Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1936

21.8.1936 (No. 195)

urn:nbn:de:gbv:45:1-925380

Visual Library

D. A. VII. 1936: über 23000

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreissparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postscheck Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Rpf Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Rpf Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Rpf Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld. Einzelpreis 10 Rpf

L / E

Folge 195 — Freitag, den 21. August — Jahrgang 1936

Wahnwitzige Aufrüstung der Sowjetunion

Russische Luftwaffe bald so stark wie die aller übrigen Staaten

„Die rote Armee übertrifft jede Kriegsmacht der Welt"

Moskau, den 20. August.

Nachdem die Sowjetregierung erst in der vergangenen Woche durch ihren Beschluß, das Aushebungsalter von 21 auf 19 Jahre herabzusetzen, den Willen zu einer neuen ungeheuerlichen Aufrüstung bekundet hat, fand am Dienstag in der ganzen Sowjetunion ein sogenannter „Tag der Aviatik" statt, der ebenfalls ausschließlich im Zeichen der militärischen Rüstungen stand. Der Sowjetbevölkerung wurde an diesem Tage die kriegerische Macht der Sowjetluftflotte vorgeführt, und die Presse begleitete diese Veranstaltungen mit Kommentaren, in denen immer wieder die Notwendigkeit neuer Rüstungen hervorgehoben wurde, „um den Frieden der Welt gegen die faschistischen Ruhestörer der Welt zu verteidigen". Den Flugvorführungen in Moskau wohnten u. a. auch eine Abordnung französischer Flugzeugindustrieller und Flugzeugkonstrukteure bei. Die Franzosen sollen sich dabei sehr lobend über die sowjetrussischen Rüstungen in der Luft ausgesprochen haben.

Beide Maßnahmen, die Herabsetzung des Dienstalters beim Militär und der Flugtag, stellen Erscheinungen eines und desselben Geistes, der Erhöhung der sowjetrussischen Offensivrüstungen mit allen Mitteln, dar. Die parteiamtliche „Prawda" schreibt dazu, die rote Armee stelle heute schon eine Macht dar, die jede andere Kriegsmacht der Welt übertreffe. In der Tat ist die von Kriegskommissar Woroschilow geforderte Militarisierung der Psyche der Sowjetbevölkerung schon außerordentlich weit fortgeschritten. Durch die im Vorjahr durchgeführte Heeresreform besteht die rote Armee heute schon beinahe zu vier Fünfteln aus langdienenden Soldaten. Die Stärke der Armee wird durch die Herabsetzung des Einberufungsalters in den nächsten vier Jahren bis auf 50 Prozent erhöht und erreicht damit eine Effektivstärke von rund zwei Millionen Mann. An ausgebildeten Reserven besitzt die rote Armee nach den neuesten Angaben 10,5 bis 11 Millionen Mann, nicht gerechnet die zahlreichen Sowjetbürger männlichen und weiblichen Geschlechtes, die durch den „Ossoaviachim" ausgebildet wurden. Diese Organisation zählt gegenwärtig über 13 Millionen Mann. Sie hat im Laufe der letzten drei Jahre 700 000 Schützen, 500 000 Gasabwehrleute, 555 000 Fallschirmabspringer, 900 000 Fahrer, 140 000 Gleitflieger usw. ausgebildet. Sie besitzt 1500 Fliegerschulen, 72 Offiziersschulen, 2500 Kavalleristenverbände usw. usw.

Der sowjetrussische Militärhaushalt beträgt 14,7 Milliarden Rubel, ein Betrag, der dem gesamten französischen Staatshaushalt entspricht. Kürzlich rühmte sich die Sowjetpresse, daß die rote Armee auf dem Gebiete der Motorisierung alle anderen Armeen weit hinter sich gelassen habe. Sie verfügt heute über mindestens 4700 einsatzbereite Flugzeuge, etwa 8000 Kampfwagen und ungefähr 7000 Geschütze aller Kaliber, sowie über 800 Minenwerfer und 32 000 leichte und schwere Maschinengewehre. Diese außerordentliche Ausrüstung ist eine Folge der in den letzten zwei Jahren planmäßig durchgeführten Neubewaffnung der Armee. Es ist selbstverständlich, daß mit dieser Vermehrung der Ausrüstung sowohl als auch des Mannschaftbestandes eine starke Verbesserung und Vervollkommnung Hand in Hand gegangen ist. Nimmt man die Fortschritte auf dem Gebiete der Heeresmotorisierung hinzu, so werden die gewaltigen Offensivrüstungen der roten Armee der Weltrevolution augenscheinlich, die es dem Marschall Tuchatschewski auf der Tagung des zentralen Vollzugsausschusses gestatteten, auszurufen: „Wir können jetzt, wenn die Regierung es wünscht, auf jedem beliebigen Punkt eines Kampfgebietes eine bewaffnete Macht aufstellen und die Kampfbereitschaft der roten Armee ist größer als die jeder anderen Armee!"

Eilige Kasernenbauten . . .

Leningrad, den 20. August.

Als Auswirkung der Verordnung der Sowjetregierung vom 10. August 1936, durch die das Einberufungsalter auf neunzehn Jahre herabgesetzt und die Armee insgesamt auf zwei Millionen Mann verstärkt wird, werden bereits in ganz Westrußland fieberhafte Vorbereitungen getroffen, um die eine Million Rekruten, die im Herbst ausgehoben werden, unterbringen zu können. So werden in der Nähe vieler Orte zur Zeit alle Vorbereitungen für die Schaffung größerer Barackenlager getroffen, da für die neu aufzustellenden Truppenteile zunächst nicht genügend Kasernen zur Verfügung stehen. Das Baumaterial für die Baracken ist zum Teil schon angefahren worden. Allein in Leningrad sollen, wie verlautet, im Herbst vier neue Regimenter aufgestellt werden. Auffällig ist, daß nach den bisherigen Mitteilungen offenbar der größte Teil der neuen Truppenteile in die Gebiete westlich von Moskau gelegt wird, also in die westliche Grenzzone Rußlands, wo auch eine Reihe von neuen Flugplätzen im Entstehen begriffen ist. Bei der Heeresvermehrung soll die russische Luftwaffe eine prozentual erheblich stärkere Vermehrung erfahren als die übrigen Waffengattungen. Nach amtlichen russischen Statistiken ist die Produktion an Flugzeugen im Jahre 1936 bereits jetzt um 72 v. H. höher als die gesamte Jahresproduktion des Jahres 1935, so daß die russische Luftwaffe in absehbarer Zeit so stark wie die aller übrigen Staaten zusammen sein dürfte. Der Heeresetat, der für 1936 21 v. H. der gesamten Staatsausgaben gegenüber 12 v. H. im Jahre 1929 beträgt, dürfte bei der in jedem Jahr bisher zu verzeichnenden erheblichen Ueberschreitung des Etats im Jahre 1936 über 30 v. H. erreichen.

Bolschewismus in Waffen

otz. Moskau präsentiert der Welt in diesen Tagen erneut mit zynischer Offenheit die astronomischen Zahlen der bolschewistischen Aufrüstung. Wenn die Weltpresse sich über diese Rüstungen auch nur halbwegs so aufregen würde, wie über die Wiedergewinnung der Wehrhoheit Deutschlands, so würden die normalen Ausgaben der Blätter bei weitem nicht ausreichen, um das Ausmaß der gigantischen Rüstungen Sowjetrußlands zu erfassen. Mit aller Offenheit gaben die Sowjetmachthaber der Welt zu verstehen, daß die Rote Armee über die gewaltigste Luftflotte der Erde verfügt und die technischen und motorisierten Truppen von keinem anderen Lande erreicht werden. Jetzt haben die Roten Machthaber noch durch eine neue Verordnung das Rekrutierungsalter auf neunzehn Jahre herabgesetzt und verkünden gleichzeitig mit Stolz, daß die Produktion an Flugzeugen im ersten Halbjahr 1936 die gesamte Jahresproduktion des Vorjahres um 72 Prozent überschreitet. Was diese Rüstungen für die Welt bedeuten, zeigt nichts deutlicher, als die Entwicklung in Spanien, in die Moskau rücksichtslos, ohne jeden Skrupel, eingreift, um die Weltrevolution vorwärtszutreiben.

Es sollte heute kein Geheimnis mehr sein, daß die Rote Armee nicht geschaffen wurde, um der Sowjet-Union die jeder Macht erforderliche militärische Stütze zu geben und um die Grenzen des Landes zu schützen, sondern daß

Schärfster Protest

gegen völkerrechtswidriges Verhalten

Berlin, den 20. August.

Die deutsche Regierung hat alsbald nach Eintreffen der Nachrichten über den von der spanischen Regierung geschaffenen Zwischenfall wegen des Dampfers „Kamerun" ihren Geschäftsträger in Madrid telegraphisch Weisung gegeben, unverzüglich in schärfster Form gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der spanischen Kriegsschiffe Vorstellungen zu erheben und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß die deutsche Regierung die spanische Regierung für alle Folgen verantwortlich machen wird, die sich aus der Wiederholung ähnlicher Vorfälle ergeben könnten.

Der deutsche Geschäftsträger ist zugleich angewiesen worden, die spanische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß die deutschen Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, die deutschen Schiffe vor ähnlichen völkerrechtswidrigen Uebergriffen außerhalb der spanischen Hoheitszone mit allen Mitteln zu schützen.

*

In der Angelegenheit des deutschen Dampfers „Kamerun", der weit außerhalb der Dreimeilengrenze von spanischen Regierungskriegsschiffen angehalten und durchsucht wurde, wird ergänzend mitgeteilt, daß der Dampfer keinerlei Kriegsmaterial an Bord hatte und daß seine Papiere vollständig in Ordnung waren.

Wie der stellvertretende deutsche Konsul in San Sebastian mitteilte, beabsichtigte er, am 20. August mit den bisher noch dort verbliebenen 25 deutschen Volksgenossen abzureisen, da ein weiteres Verbleiben im Orte lebensgefährlich sei.

Der scharfe deutsche Protest in Madrid wegen des „Kamerun"-Zwischenfalles wird von amtlichen englischen Kreisen als durchaus berechtigt anerkannt. In London wird dabei betont, daß die Berechtigung des Anspruches der marxistischen Behörden auf eine Blockade gewisser Küstenbezirke, die sich in den Händen der Militärgruppe befinden, bisher nicht erwiesen sei, um so weniger, als die Parteien des spanischen Bürgerkrieges auch von der Madrider Regierung bisher nicht offiziell als Kriegführende anerkannt sind.

Die deutsche Empörung über die Beschießung und Durchsuchung des Flüchtlingsdampfers „Kamerun" kommt in der römischen Presse voll zur Geltung und findet uneingeschränktes Verständnis. „Tevere" stellt seinen Bericht unter die mehrspaltige Ueberschrift „Seeräuberhaftes Verhalten der Madrider Marine". Das Blatt hebt als erschwerenden Umstand hervor, daß sich der Vorfall außerhalb der spanischen Gewässer ereignet habe. Die Mittagsausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia" betont unter ausführlicher Wiedergabe deutscher Zeitungsstimmen, daß diese gewalttätige Handlung eine Vergewaltigung jedes internationalen Rechtes sei und in den deutschen politischen Kreisen ebenso scharfe wie berechtigte Verurteilung finde.

Die Meldung von der Durchsuchung des deutschen Dampfers „Kamerun" durch spanische Kriegsschiffe auf hoher See und die Erregung in Berlin über diesen erneuten Zwischenfall beschäftigt ebenfalls die Pariser Presse. Der Berliner Vertreter des „Matin" schreibt, dieser Zwischenfall kann nicht nur entscheidend die Haltung Deutschlands den spanischen Ereignissen gegenüber beeinflussen, sondern auch eine Erörterung über die Möglichkeiten einer Verwirklichung des Nichteinmischungsabkommens, wie es von Frankreich vorgeschlagen werde, wachrufen.

Die Antwort des deutschen Befehlshabers:

„Verbrechen gegen das Recht freier Schiffe!"

Jeder unberechtigten Handlung wird zukünftig mit Gewalt entgegengetreten

Berlin, den 20. August.

Der Befehlshaber der Linienschiffe, dem die zur Hilfeleistung in spanische Gewässer entsandten deutschen Seestreitkräfte unterstellt sind, hat an den Chef der spanischen Regierungsflotte auf Grund des Vorgehens gegenüber dem deutschen Dampfer „Kamerun" folgendes Telegramm gerichtet:

„Nachdem eben erst der Rechtsbruch gegenüber Sevilla durch „Almirante Valdez" beigelegt ist, hat Kreuzer „Libertad" gestern nachmittag den Dampfer „Kamerun" außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer auf freier See beschossen, ins Kielwasser gezwungen und durch bewaffnete Soldaten untersuchen lassen. Dieses Verhalten gegenüber einem deutschen Dampfer ist ein Verbrechen gegen das Recht freier Schiffahrt in offener See. Ich bin nicht gewillt, solche Gewaltakte zu dulden. Ich habe meine Streitkräfte angewiesen, jedem unberechtigten Gewaltakt Ihrer Schiffe mit Gewalt entgegenzutreten."

Landesbibliothek Oldenburg

sie einzig und allein den Zweck hat, die proletarische Weltrevolution mit Waffengewalt vorwärtszutragen, wenn die Machthaber im Kreml den Augenblick für gekommen halten. Ebenso bewußt, wie die Komintern zum propagandistischen Zersetzungsapparat ausgebaut würde und wird, läuft die Schulung der Roten Armee darauf hinaus, ein schlagkräftiges Werkzeug für die Ausbreitung der Weltrevolution mit Waffengewalt zu schaffen. In Moskau selbst wird dies mit zynischer Offenheit zugegeben. So schreibt Gusjew, ein Genosse, der höchste militärische Stellen bekleidet; „Wir bereiten eine Klassenarmee des Proletariats vor, keineswegs für die Verteidigung gegen die bürgerliche Konterrevolution, sondern für revolutionäre Kriege gegen imperialistische Staaten. Wir müssen mit dem Fall rechnen, einen revolutionären Krieg mit dem Ziel der schnellsten Entfesslung der Revolution im Westen zu beginnen und ein solcher Krieg wird von uns auch streng angriffsmäßigen Charakter zeigen."

Wem dies noch nicht genügt, dem gibt Gusjew noch weitere Auskunft: „Was bedeutet die Beschleunigung der Revolution im Westen?" fragt dieser Sowjetmilitär und gibt selbst Antwort, in dem er schreibt: „Diese Beschleunigung kann sich in mehreren Formen ausdrücken. Erstens darin, daß wir die in einem westlichen Lande beginnende Revolution durch Einsatz unserer bewaffneten Macht unterstützen. Zweitens, darin, daß wir eine sozialistische Republik im Westen zwingen, gegen eine imperialistische Macht Krieg zu führen und wir dann in diesen Krieg entscheidend eingreifen. Der wahrscheinlichste Fall ist aber der, daß wir zum Zwecke der Revolution im Westen eine Offensive beginnen".

Es bedarf angesichts solcher Worte, die heute von allen Machthabern Sowjetrußlands bei jeder Gelegenheit bereitwillig ausgesprochen werden — mit Ausnahme Herrn Litwinows in Genf — keiner langen Untersuchungen mehr, um die Angriffsabsichten der Sowjetunion zu ergründen und die Gefahr der Roten Armee für die Welt aufzuzeigen. Es gilt aber für die Staaten der Welt, sich heute endlich bewußt zu werden, daß das bolschewistische Rußland nicht nur mit aller Rücksichtslosigkeit die Komintern in die Vorbereitungsarbeit für den Ausbruch der Weltrevolution einsetzt, sondern daß Moskau planmäßig eine miltärische Uebermacht aufbaut, um mit den Waffen die Welt der Ordnung und des Friedens aus den Angeln zu heben.

Der Bolschewismus in Waffen! Wann endlich werden die Völker Europas die ungeheure Gefahr, die diese Tatsache mit sich bringt, erkennen?

Auch im Fernen Osten stark gerüstet

Tokio, 20. August.

Der japanische Botschafter in Moskau hat der Agentur Domei zufolge dem Ministerpräsidenten Hirota einen ausführlichen Bericht über die allgemeine Lage der Sowjetunion erstattet. Der Botschafter glaubt von einer angeblich zunehmenden Festigung innerer und äußerer Verhältnisse der Sowjets sprechen zu können, die durch den Fünfjahresplan und den Anschluß Moskaus an Genf, sowie durch die Verträge mit Frankreich und der Kleinen Entente und die Annäherung an England bedingt sei. Japan müsse dieser angeblichen Besserung Rechnung tragen. Da die Sowjetunion ihre militärische und wirtschaftliche Stellung im Fernen Osten, gestützt auf 300 000 Mann, auf Befestigungen und Eisenbahnen und neue Industriezentren, verstärkt habe, habe sie den japanischen Vorschlag, eine neutrale Zone an der Ostgrenze von Mandschuko zu schaffen und die Truppen zurückzuziehen, abgelehnt, aber den Gegenvorschlag auf Abschluß eines Nichtangriffspaktes aufrecht erhalten.

In politischen Kreisen und in der Presse wird darauf hingewiesen, daß angesichts der entschiedenen Ablehnung des Nichtangriffspaktes durch die Armee jeder Versuch Hirotas, eine Verständigungspolitik mit Moskau auf Kosten der militärischen Sicherheit Mandschukuos und Japans einzuleiten, den Bestand des Kabinetts gefährde. Solange die überlegenen sowjetrussischen Kräfte an der befestigten Mandschukuogrenze schwächeren japanischen Abwehrkräften gegenüberständen, sei ein Nichtangriffspakt militärisch wertlos.

Kurzmeldungen

Der Führer und Reichskanzler hat Se. Majestät dem König von Afghanistan telegraphisch Glückwünsche zum afghanischen Unabhängigkeitsfest übermittelt.

Am Donnerstag vormittag fand in Oberhof unter Leitung des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht eine Tagung der Reichsstatthalter und preußischen Oberpräsidenten statt, auf der nach einem Vortrag des Ministers eine Aussprache über wirtschaftspolitische Fragen erfolgte.

Zu der Ankunft einer sowjetrussischen Militärabordnung in Paris berichten die Blätter, daß es sich um General Yakir, Mitglied des obersten Kriegsrates der Sowjetarmee, und Brigadegeneral Ratchinski handelt, die den französischen Herbstmanövern beiwohnen wollen.

Sowjetoffiziere als Manövergäste

Slowakei als Auffangbecken für die Rote Armee

Strategische Bahnen, neue Flugplätze und neue Festungsbauten

(K.) Preßburg, den 21. August 1936.

otz. Seit einigen Tagen finden in der Slowakei tschechische Heeresmanöver statt, denen aus mehr als einem Grunde eine besondere Bedeutung beigemessen werden muß.

Es ist nämlich ein offenes Geheimnis, daß an diesen militärischen Uebungen zahlreiche sowjetrussische Generalstabsoffiziere teilnehmen, die auf diese Weise genauesten Einblick in den gesamten tschechischen Militärapparat in der Slowakei gewinnen. Die rote Manöverpartei wird von dem tschechischen General Schipek geführt und die blaue Partei von General Kukatschkka. Die Entscheidungsschlacht dieser Manöver ist am Branisko vorgesehen, an derselben Stelle, an der während des Weltkrieges die Russen von ungarischen Truppen geschlagen wurden. Der Verlauf der damaligen Kämpfe soll bei den jetzigen Truppenübungen wahrheitsgetreu nachgebildet werden. Bei diesen Manövern, die im Raume von Presov stattfinden, ist aber weiter von besonderer Bedeutung, daß hierbei zum ersten Male die erst vor zwei Wochen in Betrieb genommene neue Eisenbahnlinie zwischen Margaretendorf und Rotenstein in ihrer strategischen Bedeutung ausgeprobt werden soll.

Wie unser Vertreter hierzu erfährt, haben die tschechischen Generalstabsoffiziere in Uebereinstimmung mit den russischen Offizieren auf Grund der Erfahrungen, die sie während der ersten Manövertage mit dieser Bahnstrecke und ihrer Verwendungsmöglichkeit gemacht hatten, beantragt, daß sobald als möglich die ganze Strecke Kaschau-Oderberg zweigleisig ausgebaut werden soll. Außerdem soll eine Verbindungslinie zwischen Obysovce und Kysag hergestellt werden.

Weiter hat der tschechische Generalstab auf Grund der Manövererfahrungen der letzten Tage den Bau einer Verbindungsbahn zwischen Banska Bistrica und Diviatin gefordert. Außerdem die Errichtung einer neuen Eisenbahnverbindung zwischen Uzbeg und Slatemoravce.

Mit dem Bau dieser beiden Eisenbahnlinien, sowie mit dem Ausbau der zweigleisigen Strecke Kaschau-Oderberg soll angesichts der großen strategischen Bedeutung dieser Bahnlinien und im Hinblick auf die außenpolitische Lage der Tschechoslowakei (!!) — so lautet die amtliche Begründung — schon im September begonnen werden.

Außer dem Bau dieser Eisenbahnlinien wird vom tschechischen Kriegsministerium der Bau einer Reihe von militärischen Anlagen ganz besonders beschleunigt.

Es handelt sich hierbei hauptsächlich um umfangreiche Kasernenbauten in den slowakischen Orten Iglo, Brezno und Korompa. Außerdem ist vor wenigen Tagen mit der Anlage zweier neuer Flugplätze begonnen worden. Der eine dieser beiden Flugplätze wird in Podiebrad gebaut und der zweite in Batisovce.

Alle diese Maßnahmen zeigen, daß die Tschechoslowakei immer weiter rüstet und daß sie fortfährt, die Slowakei zu einem einzigen großen Festungswerk auszugestalten, das im Ernstfalle in erster Linie den bolschewistischen Hilfstruppen dienen soll.

Im Hinblick auf die fortgesetzten militärischen Rüstungen der Tschechoslowakei und auf die enge Zusammenarbeit zwischen Prag und Moskau veröffentlicht das Budapester Blatt „Magyarság" einen interessanten Bericht eines Schweizer französischen Blattes, das zu der Feststellung gelangt, daß die Tschechoslowakei heute unzweifelhaft das Zentrum der bolschewistischen Spionage in Mitteleuropa sei. Fortgesetzt werde zwischen russischen und tschechoslowakischen Offizieren und Politikern über eine enge Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet verhandelt. Gleichzeitig nehme die Bolschewisierung ein beängstigendes Tempo an. Diese Politik der Tschechoslowakei, erwachse aber letzten Endes nur aus Angst, die wiederum ihre Wurzeln in der Erkenntnis habe, daß die heutige Gestaltung des tschechoslowakischen Staates völlig verfehlt sei.

Wie ist die Lage in Spanien?

Französische Volksfront-Regierung duldet Munitionslieferungen und Freiwilligenanwerbung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

otz. Die Kämpfe in Spanien haben auch in den letzten 48 Stunden noch immer keine entscheidende Wendung gebracht, die der einen oder anderen Partei das Uebergewicht verschafft hätte. Dafür scheinen aber die internationalen Auswirkungen der spanischen Wirren immer größere Kreise zu ziehen.

Als ein Zwischenfall von besonders ernstem Charakter muß noch immer die Durchsuchung des deutschen Dampfers „Kamerun" gewertet werden, für den noch keine volle Genugtuung gegeben worden ist.

Wie zu erwarten war, hat die deutsche Reichsregierung durch den deutschen Geschäftsträger in Madrid schärfste Verwahrung gegen den roten Piraten-Streich eingelegt.

Da sich nach den bisherigen Erfahrungen diplomatische Proteste in Madrid als nicht mehr voll wirksam herausstellten, mußte es als selbstverständlich erwartet werden, daß weitere Vorbeugungsmaßnahmen auch von deutscher Seite getroffen wurden, um neue größere Zwischenfälle, die leicht ernstere Folgen haben könnten, zu verhindern.

Aus diesem Grunde ist der Madrider Regierung durch den deutschen Geschäftsträger gleichzeitig offiziell mitgeteilt worden, daß die in den spanischen Gewässern befindlichen deutschen Seestreitkräfte Befehl erhalten haben, den Schutz deutschen Lebens und deutschen Eigentums mit allen Mitteln sicherzustellen.

Es darf erwartet werden, daß diese nachdrückliche und eindeutige Warnung genügt, um die überhitzten Gemüter der Sendlinge Moskaus im spanischen Bürgerkrieg zur Vernunft zu bringen.

Bei aller strikten Neutralität, die auf deutscher Seite als eine glatte Selbstverständlichkeit aufgefaßt wird, darf es als ebenso selbstverständlich angenommen werden, daß das nationalsozialistische Deutschland mit harter Folgerichtigkeit gewillt ist, dem internationalen Recht und Gesetz Geltung zu verschaffen, vor allem wenn durch unglaubliche und unverschämte Uebergriffe verantwortungsloser Elemente deutsches Leben und deutsches Eigentum gefährdet wird. Die deutschen Kriegsschiffe befinden sich zum Schutz der deutschen Interessen an den von den spanischen Bürgerkriegswirren bedrohten Stellen und man darf es als gewiß annehmen, daß sie ihre Aufgabe in vollem Umfange lösen werden.

Abgesehen von dem Zwischenfall mit der „Kamerun", der inzwischen auch in der gesamten neutralen Auslandspresse eine einhellige und schärfste Verurteilung gefunden hat, scheinen im übrigen aber andere Gesichtspunkte wieder stärker in den Vordergrund zu treten, die die internationale Seite der spanischen Wirren erneut in verstärktem Maße abheben.

Die französische Presse ist zu einem großen Teil seit gestern schon wieder in der Lage, in größtem Ausmaße über neue Vorgänge zu berichten, die schon jetzt unter Beweis stellen, daß die Neutralitätserklärung der Pariser Volksfrontregierung praktisch schon längst durchbrochen ist.

Verschiedene ernstzunehmende französische Blätter waren auch gestern wieder in der Lage, zum Teil urkundlich belegte Nachweise darüber zu erbringen, daß ständige Waffentransporte von französischem Boden über die spanische Grenze rollen.

Außerdem ist es inzwischen eine offiziell bekanntgewordene Tatsache, daß der Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, der vor einigen Tagen zu seiner „Orientierung" für 24 Stunden in Madrid weilte, eine „Generalaktion" sämtlicher marxistischen Gewerkschaftsverbände zur „wirksamen Unterstützung" der spanischen Marxisten eingeleitet hat.

Diese Aktion soll unter anderem darin bestehen, daß sämtliche Geldsammlungen für den spanischen Marxismus zentralisiert werden und die eingegangenen Beträge von der gleichen Zentralstelle sofort zum Ankauf von Waffen- und Flugzeuglieferungen verwandt werden. Mit dieser Tatsache dürfte auch die Meldung in Zusammenhang stehen, daß der neue spanische Botschafter in Paris — es handelt sich um einen bekannten kommunistischen Literaten — unter den Augen der französischen Oeffentlichkeit schon seit Tagen „Freiwillige" anwirbt, deren Nationalität gleichgültig ist und die von Frankreich aus in besonders aufgestellten Formatonen und wahrscheinlich ausgerüstet mit den von Jouhaux beschafften Waffen in das spanische Kampfgebiet entsandt werden sollen.

Wenn man bei alledem noch berücksichtigt, welchen Einfluß die französische Gewerkschaftsbewegung und an ihrer Spitze Jouhaux bisher auf die französische Volksfrontregierung auszuüben in der Lage war, so liegt es auf der Hand, in welcher heiklen Lage sich Herr Léon Blum inzwischen befindet.

Was an der französisch-spanischen Grenze geschieht, kann selbstverständlich ebensowenig mit dem auch nur blassen Abglanz irgendeiner „Neutralität" in Einklang gebracht werden wie die ständigen Bürgerkriegsanweisungen, die von dem Moskauer Komintern-Sender an die spanischen Bürgerkriegsabteilungen gehen.

Es ist also in der Tat eine Lage entstanden, die es als außerordentlich fragwürdig erscheinen lassen muß, ob die ursprünglichen Befürworter des Neutralitätsgedankens überhaupt noch mit der notwendigen Aktivlegimation ausgestattet sind, noch immer über eine „Nichteinmischung" im Falle Spanien zu verhandeln.

Es hat sogar schon den Anschein, wie wenn diese Einmischung schon jetzt Formen angenommen hat, die unter Umständen ernste Befürchtungen aufkommen lassen müßte.

Nur so sind zweifellos auch die außerordentlichen Bedenken und die Zurückhaltung zu verstehen, die die italienische Oeffentlichkeit den ursprünglichen Vorschlägen über die Herbeiführung eines sogenannten Neutralitätspaktes entgegenbringt.

Freimaurer mit Moskau verbündet

Der Großorient bekundet dem spanischen Mordbrennertum seine Sympathie

Das internationale Freimaurertum hat jetzt seine Maske fallen lassen. Im Kampf um die Sowjetisierung Spaniens müssen offenbar die letzten Reserven eingesetzt werden, um die zusammenbrechende Volksfront zu unterstützen. Die Freimaurerlogen, die bisher nur hinter den Kulissen die bolschewistische Weltrevolution förderten, sind daher gezwungen, offen Farbe zu bekennen und ihren gesamten Einfluß in die Waagschale zu werfen.

Noch Ende dieser Woche soll in Paris eine Konferenz von Vertretern der Freimaurerlogen Frankreichs, Spaniens, Englands, Portugals, der skandinavischen Länder und der Vereinigten Staaten zusammentreten, um die Bürgerkriegslage in Spanien zu beraten. Einflußreiche Freimaurer haben bereits versichert, daß die internationale Freimaurerei alles tun werde, um der spanischen Volksfrontregierung nicht nur ihre Sympathie (!) zu bekunden, sondern ihr auch praktische Hilfe zu leisten (!). Man wolle Madrid etwa 200 000 amerikanische Dollar und außerdem Waffen und Munition zur Verfügung stellen. Ein prominentes Mitglied dieses Kriegsrates werde sich demnächst nach Spanien begeben, um mit der Madrider Regierung über die beste Art der Hilfeleistung zu verhandeln.

Von anderer Seite wurde mitgeteilt, daß die Freimaurerorganisationen bereits beschlossen hätten, auch ihre Sympathie gegenüber Moskau zu bekunden und eine Zusammenarbeit der Komintern mit der Zweiten Internationale zu empfehlen.

Diese Bestrebungen der Freimaurerei haben in Madrid selbst eine offizielle Bestätigung erfahren. In einer dort ausgegebenen Pressemitteilung erklärt der spanische Großorient, daß er zwar grundsätzlich außerhalb des politischen Kampfes stehe, angesichts der „brutalen Uebergriffe" der Armee im Einvernehmen mit „reaktionären Elementen" könne die Loge aber nicht gleichgültig bleiben.

Diejenigen, die den gegenwärtigen Bürgerkrieg inszeniert hätten, seien schon immer Erbfeinde der Freimaurer gewesen. Daher bestehe auch die Mehrzahl der Männer, die gegenwärtig „für die Demokratie und die Volksfront kämpfen", aus Freimaurern (!). „Wir senden ihnen unseren Gruß und versprechen ihnen unsere Unterstützung", so schließt die in Madrid verbreitete Erklärung.

*

Diese offizielle Verlautbarung ist eindeutig genug. Sie ist zugleich aber auch ein Beweis, wie eng das Freimaurertum mit dem Bolschewismus verflochten ist. Diese bisher immer bestrittenen Beziehungen erhalten durch den Pariser Kriegsrat und die Presseerklärung des spanischen Großorients ihre unumstößliche Bestätigung.

Landesbibliothek Oldenburg

Was tut man bei Vergiftungen?

Dem von Dr. Curt Thomalla, Regierungsrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, mit Unterstützung der „Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung" herausgegebenen volkstümlichen Hausbuch „Gesund sein, gesund bleiben" (F. W. Peters-Verlag G. m. b. H., Berlin) entnehmen wir die nachfolgenden sehr wichtigen und wertvollen Ausführungen über die Verhaltungsmaßregeln bei auftretenden Vergiftungserscheinungen. Gerade auf diesem Gebiet tut es not, daß die Hausfrauen und die einzelnen Familienmitglieder wissen, welche erste Hilfe zu leisten ist; denn durch zweckmäßige Maßnahmen können unter Umständen schwere Schädigungen an der Gesundheit der von der Vergiftung betroffenen Person verhütet werden.

Allgemein ist bei Vergiftungen zu beachten, daß zur Hilfeleistung für den Vergifteten und zu seiner Rettung drei wichtige Aufgaben zu unterscheiden sind:

a) Das Gift muß möglichst schnell und möglichst vollständig wieder aus dem Körper entfernt werden.
b) Da dies nie restlos gelingt, müssen die noch im Körper zurückgebliebenen Giftstoffe durch Gegenmittel möglichst unwirksam gemacht werden.
c) Bei allen schweren Vergiftungen treten gefährliche Nebenerscheinungen auf, die bekämpft werden müssen, z. B. Aussetzung der Atmung durch künstliche Atmung, Herzschwäche durch starken Kaffee, Bewußtlosigkeit durch Frottieren der Haut und kalte Uebergießungen.

Für die drei genannten Aufgaben stehen dem Arzt Hilfsmittel zur Verfügung, die der Laie nicht beherrscht. Aber bei der Wichtigkeit schnellsten Handelns kann auch der Laie schnell helfen und womöglich lebensrettend eingreifen, wenn er erstens mit allen Mitteln Erbrechen herbeizuführen versucht, zweitens rasch zu beschaffende Gegenmittel in großen Mengen eingibt. Diese sind nur erster eiliger Notbehelf. Die eigentliche Hilfe kann in allen Fällen nur der Arzt bringen, der mit größter Beschleunigung zuzuziehen ist.

Vergiftungen durch:

1. Alkalien, z. B. Ammoniak, Kalilauge. (Verätzung von Mund und Rachen, Kolik, Durchfall, Herzbeschwerden.) — Gegenmittel: Essigwasser, Zitronenwasser, Milch, Fettemulsion.
2. Akute Alkoholvergiftung. (Tiefe Bewußtlosigkeit, Unempfindlichkeit der Haut, enge Pupillen, verlangsamter, manchmal aussetzender Puls.) — Gegenmittel: Starker Kaffee, eventuell als Klistier, kalte Uebergießung, Frottieren der Haut.
3. Arsenik. (Heftiges Erbrechen, reiswasserartige Entleerungen, Leibschmerzen, Herzschwäche.) — Gegenmittel: Milch, Eiweißlösung, Rizinusöl, Magnesia usta.
4. Atropin, Belladonna, Tollkirsche — auch Bilsenkraut —. (Trockenheit im Hals, weite, starre Pupillen, Durst, Schwindel.) — Gegenmittel: Schwarzer Kaffee, Eis auf den Kopf, Rizinusöl.
5. Blausäure (Cyankali) in bitteren Mandeln und Obstkernen enthalten. (Schwindel, Atembeschwerden, evtl. Krämpfe.) — Gegenmittel: Künstliche Atmung und Hautreize, bis der Arzt eintrifft.
6. Blei (akute Vergiftung durch Bleiweiß). (Erbrechen, Kolik, Herzbeschwerden.) — Gegenmittel: Milch, Eiweiß, Bittersalz teelöffelweise.
7. Digitalis — Fingerhut. (Leibschmerzen, Durchfall, verlangsamter Puls mit Atembeschwerden.) — Gegenmittel: Anfangs starker schwarzer Kaffee, später Wein, Baldriantropfen.
8. Fleischvergiftung. Heftige Magen-Darm-Erkrankung, evtl. Augenmuskelstörung, Schlundlähmung. (Lungenentzündung durch Verschlucken!) — Gegenmittel: Sofort Erbrechen herbeiführen, alles übrige Sache des Arztes.
9. Goldregen. (Schwindel, Brechdurchfall, Zuckungen.) — Gegenmittel: Schwarzer Kaffee.
10. Kokain. (Ohnmacht, evtl. Aufregung mit Delirium.) — Gegenmittel: Starker Kaffee, evtl. künstliche Atmung.
11. Lysol. (Verätzung des Mundes, Leibschmerzen, Schwindel, schwarzgrüner Harn.) — Gegenmittel: Gebrannte Magnesia (Magnesia usta), Milch, doppeltkohlensaures Natron.
12. Morphium und Opium. (Schlafsucht, Gefühllosigkeit, enge Pupillen, langsamer Puls.) — Gegenmittel: Starker Kaffee, kalte Uebergießungen.
13. Oxalsäure (Kleesalz). (Verätzung, braunes Erbrechen, Krämpfe.) — Gegenmittel: Milch, Eiweiß, Kreideaufschwemmung, verdünntes Kalkwasser.
14. Phosphor (Schwefelhölzchen). (Magenschmerzen, Erbrechen, Erbrochenes riecht nach Knoblauch und leuchtet im Dunkeln.) — Gegenmittel: Keine Milch. Kein Fett. Bitterwasser, 5—10 Tropfen Terpentinöl und doppeltkohlensaures Natron.
15. Pilzvergiftungen:
    a) falscher Champignon. (Erbrechen, Krämpfe, völliges Zusammenbrechen.) — Gegenmittel: Brechreiz fördern bis der Arzt kommt.
    b) Fliegenpilz. (Kolik, Durchfall, fröhliche Erregtheit.) — Gegenmittel: Erst Rizinusöl, dann schwarzen Kaffee.
    c) Morchel (nur frisch giftig). Heftige Magenschmerzen, blutiger Urin, Bewußtlosigkeit.) — Gegenmittel: Brechreiz anregen, Rizinus, später starker Kaffee oder Wein.
16. Säuren: Salz-, Schwefel-, Salpetersäure. (Verätzung von Mund und Speiseröhre, heftige Leibschmerzen, qualvolles Würgen.) — Gegenmittel: Milch, Seifenwasser, Kreideaufschwemmung, doppeltkohlensaures Natron, Magnesia, stark verdünnte Natronlauge.
17. Schierling. (Leibschmerz, Trockenheit im Hals, Lähmung der Atemmuskeln, Krämpfe, Bewußtlosigkeit.) — Gegenmittel: Rizinusöl, dann starker Kaffee, künstliche Atmung.
18. Strychnin. (Atembeschwerden, Blauverfärbung, krampfhafte Zuckungen, unterbrochene Atmung.) — Gegenmittel: Aufkochungen von Gerbsäurehaltigen Mitteln, Eichäpfeln, Galläpfeln, nicht Kaffee.
19. Sublimat. (Verätzung, Durchfall, Leibschmerzen, Herzklopfen.) — Gegenmittel: Viel Milch und Eiweißlösung.

In zwei Jahren – drei Ernten!

Genügten beim deutschen Ackerbau ursprünglich die Feldgraswirtschaft und später die Dreifelderwirtschaft, um die geringe und gleichmäßig zerstreute Bevölkerung aus eigener Scholle zu ernähren, so ist heute jedes Fleckchen Erde für die Ernährung unentbehrlich. Die Zeit ist lange vorüber, wo man auf eine Jahresernte verzichtete und zur Erholung des Bodens eine einjährige Brache einschob. Der deutsche Bauer gibt sich heute sogar nicht mehr damit zufrieden, in jedem Jahr eine Ernte zu erzielen; die Parole der Erzeugungsschlacht lautet vielmehr: Drei Ernten in zwei Jahren! Es gilt, die bereits erheblich gedrosselte Einfuhr — 1935 waren es immerhin noch 670 000 Tonnen Fett und 1 140 000 Tonnen Eiweiß — nach weiter abzustoppen. Diese Mengen müssen durch den Anbau eiweißhaltiger Kraftfuttermittel aus eigener Scholle erzeugt werden, aber nicht auf Kosten irgend einer anderen Frucht, sondern sie müssen zusätzlich gewonnen werden. Diese Aufgabe aber vermag in erster Linie der Zwischenfruchtbau zu erfüllen. Ausschlaggebend ist für seine Ausdehnung außer der Bodenbeschaffenheit immer das Klima. Der Osten unseres Vaterlandes hat in dieser Beziehung größere Schwierigkeiten zu überwinden als der Westen und Süden. Trotzdem soll der Zwischenfruchtbau überall zu einem festen Teil der Futterwirtschaft eines jeden Betriebes werden. Durch Einsäuerung sind wir heute in der glücklichen Lage, alle anfallenden Futtermittel den ganzen Sommer hindurch, soweit sie nicht durch Beweidung oder durch Frischverfütterung genutzt werden, verlustlos für den Winter und die futterknappen Zeiten des Sommers haltbar zu machen.

Was ist mit unseren Schweinen los?

Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung

Das Interesse für unsere Lebensmittelversorgung ist nach den Verknappungserscheinungen des vergangenen Jahres sehr rege geworden. Und das ist gut so. Nur aus dem Wissen heraus, wie es steht, und wie die Entwicklung läuft, kann jeder eine ruhige Einschätzung der Dinge vornehmen. Er weiß dann, daß diese Verknappungen wirklich nur auf kurze Zeit und durch besonders gelagerte Umstände eintreten können, daß aber grundsätzlich die Versorgungslage gesichert ist. Dann werden keine Paniken entstehen, und die Besonnenen werden die Wankelmütigen beeinflussen.

Deshalb einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung auf dem Schweinemarkt und die Qualitätsverschiebungen, die bei Schweinen eingetreten sind. Verfolgen wir die Anlieferungskurve an den Schweinemärkten, so können wir feststellen, daß die Inlandszufuhren seit Beginn des Jahres einen starken Antrieb von Monat zu Monat zu verzeichnen gehabt haben. Wohl machten sich noch die Folgen des schlechten Erntejahres 1934 bemerkbar, die auch zu den Verknappungserscheinungen im Herbst des vergangenen Jahres geführt hatten. Sie wurden überbrückt durch stärkere Auslandszufuhren, die auf Grund von Verhandlungen zustande kamen. Aber schon im Juni ergab sowohl die Schweinezählung als auch die Anlieferungsziffer aus dem Inland, daß wir diese Auslandseinfuhr nur noch in geringem Maße nötig hatten, und daß sie für die Gesamtversorgung nur noch eine untergeordnete Rolle spielte. Die Inlandszufuhren überstiegen bald nicht nur die Höhe des Vorjahres, sondern übertrafen auch noch die des Jahres 1934. Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unser Schweinebestand wieder aufgefüllt ist, und daß wir mit Ruhe der Zukunft entgegensehen können.

Und noch eine andere erfreuliche Tatsache ist bei der Betrachtung der Lage am Schweinemarkt festzustellen. Die Qualität der angebotenen Schweine ist neben der Auftriebsmenge ebenfalls gegenüber den Vorjahren gestiegen. Durch besondere Maßnahmen der verantwortlichen Stellen und durch Vereinbarungen mit den Bauern und Mästern ist es gelungen, diese zu veranlassen, ihre Tiere möglichst gut auszumästen. Für die Versorgungslage des Volkes bedeutet das sehr viel, vor allem im Hinblick auf die Verbesserung der Fettbilanz. Je höher das Gewicht eines Schweines ist, um so stärker wird auch der Fettanfall sein, und gerade Fett brauchen wir am stärksten. Daneben ist aber durch den sehr viel höheren Ausmästungsgrad auch erheblich mehr Fleisch pro Tier angefallen, als es im Vorjahre oder 1934 und 1933 der Fall gewesen ist. Diese Entwicklung läßt sich sehr gut durch die Schlachtwertklassenstatistik beweisen. Wir wissen, daß heute jedes Tier nach seiner Fleischqualität in eine besondere Schlachtwertklasse eingereiht und danach auch bezahlt wird. Diese Wertklassen bilden gleichzeitig die Grundlage der amtlichen Notierungsberichte. Für alle Schlachtviehmärkte ist der gleiche Notierungsberichtvordruck vorgeschrieben, und die in den Tageszeitungen und Fachzeitschriften enthaltenen Berichte über den Marktverlauf führen deshalb auch die gleichen Klassen auf. Das ermöglicht sowohl einen genauen Vergleich der Verkaufserlöse als auch der Entwicklung der einzelnen Klassen auf allen deutschen Schlachtviehmärkten.

Und nun zeigt diese Schlachtwertklassenstatistik für Schweine, daß fast ohne Unterbrechung der Anteil von Fettschweinen am Gesamtauftrieb gestiegen ist, und zwar von 43,6 v. H. im März über 45,3 v. H. im April, 48 v. H. im Mai, 51,4 v. H. im Juni auf 53,2 v. H. im Juli 1936. Die Angaben stellen das Mittel von 46 Schweinegroßmärkten dar. Die Zahlen sind ein Beweis dafür, daß laufend eine beträchtliche Verbesserung der Güte der angebotenen Schweine erfolgt ist. Gleichzeitig zeigen sie auch, daß gegenüber dem Vorjahre ein sehr viel höherer Ausmästungsgrad erzielt worden ist. Der Anteil der a- und b-Ware, also der guten Fleischgruppen, betrug im Februar 1936 im Durchschnitt von 38 Schweinegroßmärkten 45 v. H., also rund 10 v. H. mehr als im Februar 1935. Auch in den folgenden Monaten ist dieser Prozentsatz in Fettschweinen dauernd gestiegen. Mit etwas über 53 v. H. an a- und b-Ware waren Fettschweine im Juli 1936 um etwa 18 v. H. stärker im Gesamtauftrieb vertreten, als im Juli 1935.

Noch eine andere Tatsache muß erwähnt werden, wie durch wohldurchdachte Maßnahmen auch eine Angebotslenkung erfolgen kann. Bisher war es immer so, daß in den Sommermonaten ab Juni-Juli die Schweineauftriebe geringer wurden, da in diesen Monaten ja der Bauer in der Ernte ist und keine Zeit zur Ablieferung hat. Dadurch konnten Verknappungen eintreten, die verhindert werden mußten. In Voraussicht dieser Entwicklung sind zu Beginn des Jahres umfangreiche Verträge durch die Reichsstelle für Tiere abgeschlossen worden, in denen sich die Mäster und Bauern verpflichteten, in den Sommermonaten auf Abruf Schweine zu liefern, wenn an einigen Märkten der Bedarf nicht voll gedeckt werden konnte. Der Erfolg dieser Maßnahme ist nicht ausgeblieben, und die abgerufene Ware konnte einen Ausgleich für die rückläufigen Schweineauftriebe schaffen. Trotzdem kann das geringere Angebot an den Märkten noch anhalten, da sich die Ernte durch das schlechte Wetter noch etwas verzögert. **Die Gesamtversorgung aber wird auf jeden Fall ausgeglichen bleiben. Dafür sorgen die getroffenen Maßnahmen.**

Landesbibliothek Oldenburg

Wirtschaft / Schiffahrt

Starke Reichsbankentlastung im August

Nach dem Medio-August-Ausweis der Reichsbank ist die Entlastung des Noteninstituts günstig fortgeschritten, zumal auch die Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe, die den Geldmarkt im Juli vorübergehend verknappt hatten, nunmehr gänzlich überwunden sind. Mit einer Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 204,9 auf 4882,4 Millionen RM. sind bis zum 25. August 78,7 v. H. der Ultimo-Juli-Beanspruchung wieder zurückgeflossen gegen nur 55 v. H. am 15. Juli, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Ultimo-Junispitze wesentlich höher war. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, am 15. August 1935, war sogar eine gringfügige Zunahme der Kapitalanlage im Zusammenhang mit Erntekrediten zu verzeichnen. Im einzelnen haben in der verflossenen Bankwoche die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 208,1 auf 4304,6 Millionen RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 220,6 Millionen abgenommen, dagegen die Bestände an Lombardforderungen um 3,3 auf 46,9 und an Reichsschatzwechseln um 0,2 auf 1,8 Millionen RM. zugenommen. Die Steigerung der sonstigen Aktiven um 64,8 auf 591,7 Millionen Reichsmark ist auf die Inanspruchnahme des Betriebskredits des Reichs zurückzuführen. Auf der anderen Seite zeigt der Umlauf an Reichsbanknoten eine Ermäßigung von 60,6 auf 4240,3 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am Stichtag auf 6179 Millionen RM. gegen 6215 Millionen RM. in der Vorwoche, 6027 Millionen RM. im Vormonat und 5725 Millionen RM. zum entsprechenden Termin des Vorjahres. Die Verringerung der Giroguthaben um 68,7 auf 639,8 Millionen RM. entfällt auf die öffentlichen Konten stärker als auf die privaten. Eine geringfügige Steigerung um 0,6 Millionen RM. weisen die Deckungsbestände auf. Sie sind mit 77,8 Millionen RM. verzeichnet, wobei die Goldbestände bei 0,3 Millionen RM. Zunahme mit 72,4 und die Devisenbestände ebenfalls bei 0,3 Millionen RM. Zunahme mit 5,4 Millionen RM. erscheinen.

Der deutsch-österreichische Handel

Die vor einigen Tagen abgeschlossene Vereinbarung über den Warenverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich hat auf beiden Seiten die Erwartung steigender zukünftiger Umsätze gebracht. Oesterreich rechnet damit, in Deutschland mehr Holz, Vieh, Obst und Käse sowie Qualitätserzeugnisse der Strick- und Webeindustrie abzusetzen. Holz nimmt in der österreichischen Ausfuhr den ersten Platz ein und sein gesicherter Absatz ist besonders auch für die Gebirgsbauern eine Lebensfrage. Deutschland seinerseits rechnet vor allem mit einer Steigerung des Kohlenabsatzes, des Absatzes an Maschinen und Investitionsgütern, an Büchern, Farben, Chemikalien wie überhaupt an Fertigwaren.

4,3 Millionen Reifen für Auto und Motorrad

Die Erzeugung und den Absatz von Autos und Motorrädern vermag die Oeffentlichkeit auf Grund der regelmäßigen Statistiken leicht zu verfolgen. Ueber die damit eng zusammenhängende Erzeugung von Auto- und Mortorradreifen kommen seltener Ziffern an die Oeffentlichkeit. Im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" untersucht nunmehr das Statistische Reichsamt Erzeugung und Absatz der deutschen Reifenindustrie im Jahre 1935. Die Erhebung erfaßt 21 Betriebe. Diese beschäftigen 14 500 Gefolgschaftsmitglieder und zahlten an sie 32,6 Millionen Mark für Löhne. Sie verbrauchten 42 000 Tonnen Kautschuk im Werte von 29 Millionen Mark. Außerdem wurden für 42 Millionen Mark andere Rohstoffe wie Gewebe, Füll- und Hartstoffe usw. verbraucht. Insgesamt zahlte die Reifenindustrie im Jahre 1935 rund 103,8 Millionen Mark für Rohstoffe, Löhne und Gehälter, das sind 21 Millionen Mark mehr als im Jahre 1934. Der Wert der hergestellten Reifen betrug einschließlich des Reifenzubehörs und des Reparaturmaterials 178,3 Millionen Mark. Davon entfielen 7,4 Millionen auf den Auslandsabsatz, der sich um 24 Prozent hob.

Am meisten nahm die Herstellung der sogenannten Riesenluftreifen zu, die für Lastwagen und Omnibusse verwendet werden. Die Erzeugung hieran betrug 380 000 Stück oder 60 Prozent mehr als im Jahre vorher. Für Personenautos und Lieferwagen wurden 2,3 Millionen Reifen hergestellt, das sind rund 480 000 Stück mehr als im Jahre 1934. Für Motorräder und Kleinautos wurden 794 000 Reifen erzeugt. Insgesamt stellte die Reifenindustrie also im Jahre 1935 rund 3,47 Millionen Reifen für Autos und Motorräder her. Während diese Ziffer erheblich über der des Vorjahres liegt, ging der Absatz der Fahrradreifen erheblich zurück. 1934 waren noch über 22 Millionen Stück hergestellt worden, 1935 waren es nur 16,8 Millionen Stück. Dieser Rückgang ist aus den überflüssigen Hamsterkäufen des Jahres 1934 zu erklären, die nach Inkrafttreten der Bewirtschaftung des Kautschuks einsetzten und die über den normalen Bedarf erheblich hinausgingen.

Erhöhte Sicherheit durch Betriebsbesichtigungen

otz. Die Jahresberichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten und Bergbehörden für das Jahr 1935 ermöglichen einen interessanten Einblick in die Gewerbe-Aufsichtstätigkeit, die eine immer höhere Sicherheitsstufe in den deutschen Betrieben herbeiführen will. Im Berichtsjahr sind 328 249 Anlagen und Betriebe 452 861 mal besichtigt worden. 88 000 davon gehörten dem Nahrungsmittel- und Genußmittelgewerbe, 40 000 dem Handelsgewerbe, 34 000 dem Holz- und Schnitzstoffgewerbe, 32 000 dem Bekleidungsgewerbe an und 25 000 waren Eisen-, Stahl- und Metallwarenfabriken.

Von den 294 000 vorgenommenen Beanstandungen waren 187 602 unfalltechnischer und 160 342 gewerbehygienischer Art. Die Beanstandungen gewerbehygienischer Art bezogen sich hauptsächlich auf die Instandsetzung von Arbeitsräumen, auf Wasch- und Umkleidegelegenheiten und Badeeinrichtungen, Bedürfnisanstalten, Speiseräume, Trinkwasser- und Sitzgelegenheiten. Von den unfalltechnischen Beanstandungen richteten sich die meisten gegen Kraftübertragungsanlagen; einzelne bemängelten auch ungenügende erste Hilfe. In 46964 Fällen konnten Verstöße gegen Formvorschriften festgestellt werden, von denen sich ungefähr 11 000 auf die werktägliche Arbeitszeit bezogen. 8600 Personen wurden auf Veranlassung der Gewerbe-Aufsichtsbeamten bestraft. Die nach Ursachen geordnete Uebersicht über die 624 027 Unfälle des Berichtsjahres ergibt, daß die Mehrzahl von ihnen auf dem Transport geschah.

Der Wettbewerb im Stillen Ozean

Bau von vier neuen Schiffen beschlossen

Nach einer Meldung aus Vancouver verlautet in dortigen Schiffahrtskreisen, daß 12 Millionen Pfund Sterling für den Bau von vier neuen Dampfern bereitgestellt werden sollen, um den ausländischen Wettbewerb im Stillen Ozean abzustoppen. Die am Pazifik-Verkehr interessierten britischen Schiffahrtsgesellschaften hätten sich schon seit einiger Zeit mit der Konkurrenz der staatlich unterstützten amerikanischen Unternehmen gleicher Art beschäftigt und die Canadian-Pacific-Eisenbahngesellschaft, die zu 50 Prozent an der Kanada-Australien-Linie beteiligt ist, habe schon im vergangenen Dezember mit einer Unterbrechung ihres Kanada-Australien- und Kanada-Neuseeland-Dienstes gedroht, wenn nicht Kanada und die beiden anderen Dominien sich zu einer entsprechenden Unterstützung entschlössen. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Schiffsbewegungen

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Francisca Hendrik Fisser 19. 8. von Stettin in Königsberg.

Schiffsverkehr Leer. Angekommene Schiffe: 19. 8. „Heini", Held; „Else", Ulpts; „Maria", Grüßing; „Günter", Zwanefeld; „Dini", Post; „Johanna", Raß; „Harmine", Lüttermann; „Hoffnung", Beekmann. 20. 8. „Johanna", Buß; „2 Gebrüder", Mansen; „Ebenezer", Uken; „Willi", Wessels; „Mimi", Bunger; „Angela", Pahl; „Marie", Schliep. — Abgegangene Schiffe: 19. 8. D. „Dollart", Park; „Dini", Post; „Harmine", Lüttermann; „Hoffnung", Buß; „Charlotte", Roskam; „2 Gebrüder", Möhlmann; „Marie", Schliep. 20. 8. „Oste", Thiedemann; „Jantje", Meeuw; „Vorwärts", Hogelücht; „Maria", Grüßing; „Ebenezer", Uken.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 18. 8. Magallanes. Attika 18. 8. Ceara. Goslar 19. 8. Melbourne. Helgoland 18. 8. nach Antwerpen. Main 19. 8. Hamburg. Minden 18. 8. Tampico. Neckar 18. 8. Casablanca nach Lissabon. Nienburg 18. 8. Antwerpen nach Havanna. Nürnberg 18. 8. nach Antwerpen. Orotava 18. 8. Las Palmas. Saale 18. 8. Port Said nach Colombo. Trave 18. 8. Penang nach Port Said.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 19. 8. Suez. Braunfels 18. 8. von Suez. Freienfels 14. 8. Durban. Geierfels 17. 8. Perim passiert. Lauterfels 18. 8. Okha. Lindenfels 18. 8. von Malta. Marienfels 18. 8. Bunder Shahpour nach Koweit. Ockenfels 19. 8. Hamburg. Trautenfels 18. 8. Ouessant passiert. Trifels 17. 8. von Bhavnagar.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 18. 8. Rotterdam nach Stettin. Bacchus 19. 8. Emmerich pass. nach Köln. Bessel 19. 8. Bayonne nach Bilbao. Castor 18. 8. Altona. Ceres 18. 8. Königsberg nach dem Rhein. Continental 19. 8. nach Königsberg. Diana 18. 8. Kiel nach Kopenhagen. Egeria 19. 8. Holtenau passiert nach Rotterdam. Electra 18. 8. Antwerpen nach Egersund. Euler 18. 8. Leningrad nach Stettin. Flora 19. 8. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Fortuna 19. 8. Rostock nach Lübeck. Helios 18. 8. Bilbao. Hero 18. 8. Palma de Mallorca. Hestia 18. 8. Rotterdam. Irene 19. 8. Köln nach Rotterdam. Iris 18. 8. Königsberg. Juno 18. 8. Emmerich passiert nach Köln. Leander 18. 8. Gedingen nach Riga. Luna 19. 8. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Mercur 19. 8. Bergen. Minos 18. 8. Königsberg. Naval 19. 8. Elbing. Nereus 19. 8. Brunsbüttel passiert nach Gedingen. Nixe 19. 8. Brunsbüttel passiert nach Malmö. Oscar Friedrich 19. 8. Königsberg. Phaedra 19. 8. Altona. Priamus 18. 8. Emmerich passiert nach Köln. Rhea 18. 8. Rotterdam nach Emden. Schichau 19. 8. Köln nach Rotterdam. Sirius 19. 8. Hamburg. Venus 19. 8. Königsberg.

Argo Reederei A.-G., Bremen. Butt 18. 8. Antwerpen. Elster 19. 8. Holtenau nach Bremen. Greif 19. 8. London nach Hamburg. Möwe 18. 8. Hull nach Bremen. Oliva 18. 8. Reval nach Kemi. Orlanda 18. 8. Raumo. Rabe 19. 8. Antwerpen nach Rotterdam. Specht 19. 8. Rotterdam nach Antwerpen. Sperber 19. 8. Holtenau nach Bremen. Taube 18. 8. Gotzlow. Zander 18. 8. Nyhausen.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Adana 19. 8. Hamburg. Akka 19. 8. Famagusta nach Mersin. Angora 19. 8. Rotterdam nach Hamburg. Bochum 19. 8. Varna nach Constantza. Cavalla 18. 8. Ouessant passiert. Derindje 18. 8. Piräus nach Catacolo. Kytherea 19. 8. Hamburg. Macedonia 17. 8. Alexandrien. Samos 17. 8. Piräus. Sofia 18. 8. Bremen nach Antwerpen. Thessalia 18. 8. Nordenham nach Oran.

F. A. Vinnen und Co., Bremen. Werner Vinnen 18. 8. Skagen passiert.

Hamburg-Amerika-Linie. Cordillera 19. 8. ab Dover nach Trinidad. Feodosia 19. 8. Ponta Delgada pass. nach Trinidad. Oliva 19. 8. nach San Juan de Porto Rico. Ammon 19. 8. an Valparaiso. Amasis 19. 8. Azoren passiert. Essen 18. 8. ab Port Sudan nach Port Said. Leuna 19. 8. ab Melbourne nach Fremantle. Dortmund 20. 8. Ymuiden pass. nach Amsterdam. Gera 19. 8. ab Oran nach Rotterdam. Havenstein 19. 8. Kap der Guten Hoffnung pass. nach Dakar. Ramses 18. 8. ab Osaka nach Nagoaya. Sauerland 18. 8. ab Saigon nach Singapore. Münsterland 18. 8. an Saigon. Preußen 18. 8. ab Singapore nach Malaca. Ermland 20. 8. Gibraltar pass. nach Port Said. Anubis 19. 8. ab Neuorleans nach Brownsville. Havelland 19. 8. an Vera Cruz. Nordmark 20. 8. an Rotterdam. Friesland 19. 8. an La Guayra. Reliance 19. 8. ab Die nach Gudvangen. Milwaukee 19. 8. ab Aandalsnaes nach Oie.

Hamburg-Süd. Antonio Delfino 20. 8. von Buenos Aires. Cap Norte 19. 8. von Bahia. General Artigas 19. 8. in Montevideo. Madrid 19. 8. von Madeira nach Lissabon. Amassia 18. 8. von Angra dos Reis. Eifel 19. 8. von Santos. Grandon 19. 8. Vlissingen passiert. Halle 19. 8. von Montevideo nach Rotterdam und Hamburg. Pernambuco 19. 8. Vlissingen passiert. Rio de Janeiro 19. 8. in Antwerpen. Monte Pascoal 20. 8. von Aandalsnes nach Balholm. Monte Rosa 20. 8. in London.

Deutsche Afrika-Linien. Wameru 18. 8. Las Palmas. Ingo 17. 8. an Lagos. Wagogo 19. 8. an Santa Isabel. Nicea 17. 8. Las Palmas passiert. Tanganjika 19. 8. an Port Said.

Waried Tankschiff Rhederei. F. J. Wolfe 19. 8. in Nyborg. Peter Hurll 17. 8. von Las Piedras nach Fewley. Gedania 17. 8. in Aruba. Promotheus 17. 8. in Aruba. D. L. Harper 17. 8. von Aruba nach Southampton. F. H. Belford jr. 19. 8. von Campana nach Talara. Orville Harden 19. 8. von Campana nach Talara. Paul Harneit 18. 8. in Aruba.

Seereederei „Frigga" A.-G., Hamburg. Aegir 14. 8. von Kirkenes nach Antwerpen. Baldur 19. 8. in Rotterdam. Frigga 18. 8. von Malm nach Emden. Heimdal 19. 8. von Stockholm nach Emden. Odin 17. 8. von Emden nach Lulea. Thor 19. 8. in Emden. August Thyssen 16. 8. in Gefle. Widar 18. 8. von Emden nach Lulea. Albert Janus 18. 8. von Leningrad nach Rotterdam. Hödur 19. 8. von Emden nach Narvik.

Mathies Reederei A.-G. Gerhard 19. 8. an Köping. Indalsälfven 18. 8. an Gdingen. Johanna 19. 8. an Norrköping. Lisbeth 20. 8. Holtenau pass. nach Gotenburg. Ludwig 19. 8. an Skutskär. Margareta 19. 8. an Heimstad. Rudolf 19. 8. von Stockholm nach Wallvik. Tatti 20. 8. Holtenau pass. nach Gdingen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 15. 8. von Las Palmas nach Hamburg. Rabat 19. 8. von Casablanca nach Teneriffa. Tanger 19. 8. von Casablanca nach Kadiz. Porto 19. 8. von Gibraltar nach Hamburg. Pasajes 19. 8. von Antwerpen nach Tanger. Melilla 19. 8. Ouessant passiert. Palos 19. 8. Ouessant passiert. Sevilla 19. 8. Finisterre passiert.

Deutsche Levante-Linie. Accaia 19. 8. von Limni nach Chalkis. Arkadia 19. 8. von Candia nach Oran. Baden 19. 8. in Genua. Bochum 19. 8. von Varna nach Konstantza. Heraklea 20. 8. von Saloniki nach Lefkandi. Iserlohn 19. 8. in Saloniki. Larissa 19. 8. von Rotterdam nach Hamburg. Manissa 19. 8. von Istanbul nach Yerakino. Sofia 20. 8. in Antwerpen. Sonnenfels 19. 8. in Piräus.

Wesermünder Fischdampferverkehr. Am Markt gewesene Dampfer. Vom Heringsfang: Reiher, Frisia, Fritz Reuter, Halle, Graz, Haltenbank, Schütting; von Island: Sagitta, Helgoland, Präsident Rose, Kurland. — In See gegangene Dampfer. Zur Bäreninsel: Hamburg, Deutschland, Dr. Rudolf Wahrendorff; nach Island: H. Niemitz; auf Heringsfang: Wilhelm Reinhold, August Bösch, Franz, Lauenburg, Germania. 19. August: Nach Island: Mars, Else Bösch; auf Heringsfang: Kehdingen, Anna Busse, Frisia, Graz. 20. Aug.: Nach Island: Präsident Rose.

Cuxhavener Fischdampferverkehr. Von See: Fd. Senator O'Swald, Cuxhaven, Hecht, Holstein, Leipzig, Martin Donandt, Johannes Klatte, Senator Heidtmann, Wilhelm Huth, Ritzebüttel, Senator von Melle, Senator Strandes, Guido Möhring, Celle. — In See: Fd. Ursula, Rotherbaum, Wuppertal, Schleswig, Kehdingen, Thüringen.

Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 20. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 293949
4 Gewinne zu 3000 RM. 87881 283135
22 Gewinne zu 2000 RM. 4830 54308 135709 169964 176529 188307 190899 232997 331313 354983 384075
86 Gewinne zu 1000 RM. 3789 7556 9023 13015 33597 49348 54384 55112 56317 59362 74868 85529 89010 90612 106845 107626 115132 123238 128607 137043 143280 154117 157068 158475 185407 189003 193137 195875 201894 209734 211212 238804 247847 253723 255791 272778 273164 284246 311352 324737 344333 356067 375153
88 Gewinne zu 500 RM. 6179 11314 15038 15541 26420 27085 31380 62395 64729 67846 77561 83144 94435 111379 111893 118214 136993 157197 168702 169788 173408 173508 193752 196072 206617 214340 226998 235719 239860 256874 261999 272358 277926 286595 303770 314403 319627 322697 328054 341080 341777 341935 387868 390236
378 Gewinne zu 300 RM. 780 787 994 1409 4711 9815 10020 10152 12369 12818 12845 14871 16500 17751 20174 21794 22683 23962 26504 27784 28802 29655 31497 33279 35278 35844 37437 40827 45626 47248 47786 48527 54241 55274 57303 58321 60485 62335 65814 72031 74419 75907 77480 77723 77915 78771 80390 85139 85872 89525 90790 91681 94151 94814 98804 101260 103404 104887 108675 109291 115303 116284 119374 120755 126223 131897 134421 134504 136287 141965 142113 146554 147402 148017 148202 148630 152221 157722 158596 160557 167524 169296 170750 175693 177460 177560 177797 180186 181687 183792 187529 190439 191254 193175 194885 196192 196360 196485 197776 198344 199083 203641 206069 209087 210761 210797 218437 219432 221365 223360 226761 227686 229092 230262 230990 231135 234043 234145 239832 239975 241484 245026 246099 253411 253765 254141 256995 257759 258231 259976 266573 268756 269042 269271 274075 274560 274778 281085 282625 283553 292987 295215 295267 299370 301386 302436 302739 307204 307876 310105 311306 312864 313310 313969 315035 315829 317241 317431 326257 327026 328828 329289 330944 334960 336069 336572 339232 341334 341559 349449 353927 354609 355275 355385 365378 370794 373197 373550 377544 379107 379457 380422 380479 383445 389462 390633 394643 398715 399684

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 236127
4 Gewinne zu 3000 RM. 76142 363600
16 Gewinne zu 2000 RM. 7220 13832 72814 105079 288271 309969 344104 346201
50 Gewinne zu 1000 RM. 571 25016 35099 38371 53186 61312 65185 91726 105021 109445 160428 174013 186812 206112 234203 239588 259331 270234 298133 307679 323052 333462 361353 385743 387088
82 Gewinne zu 500 RM. 5144 8136 10957 20363 27692 32543 44802 49875 66358 79308 84565 100479 104601 110181 120065 124548 144167 146268 158071 158755 196546 208093 222380 224520 260323 277398 279090 306828 330754 331561 331965 338860 339344 347598 350392 352628 353803 356995 363610 376560 379203
328 Gewinne zu 300 RM. 1251 5419 6448 7188 7605 10054 11284 13985 15536 16312 16996 20074 21036 23198 23263 24711 26234 27172 29263 31199 32350 38388 41351 46148 46890 49941 51313 55935 57444 61351 72965 74447 75957 78823 82436 82892 82982 83039 87015 89954 91905 91977 97302 103241 104726 105382 106565 109614 112738 113893 118039 120149 124041 124156 124522 130939 135266 136696 137947 138391 138789 146662 148107 149418 149482 149617 155189 158609 159307 160102 161938 162664 164855 166092 169362 170415 171901 174023 174195 174737 176351 177580 179049 181535 182061 184975 186983 187508 191317 191884 193271 194338 194679 196850 198838 203202 203965 205517 208207 208330 209713 212641 214969 216607 218219 225955 226133 229864 234972 243410 243651 244333 244960 250428 253670 257577 257697 260348 264935 267579 270385 273258 273629 286231 286324 291302 291488 292030 294742 295733 301316 301985 305871 306801 307494 309167 314642 318077 324667 325838 326308 332630 335214 335485 337020 341048 343291 343716 349804 357826 360303 364661 365082 367317 374293 375447 378458 382238 382983 386903 391536 391573 395859 399803

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 8 zu je 20000, 66 zu je 10000, 110 zu je 5000, 224 zu je 3000, 610 zu je 2000, 1826 zu je 1000, 3124 zu je 500, 12288 zu je 300 RM.

Lose bietet an: Staatliche Lotterie-Einnahme Davids, Emden

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Gau und Provinz

Die Sprengkapsel in der Jackentasche — Böse Folgen unverantwortlichen Leichtsinnes

Der 19jährige landwirtschaftliche Gehilfe E. aus Abbensen, der bei einem Bauern in Bodenbostel (Kreis Burgdorf) beschäftigt ist, hatte eine Sprengkapsel gefunden und in die Tasche gesteckt. Beim Hafermähen explodierte der Sprengkörper plötzlich, und die Metallstücke flogen weit umher. Der junge Mann wurde durch die Splitter am ganzen Körper schwer verletzt. So büßte er ein Auge und eine Hand ein. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung des Verunglückten nach Hannover in das Friederikenstift an. Glücklicherweise besteht keine unmittelbare Lebensgefahr.

„Der Schlüssel". — Bremer Beiträge zur deutschen Kultur und Wirtschaft

In Bremen ist das erste Heft einer neuen, geschmackvoll ausgestatteten Monatszeitschrift „Der Schlüssel" erschienen, für die als Herausgeber der Regierende Bürgermeister Otto Heider und als Schriftleiter Friedrich Lindemann zeichnen. In dieser Zeitschrift will Bremen seinen Anteil am kulturellen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands festhalten und weitertragen. Ihre Aufgaben entsprechen der Bedeutung der Hansestadt an der Weser, von der Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver in einem Geleitwort der ersten Ausgabe des „Schlüssels" sagt: Die freie Hansestadt Bremen ist die Schlüsselbewahrerin zu einem der großen deutschen Tore in die Welt. Sie ist aber nicht nur ein Tor hinaus in die Welt, sie ist ebenso auch ein Tor hinein in das Reich. Darin liegt ihre doppelte Verpflichtung gegenüber dem deutschen Volke und gegenüber dem Baumeister dieses Reiches Adolf Hitler.

Probefahrt des Fischdampfers „Main"

Der von der Schiffbaugesellschaft Unterweser A.-G. Wesermünde für die Reederei Hans Kunkel in Wesermünde erbaute Hochseefischdampfer „Main" machte seine Abnahmeprobefahrt, die in allen Teilen zur Zufriedenheit der Reederei verlief. Allgemeine Anerkennung fand die geräumige und freundliche Anordnung des Mannschaftswohnraumes; auch Bade- und Waschräume sind vorhanden. Der Dampfer ist 54 Meter lang, 8,10 Meter breit und 4,90 Meter hoch. Der für die Beleuchtungsanlage erforderliche Strom wird von zwei Lichtmaschinen erzeugt, von denen jeweils eine in Betrieb ist. Das nach der Maier-Form erbaute Schiff ist mit einem Stromlinienruder und im übrigen mit allen technischen Neuerungen ausgerüstet.

Kampf mit dem Tode

Auf der Dadau bei Diepholz hatte der Steinsetzer Hermann Halfbrodt, der dort eine Fischnutzung gepachtet hat, mit seinem Bruder und zwei Bekannten mit Netzen gefischt. Dabei versank er plötzlich in die Tiefe. Der Arbeiter Heinrich Lange, der ihm zu Hilfe eilte, geriet ebenfalls in die Tiefe. Die beiden anderen, die am Ufer den Kampf der Versunkenen mit ansehen mußten, holten schnell eine lange Stange, die sie den Verunglückten zureichten. Hierbei wurde auch noch der Bruder des Halfbrodt mit ins Wasser gerissen. Der noch allein auf dem Trockenen stehende Gastwirt Fritz Däkau ließ aber vom Rettungswerk nicht ab, und unter Aufbietung der letzten Kräfte gelang es ihm schließlich, zwei seiner Kameraden ans Land zu bringen. Der eine war schon völlig erschöpft. Hermann Halfbrodt war bereits versunken und konnte erst am anderen Morgen als Leiche geborgen werden.

Siedlungsförderung im Gau

Zur Errichtung von Siedlungen und Eigenheimen haben die Metallwerke Unterweser-Aktiengesellschaft für bewährte Gefolgschaftsmitglieder zirka sieben Hektar Gelände in Friedrich-August-Hütte gekauft, und zwar ist zunächst der Bau von zwanzig Siedlungen vorgesehen. Ferner ist beabsichtigt, aus Erträgnissen der kommenden Jahre weitere Mittel zum Zwecke der Siedlung bereitzustellen, so daß allmählich auf dem gekauften Gelände und anderen vorhandenen unbebauten Landflächen über hundert Siedlungen für Gefolgschaftsmitglieder in einer Größe von etwa 1500 bis 1900 Quadratmeter errichtet werden können.

50. Urlauberfahrt der „Monte Olivia".

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beging ein besonderes Jubiläum: Das Urlauberschiff „Monte Olivia" lief am Mittwoch mittag zu seiner 50. KdF.-Fahrt nach Norwegen aus. Rund 100 000 Volksgenossen, Schaffende aller Stände, sind mit diesem Schiff bereits hinausgefahren auf die weite See und in ferne Länder, die sie ohne KdF. nie kennengelernt hätten. Am Montag abend wird aus Anlaß des Jubiläums eine schlichte Feier an Bord der „Monte Olivia" stattfinden.

Schwimmt nicht Dampfern entgegen!

Trotz des schon erlassenen Verbotes, Dampfer und Bockschiffe anzuschwimmen, strebten etwa fünfzig Kinder, die in der Weser badeten, einem aus einem Schleppdampfer und vier Bockschiffen bestehenden Schleppzug entgegen. Ein dreizehn-

Schram's Pudding
gut und preiswert!

jähriger Schüler geriet in das Kielwasser des Dampfers, wurde von dem Sog angezogen und unter das folgende Bockschiff gedrückt. Alle Rettungsversuche seiner Kameraden blieben erfolglos. Die Leiche des so tragisch ums Leben gekommenen Jungen konnte erst am folgenden Tag von einem Fischer geborgen werden.

Ein Hünengrab freigelegt

Bei Kanalisationsarbeiten in Heepen stießen Arbeiter in einer Tiefe von 1,30 Meter auf mächtige Findlinge, die quer zur Grabenrichtung lagen und sofort den Eindruck erweckten, als ob es sich um ein Hünengrab handele. In der Erdmasse fand man ein Steinmesser, auch Urnenstücke wurden mit ausgeschachtet. Des weiteren entdeckte man eine Speerspitze aus Eisen und verschiedene Steinwerkzeuge. Es wird angenommen, daß es sich hier um eine große Steinsetzung handelt. An beiden Seiten des Hünengrabes befanden sich drei große Findlinge, während die Lücken mit kleinern Findlingen ausgefüllt waren.

Sprung in den Tod

Arbeitsmänner eines Arbeitslagers in der Nähe von Brees (Ems) wollten sich von Staub und Schweiß des heißen Tages befreien. Ein Arbeitsmann ließ sich rückwärts vom Sprungbrett ins Wasser fallen und kam nicht wieder an die Oberfläche. Seine Arbeitskameraden konnten den Unglücklichen, der bewußtlos war, an Land bringen. Der Unglückliche erlitt einen Bruch des Rückgrats, an dessen Folgen er schon bald verschied.

Schwerer Verkehrsunfall bei Münster

In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich auf der Warendorfer Landstraße bei Milte ein schwerer Unfall. Der etwa 22 Jahre alte Motorradfahrer Berning-Bellmann fuhr mit seinem Motorrad, auf dem noch ein zweiter junger Mann mitfuhr, in Richtung Warendorf. In der Dunkelheit fuhr Berning-Bellmann auf einen vorschriftsmäßig beleuchteten, auf der Straße aufgebockten Anhänger eines Lastzuges auf. Der Lenker des Motorrades blieb auf der Stelle tot liegen, während der Mitfahrer mit schweren Kopfverletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Fünf Pferde von Bienen getötet

Auf dem Uebungsplatz Munster wurden fünf Pferde in die Nähe eines in der Heide stehenden Bienenzaunes gebracht. Die Bienen, durch den Schweiß der Pferde angelockt, fielen über die Gäule in großen Schwärmen her. Sie richteten ihre Opfer derart zu, daß alle fünf Pferde verendeten. Auch die Gespannführer erlitten zahlreiche Bienenstiche.

Bienenexpreß — 30 Millionen Heidebesucher

Die mitteldeutschen Imker haben sorgenvolle Tage hinter sich. Akazien und Linden standen in diesem Jahre nur mäßig in Blüte. Die Bienen lebten von dem in ihren Waben angesammelten Honig, und die Imker mußten mit Zucker füttern. Die Reichsbahndirektion Hannover kam deshalb auf den Gedanken, einen eigenen Sonderzug, einen „Bienenexpreß" zur Erleichterung des Bienentransports von Mitteldeutschland in das Weideland der blühenden Lüneburger Heide zusammenzustellen. Auf dieser Gemeinschaftsreise wurden 30 Millionen Bienen in die Heide befördert. Zielstation dieses Bienensonderzuges war Soltau. Hier wurden die eigenartigen Sommerurlauber von besonderen Fahrzeugen aufgenommen und in die blühende Heide gefahren.

Beim Baden ertrunken

Der 20 Jahre alte einzige Sohn der Witwe Lüchtenborg aus Bühren badete im Slatt zwischen Emstek und Echterholz. Plötzlich versank er in die Tiefe, ohne daß ihm vom Ufer Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde geborgen.

Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche

Die Auslandsorganisation der NSDAP. ist beauftragt, die Erfassung und Betreuung der aus Spanien geflüchteten deutschen Volksgenossen vorzunehmen. Sämtliche im Gau Weser-Ems eintreffenden Spanien-Deutschen werden gebeten, sich sofort beim Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche in der Leitung der Auslandsorganisation der Zweigstelle Hamburg, Hamburg 8, Hohebrücke 1, zu melden.

Scheune eingeäschert

Auf dem Hofe des Bauern W. Redecker in Vehlage im Kreise Lübbecke brach, kurz nachdem die Dreschmaschine zu arbeiten aufgehört hatte, ein Feuer aus, das wegen der vielen Strohvorräte sehr schnell um sich griff. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Als Brandursache wird Unvorsichtigkeit bei den Drescharbeiten angenommen. Die in der Scheune untergebrachten Stroh- und Holzvorräte wurden ein Raub der Flammen.

Gräßlicher Selbstmord

Der Vertreter R. in Horn schied auf gräßliche Weise freiwillig aus dem Leben. Der Lebensmüde, der sich Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ, legte sich eine Sprengkapsel auf die Brust, die er dann durch eine Zündschnur zur Explosion brachte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Stellen-Angebote

Gesucht zum 1. Sept. ein in allen Hausarbeit. erfahrenes
Mädchen
Frau J. Bahns, Hotel Frisia, Westrhauderfehn.

Wegen Erkrank. des jetzigen suche ich auf sofort ein
Haus- oder Tagesmädchen
Frau G. Reuter, Leer, Adolf-Hitler-Straße 16 (Seiteneingang).

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich zum 1. oder 15. September eine tüchtige
Hausgehilfin
Frau Lucas Hensmann, Nettelburg.

Für einen größeren landw. Betrieb in der Umgeb. von Marienhafe wird zum 1. 10. wegen Verheiratung des bisherigen ein zuverläss., strebs.
Fräulein
gesucht. Melken Bedingung. Landwirtstochter bevorzugt. 2 Dienstmädchen vorhanden.
Angebote unter E 275 an die OTZ., Emden.

Suche einen
landw. Gehilfen
auf sofort oder zum 1. September.
Meinh. Janßen, Neermoor.

Suche auf sofort einen fixen
Bäckergesellen
Karl Fangmann, Marx.

Suche auf sofort eine ältere
Haushälterin,
am liebsten vom Lande. Vorzustellen zwischen 6 u. 7 Uhr abends. (3 Personen)
H. Feldkamp, E-Borssum, Wykhoff 40.

Gesucht nach Nordseebad Borkum zum 1. Oktober 1936 ein ordentliches
Mädchen
welches häuslich ist und sämtliche vorkommende Arbeiten verrichtet.
Angebote mit Gehaltsansprüche unter E. 279 an die „OTZ." Emden.

Suche für sofort oder später ordentlichen
jungen Mann
für alle landwirtschaftlichen Arbeiten, der auch melken kann. Selbigem wird Gelegenheit gegeben, sich im Reiten auszubilden.
Angeb. mit Gehaltsanspr. an Landwirt H. Bulthaupt, Bennien, Kreis Melle, Bezirk Osnabrück.

Tüchtiger junger
Verkäufer
für Manufakturwarengeschäft per 1. 10. gesucht. Off. unt. L 701 an die OTZ., Leer.

Zuverlässiger
Hausdiener
sofort gesucht.
Hotel Weißes Haus, Aurich.

Suche zu sofort einen
Kleinknecht od. jüngeren Tagelöhner
Luitjens, Lintelermarsch über Norden.

30 Maurer gesucht
Bauunternehmung Lehmann, Rüstringen, Heppenserstr. 18

Landesbibliothek Oldenburg

Schützenhaus Norden die volkstümliche Tanz- und Vergnügungsstätte

Sonnabend, den 22. August

Großer Tanzabend

Sonntag ab 5 Uhr: TANZ!

Abends wie immer großer Betrieb! Zu diesen beiden Veranstaltungen spielt die beliebte Dortmunder **Tanz- u. Stimmungskapelle Kerner**

Besuchen Sie einmal die herrlichen Wälder in **Berum**

Angenehmer Aufenthalt bietet Ihnen die **„Waldkur"**

Schöner Garten — Neue Veranda — Großer Saal

Lütetsburg

der **schönste** Ausflugsort Ostfrieslands

Jeden Sonntag Künstlerkonzerte

M. Lampe

Norden, Hindenburgstr.

das Haus der Geschenke

bietet eine am Platze unerreichte Auswahl in **Bestecken,** als: echt Silber (800 gest.), antik Silber, versilbert (100 gest.), rostfreie und Chrom-Bestecke, Solinger Stahlwaren.

Ausflugsort Neu-Westeel

Störtebeckers Gastwirtschaft

ladet Sie zum Besuche ein.

Anzeigen-Annahmeschluß 7.30 Uhr morgens

Alt- u. Gastmarscher Sielacht.

Zur Hebung eines

Sielschosses

wird Termin anberaumt auf **Montag, den 31. August d. J.,** vorm. 9—12½ Uhr, nachm. 3—5 Uhr, im Lentz schen Gasthofe zu Norden.

Gehoben werden von der comb. Sielacht 2,50 RM. pro Hektar, von der Gastmarsch 3,— RM.

Norden, den 17. 8. 1936.

Der Sielrichter. Arens.

Kirchengemeinde Berumerfehn.

Die Hebung der Kirchenbeiträge, 2. Rate 1936-1937, findet statt am

Dienstag, 25. August,

nachmittags von

1.30—3.00 Uhr bei Willms, Westermoordorf,

3.30—4.15 Uhr bei Friedewold, Berumerfehn,

4.30—6.00 Uhr bei Siegmann, Ostermoordorf.

Harlingerland

Deutsche Arbeitsfront

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Ortsgruppe Carolinensiel

Konzertabend mit Tanz

am Sonntag, dem 23. August 1936 abends 8 Uhr im Hotel „Deutsches Haus" (Wwe. Folkerts) — Es wirken mit: Die Carolinensieler Haus-Kapelle und ein bekannter Humorist vom Reichssender Hamburg.

Eintritt 60 Pfg.

Jetzt endlich Wiesmoor, Wiesede

kommt die **Zuschneidelehrschau** nach hier.

Aufklärungen an beiden Tagen Freitag und Samstag um 3 Uhr, 5 Uhr und 8 Uhr in der „Moorquelle" sowie bei Gastwirt Willms. Kein Apparat, sofort selbständiges Arbeiten. Unkostenbeitrag 20 Pfennig.

Achtung!

Unsere Leitungen werden ab Sonnabend, 22. August 1936

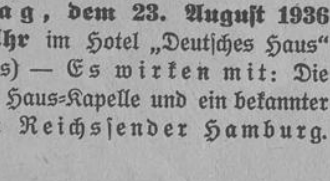
unter Strom gesetzt

Wir warnen vor Berührung!!

Die Elektrizitätsgenossenschaft Neuschoo e. G. m. b. H. in Neuschoo

---

Lustfahrt nach Langeoog



am Sonntag, dem 23. August. Kleinbahn ab Esens 9.45 Uhr. Schiff ab Bensersiel 10.15 Uhr. **Rückfahrt** ab Langeoog 16.30 Uhr. Kleinbahn ab Bensersiel 17.45 Uhr. Schiffsfahrpreis pro Person 2 RM

Schiffahrt der Inselgemeinde Langeoog

„Villenheim", bei Westerstede, Fernruf 227

Schönster Ausflugsort für Schulen, Vereine usw. Saal mit 2 großen Glasverandas, schöner schattiger Garten, Kinderspielplatz mit Karussell, Rutschbahn, Schaukel und dergl. mehr. Ueber 1000 Sitzplätze. — — — — Jeden Sonntag der beliebte **Gesellschaftstanz.** Bei schönem Wetter Tanz im Freien

Fr. Gerdes

Ardorf

Am Sonntag, dem 23. August, ab 2 Uhr SAALPREISSCHIESSEN Ab 7 Uhr TANZ

Es ladet ein **J. Bönig**

Schützenfest Negenmeerten

Sonnabend, den 22. u. Sonntag, den 23. August

An beiden Tagen im großen Festzelt

Konzert und Ball!

Leer

Der billige Obst- und Gemüseverkauf

findet statt am **Sonnabend,** 10½ Uhr Neermoor, 11 Uhr Warsingsfehn, alle Ortschaften über Ostgroßefehn b. 6¾ Uhr Strackholt. Besond. billigen **Blumenkohl, Weiß- u. Rotkohl, Aepfel, Birnen** usw.

Loers.

Berghaus Hesel

Am Sonntag, dem 23. August 1936

öffentlicher Tanz

— — — — Anfang 7.30 Uhr — — — —

Doppelt genäht hält besser!

So etwas Ähnliches gibt es auch beim Einweichen, wenn man dazu ein Mittel nimmt, das das Wasser nicht nur weich und waschfähig macht, sondern zugleich Stoffe enthält, die auf den zäh klebenden Schmutz einwirken, ihn „verdauen", wie es der Schmutzlöser Burnus tut. Überzeugen Sie sich durch einen Versuch, wie diese doppelte Wirkung von Burnus das Waschen leicht macht und wie sehr dadurch Ihre Wäsche geschont wird und dadurch länger hält.

Burnus der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

Aurich

Ein eigenes Heim

braucht für Sie kein unerreichbares Ziel zu sein. Legen Sie jede entbehrliche Mark bei uns auf ein Sparbuch an, dann ergeben Einlagen und Zinsen bald den erforderlichen Betrag. Was dann noch fehlt, stellen wir Ihnen auf Wunsch auch als Hypothekendarlehen zur Verfügung.

Ostfriesische Sparkasse Aurich

Mündelsichere Sparkasse der Ostfriesischen Landschaft. 35 Rezepturen und Zweigstellen in Ostfriesland.

Gottesdienstliche Nachrichten

Sonntag, d. 23. August 1936:

9 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu **Georgsfeld** (P. Meyer)

10 Uhr: **Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums in Aurich.** Anschließend Taufen und Kindergottesdienst (P. Meyer).

Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu **Tannenhausen** (P. Meyer).

Kinderwagen in allen Modefarben bekannt billig. Auf Wunsch Ratenzlg.

Gebr. Böwe, Aurich

Nähmaschinen liefert preisw. das **Fachgeschäft Hermerding u. Co., Aurich, Norderstraße 3.** Eintausch alter Maschinen. Ratenzahlung sowie Annahme von Ehestands- und **Kinderreichen-Scheinen.**

Gasthof „Cirksena" Riepe

Sonntag, den 23. August

großer Ball

Klee- u. Gras-Samen Ackerspörgel-, Herbstrüben-Samen billigst bei

Gebr. Böwe, Aurich

Fahrschule für alle Klassen

Hermerding & Co., Aurich, Norderstr. 3

Eberhardt-Pflüge

eingetroffen.

Johann Lienemann

Schmiedemeister

landw. Maschinen

Holtrop

Aerztlicher Sonntagsdienst

Aurich

22./23. August

Dr. Müller, Schulstr. 7.

Telephon 223

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Aurich

Die

Biersteuerordnung der Stadt Aurich

vom 19. 3. 1934 ist durch den Herrn Landrat in Aurich am 6. 8. 1936 bis zum 31. März 1939 weitergenehmigt worden.

Aurich, den 19. August 1936.

Der Bürgermeister. Fischer.

Zu verkaufen

1 hochtragendes Rind und eine **junge Milchkuh** zu verkaufen.

Hinr. Eckhoff, Warsingsfehn.

Eine frischabgekalbte **Kuh** zu verkaufen.

Frau Thees Franzen Ww., Kl.-Oldendorf, Post Remels.

Zu verkaufen eine **belegte Stute** mit oder ohne Hengstfüllen.

Göke Rahmann, M.-Westerloog b. d. Haltestelle

Verkäuflich junger schwerer **Wallach**

Dr. v. Lessen, Langewold Kreis Leer

Eine **achtjährige schwarze Stute** zu verkaufen.

U. Wessels, Uphusen.

Futterkartoffeln abzugeben.

Joh. Bakker, Emden, Wolthuser Landstraße 27.

Den 2. Schnitt

von 2½ Diemat Kayen abzugeben.

Westerbuhr, Strackholt.

Gebrauchte **Bohrmaschine** für Hand- und Kraftbetrieb sofort verkäuflich.

D. Ortgies, Norden, Schmiede — Schlosserei.

Verkaufe **Lanzschen Spitzendrescher** mit voller Reinigung, tadellos erhalten.

A. Mescher, Marienwehr.

Gebr. Dreschmaschine Stiftendrescher mit halber Reinigung, sehr gut erhalten, 2 neue **eiserne Pflugschlitten** 1 gebrauchtes **DKW.-Motorrad** neuwertig (steuer- u. führerscheinfrei) zu verkaufen.

Meint Bloem, Schlossermeister, Simonswolde.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld kauft **Hermann Hippen, Aurich, Markt 7**

Pachtungen

Habe noch ca. 4 Diemat **Weede** bei Sieve zu verpachten.

W. Gerdes, Neuefehn.

Zu vermieten

Vierräumige Unterwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Mietpreis 37,— RM. pro Monat.

Emden, Bentinksweg 26.

Zu vermieten ein sehr gut **möbliertes Zimmer**

Zuschriften unter E 274 an **die OTZ., Emden.**

Zu mieten gesucht

3-4räumige Wohnung von ruhigem Mieter zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Angebote unter E 261 an die OTZ., **Emden.**

2-Zimmer-Wohnung in Aurich od. nächste Umgeg. für sof. od. z. 1. Sept. gesucht. Schriftliche Angebote unter A 306 an die OTZ., **Aurich.**

Zu Oktober oder November **4räumige Wohnung** v. ält. Ehepaar im Preise v. 40—45 RM. gesucht. Off. u. E 277 an die OTZ., **Emden.**

22jähriger Kaufmannsgehilfe sucht in **Loga** bei Leer **einfaches Logis** **mit voller Verpflegung.** Schriftl. Ang. mit Preis unt. Nr. 716 an d. OTZ., **Norden.**

Ehepaar mit einem Kind sucht zum 1. Oktober eine **3-4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör.

Angebote mit Preis unter E 276 an die OTZ., **Emden.**

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend, d. 22. d. M., 15 Uhr, versteigere ich in Emden,** Am Eiland, öffentlich meistbietend gegen bar:

1 Hobelbank, 1 Presse, 1 Aufschnittmaschine, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Rollschrank, 2 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Vitrine, 1 Ausziehtisch, 1 Vertiko, 1 Kleiderschrank, 1 Standuhr, 1 Stehlampe, 1 Gobelin m. Rahmen, 1 Plüschgarnitur, 1 Teppich, 1 Spiegel mit Untersatz u. a. m.

Ferner werden daselbst **bestimmt** versteigert:

3 Büfetts (neue).

Ribatzke, Obergerichtsvollzieher, **Emden.**

Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend, dem 22. Aug. 1936, um 15 Uhr,** werde ich in **Emden,** Am Eiland, öffentlich meistbiet. gegen bar versteigern:

1 Aktenrollschrank, 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Registrierkasse, 1 Verkaufsschrank, 1 Klubsessel, 1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, 3 Radio-Apparate, Herrenwesten, Herrenhosen, 1 Jackett und Weste, Kinderanzüge, 1 Glasschrank, 1 Haargarnteppich, 1 Staubsauger, 1 Schreibmaschine, 1 Tisch mit Stühlen, 1 Posten Bücher, 1 Bücherschrank.

A. D. Meyer, Obergerichtsvollzieher, **Emden.**

Stellen-Angebote

Suche auf sofort einen fixen **Arbeiter** (evtl. Dauerstellung)

L. Janßen, Hogelücht bei Abelitz

---

2 ordentliche saubere **Schiffsjungen** im Alter von ca. 16—17 Jahren für die Unterweser und Küstenkanal zum Tariflohn von 75 RM monatlich und Ueberstunden.

Otto Dreier, Bremen Brinkumerstraße 30.

Landesbibliothek Oldenburg

Rundschau vom Tage

Olympische Idee im Dienste der Annäherung der Völker

Der Abschiedsgruß des Grafen Baillet-Latour an den Führer

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour hat an den Führer und Reichskanzler das nachfolgende Schreiben gerichtet:

„Herr Reichskanzler! Ich möchte Ew. Exzellenz danken für die Unterstützung, die Sie der XI. Olympiade gegeben haben, deren großer Erfolg nur durch das tiefe Verständnis Ew. Exzellenz für den olympischen Gedanken möglich war.

Mögen die Spiele dazu beitragen, die Zufriedenheit des deutschen Volkes, die ich ihm von ganzem Herzen wünsche, zu wahren und die für die Rettung unserer gefährdeten Zivilisation so notwendigen Annäherung zwischen den Völkern zu fördern.

Bevor ich Berlin verlasse, möchte ich Ew. Exzellenz versichern, daß Sie immer auf mich rechnen können, wenn die olympische Idee zu ihrem bescheidenen Teil in der Zukunft wiederum zum Wohle der Menschheit eingesetzt werden soll.

Ich bitte Ew. Exzellenz, die Versicherung meiner ehrerbietigsten und dankbarsten Gefühle entgegenzunehmen.

Baillet-Latour.

Deutsche Südwest-Fahne zurückgegeben

Bei der Einweihung des neuen Deutschen Hauses in Pretoria gab der südafrikanische Minister Grobler dem deutschen Gesandten Wiehl eine im April 1915 bei den Kämpfen in Südwestafrika in die Hände des Kapitäns Frylingk gelangte deutsche Fahne zurück. Die Fahne stammt aus Klippdamm. Kapitän Frylingk hatte sich auf den Hinweis des Ministers, daß die Fahne Deutschland gehöre, sofort zur Rückgabe bereiterklärt. Der deutsche Gesandte Wiehl übernahm die Fahne mit Worten des Dankes für die freundschaftliche Geste.

Bei der Eröffnung des Neubaues gab der Gesandte in einer Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Deutsche Haus der Erhaltung und weiteren Festigung der Freundschaft zwischen Deutschland und Südafrika dienen möge. Minister Grobler, der sich in seiner Erwiderung zu der deutschen Abstammung seiner Vorfahren bekannte, feierte den Anteil des Deutschtums am Aufbau Südafrikas und gab gleichfalls der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Deutsche Haus dem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder dienen werde.

Holländisches Gericht verbietet deutsch-jüdische Eheschließung

Amsterdam, den 20. August.

otz. Das Landgericht in Dordrecht fällte in diesen Tagen ein bemerkenswertes Urteil. Ein aus Deutschland emigrierter Jude hatte darüber Klage geführt, daß ihm vom Standesamt in Dordrecht die Eheschließung mit einer deutschen Staatsangehörigen arischen Blutes verweigert worden war. Das Dordrechter Standesamt hatte nämlich den betreffenden Juden in korrekter Form darauf hingewiesen, daß nach den deutschen Gesetzen ihm die Eheschließung mit einer Arierin verboten sei. Entsprechend den internationalen Vereinbarungen, die in eherechtlicher Beziehung zwischen Deutschland und den Niederlanden bestehen, dürfe daher das holländische Standesamt die Ehe nicht schließen. In dem Beschwerdeverfahren, das der Jude nunmehr vor dem Landgericht in Dordrecht anstrengte, schloß sich der holländische Richter der Entscheidung des Standesamtes voll und ganz an. Die Klage wurde zurückgewiesen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß nach dem Eherechtsvertrag mit Deutschland nur religiöse Ehehindernisse für Holland unverbindlich seien. Im vorliegenden Falle liege jedoch kein religiöses, sondern ein rassisches Ehehindernis vor.

Der Fall ist besonders bemerkenswert. Hier ist nicht nur eine erfreulich korrekte Auslegung der in Frage kommenden internationalen Bestimmungen erfolgt, sondern auch zum ersten Male von einem holländischen Gericht der rassische Gesichtspunkt scharf von der religiösen Frage getrennt worden.

Unvorstellbare Mückenplage auf der Insel Urk

otz. Die Mückenplage auf der Insel Urk (Holland) übertrifft nach niederländischen Blättermeldungen alle Vorstellungen. Ganze Wolken von Mücken sind mit dem Westwind von Ijselmeer über Urk geweht worden. Das Dorf ist derart von Mückenschwärmen eingehüllt, daß kein Bewohner wagt, die Häuser zu verlassen. Des Abends wird die Straßenbeleuchtung von den Mücken verdunkelt. Trotz der furchtbaren Wärme halten die Bewohner Türen und Fenster geschlossen, damit die Mücken nicht in die Häuser eindringen. Die Dorfkirche und sämtliche Häuser sind von einem grünlichen Schleier von Mückenschwärmen eingehüllt. Auch auf der See ist die Mückenplage derart stark, daß die Fischer nicht mehr ausfahren können. Die Mücken müssen mit Schaufeln von den Schiffen entfernt werden.

Gräber aus der Merowinger-Zeit entdeckt

otz. Die unter Leitung des bekannten Archäologen Dr. H. J. Beckers-Beek stehenden Ausgrabungen in Obbicht auf dem rechten Ufer der Maas westlich von Sittard führten zur Freilegung von dreißig Gräbern aus der Merowinger-Zeit (450 bis 750 n. Chr.) Mehrere Kriegergräber wiesen reiche Beigaben auf, z. B. zweischneidige Schwerter, kurze Haudegen, Lanzen und Pfeilspitzen, Beile, Schildbuckel und Koppelschnallen. In den Frauengräbern fand man Fibeln und anderen Schmuck in Bronce, Glas und Bernstein. Die Anordnung der Gräber läßt erkennen, daß die Leichen mit dem Kopf nach dem Westen bestattet wurden. Zu ihren Füßen wurde in den meisten Fällen eine Urne gefunden, die Nahrungsmittel enthalten haben muß.

Belgischer Schnellzug mit Ferienkindern entgleist

otz. Der Schnellzug Antwerpen—Adinkerke, der u. a. mehrere hundert Ferienkinder beförderte, entgleiste aus unbekannter Ursache bei der Einfahrt des Bahnhofes Lichterfelde. Die Lokomotive stürzte um und vier Wagen sprangen aus den Schienen. Der Heizer wurde getötet. Mehrere Reisende erlitten Verletzungen. Die Ferienkinder blieben jedoch unversehrt.

Lastwagen von Güterzug zertrümmert

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle an der Saale teilt mit: Am 20. August wurde auf der Bahnstrecke Güsten-Belzig zwischen Güterglück und Lindau i. A. ein Lastkraftwagen einer Firma in Dessau-Roßlau von einem Güterzug erfaßt und zertrümmert. Die Schranke war nicht geschlossen. Von den beiden Fahrern des Kraftwagens wurde einer schwer, der andere leichter verletzt. Die Verunglückten wurden sofort dem Krankenhaus in Zerbst zugeführt. Von dem Zuge entgleisten zwanzig Wagen, von denen fünfzehn mit Kraftwagen beladene in Brand gerieten. Beide Hauptgleise sind voraussichtlich längere Zeit gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Im Segelflugzeug über die Alpen

Im Rahmen von Versuchen, die das Deutsche Forschungsinstitut für Segelflug Darmstadt in Verbindung mit Segelfluggruppen technischer Hochschulen zur Zeit zur Erforschung der Möglichkeiten einer Alpenüberquerung von Prien am Chiemsee durchführt, gelangen am Mittwoch einige sehr beachtliche Flüge. Drei Flugzeuge flogen von Prien bis ins Zellertal. Heini Dittmar erreichte unter Ueberquerung der 3600 Meter hohen Tauern (Groß-Glockner) Villa Bassa (Niederdorf) bei Toblach.

Wurde Boxer Paolino erschossen?

Wie Reuter aus Madrid meldet, ist nach einer Meldung der Rundfunkstation Pontevidea der spanische Boxer Paolino Uzcudun in Madrid zusammen mit mehreren seiner Landsleute standrechtlich erschossen worden. Als Boxer hat Paolino eine außerordentlich erfolgreiche Laufbahn hinter sich. U. a. ist Paolino dreimal gegen Max Schmeling angetreten. Zweimal verlor Paolino, und in einem Falle gelang es ihm, ein Unentschieden zu erzielen.

250 Opfer eines tollwütigen Hundes

otz. Wie aus Arad (Rumänien) gemeldet wird, hat bei der Gemeinde Ottlaka ein tollwütiger Hund eine Schafherde angefallen und mehrere Schafe gebissen. Der Schäfer konnte den Hund erschlagen, doch hat er auch weiter die Milch der gebissenen Schafe an die Dorfbevölkerung verkauft. Fast die gesamte Bevölkerung des kleinen Dorfes wurde auf diese Weise mit Tollwut infiziert, so daß 250 Personen in das Klausenburger Pasteur-Institut eingeliefert werden mußten. Der verantwortungslose Schäfer wurde von der Gendarmerie festgenommen.

Im Sarg gewaltsam erstickt

otz. In Athen ereignete sich ein furchtbarer Mord. Die Frau eines 43jährigen Kaufmannes betäubte ihren Mann mit Gift und ließ den bewußtlosen Gatten begraben. Sie hatte sich mit dem Totengräber eines Athener Friedhofes besprochen, der noch in der Nacht, als das Verbrechen geschah, mit einem Sarg erschien und den „Leichnam" ohne Erlaubnis seiner vorgesetzten Behörde mitnahm und begrub. Mehrere Nachbarn des Kaufmanns erschienen auf der Polizei, wo sie den Verdacht aussprachen, daß der Kaufmann ermordet worden sei. Die Polizei ordnete die Exhumierung der Leiche an. Der Gerichtsarzt stellte denn auch fest, daß der Kaufmann in seinem Sarge erstickt war. In seinem Magen fand man große Mengen eines stark wirkenden Schlafmittels. Als man die Frau des ermordeten Kaufmanns verhaften wollte, bemächtigte sich die erregte Menge der Gattenmörderin und verprügelte sie derart, daß die Frau in schwerverletztem Zustande in das Gerichtskrankenhaus gebracht werden mußte.

Wunderhirte will den König zum Paten

otz. Im vorigen Jahre erregte der „Wunderhirte" Petrache Lupu in Bukarest großes Aufsehen, als er in seiner Heimatgemeinde Maglavit Gott gesehen haben wollte und angeblich auch „Wunder" vollbrachte. Petrache Lupe hat inzwischen geheiratet und hat sich nun zu Fuß nach Sinaia, zum Schloß des rumänischen Königs, aufgemacht, um den König zu bitten. Sinaia verteilte Petrache Lupe gnädigst seinen „Segen" in den Pate seines Kindes zu werden. Auf seinem Fußmarsch nach Dörfern und Städten, die er durchquerte.

Der Kongreß des Hasses

Während die ganze Welt noch im Eindruck der olympischen Friedensideen steht, hat sich in Genf ein jüdisches Gremium aus zahlreichen Ländern zu einem „Ersten jüdischen Weltkongreß" versammelt.

Dieses Ereignis an sich ist ein schlagender Beweis für das Bestehen der festgefügten jüdischen Internationale. Für uns Nationalsozialisten ist das nichts Neues, wohl aber hören wir in der Welt oft das Argument vom „nationalen" Juden. Und unsere in den Nürnberger Gesetzen niedergelegte Auffassung von der Gefahr, die einer Nation von dieser Internationale droht, ist oft als Ueberspitzung, wenn nicht als Phantasie hingestellt worden. Die Tatsache dieses jüdischen Weltkongresses wird dazu beitragen, daß manchem die Augen aufgehen, wie sie dem deutschen Volke in den vierzehn Jahren nach dem Krieg aufgegangen sind.

Der Genfer Judenkongreß ist aber noch weiter beachtenswert. Während sich die Staatsmänner ehrlich bemühen, eine gesunde Grundlage des Friedens, vor allem im gegenseitigen Verstehen der Völker, zu schaffen, steht im Mittelpunkt dieses Kongresses, der die Richtlinien für die jüdische Haltung in nahezu allen Ländern des Erdballes aufstellt, der Schlachtruf: „Kampf dem Hitlerismus". Ein Herr Kubowitzki fordert die „Organisation der jüdischen Gemeinschaft" und verlangt die Einrichtung eines regelmäßigen jüdischen Kongresses sowie ständiger Kommissionen.

Es soll also ein Generalstab des Weltjudentums in Genf aus der Taufe gehoben werden.

Was soll dieser Generalstab tun? Herr Kubowitzki gibt die Antwort: „Er wird einen großen ideellen Kampf für die neue Emanzipation und deshalb gegen die Totalitätsforderungen und Prätensionen des Staates führen müssen. Einen besonders wichtigen Punkt seines Aufgabenkreises wird der Kampf gegen den Hitlerismus bilden."

Diese Mitteilungen und Bekenntnisse sprechen für sich selbst. Ein Kommentar erübrigt sich: hier wird offen zum Widerstand gegen die „Totalitätsforderungen" aller nationalen Staaten und zur gemeinsamen Wühlarbeit gegen Deutschland aufgerufen.

Wir glauben aber, daß diese konzentrierten Haßgesänge dazu beitragen, das wahre Gesicht ihrer Urheber der ganzen Welt zu offenbaren.

Palästina soll arabisch werden

König Ghasi I. hatte dieser Tage zu einer Sondersitzung in Bagdad den irakischen Ministerpräsidenten, den Außenminister und den englischen Gesandten empfangen. Ghasi I. legte dem englischen Gesandten dringend nahe, in London wegen einer beschleunigten Lösung der Palästinafrage im arabischen Sinne vorstellig zu werden. Der irakische König wies darauf hin, daß eine derartige beschleunigte Lösung im Interesse der Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen den Arabern des Irak und England notwendig sei.

Der Machtkampf der Moskowiter untereinander

Stalin will mit den letzten Oppositionsresten „aufräumen"

Moskau, den 20. August.

Die Vormittagssitzung im Prozeß gegen Sinowjew und Genossen am Donnerstag brachte wiederum interessante Enthüllungen.

Der Hauptangeklagte Kamenew kam erneut auf Verbindungen der Sinowjew-Trotzki-Organisation mit Angehörigen der früheren Rechtsopposition zu sprechen. Solche Verbindungen hätten bestanden mit dem gegenwärtigen Chefredakteur der Iswestija und früheren einflußreichen Mitglied des Polit-Büros, Bucharin, ferner mit dem ehemaligen Leiter der Sowjetgewerkschaften und bisherigen Leiter der vereinigten Staatsverlage, Tomski, sowie mit dem jetzigen Post- und Telegraphenkommissar Rykow, dem früheren Vorsitzenden des Volkskommissarenrates. Diese Vertreter der früheren Rechtsopposition seien über die terroristischen Absichten der Sinowjew-Gruppe im Jahre 1934 unterrichtet gewesen.

Sie hätten ihre Hoffnungen, wieder zur Macht zu gelangen, auf den Erfolg der beabsichtigten Anschläge gegen Stalin und die übrigen Parteispitzen aufgebaut.

Besonders belastend waren die Aussagen Kamenews gegen den früheren Volkskommissar für Finanzen und stellvertretenden Außenkommissar Sokolnikow.

Kamenew gab den „verbrecherischen Charakter" der Tätigkeit seiner Gruppe nicht zu, sondern betonte, daß ihm und Sinowjew, die unrechtmäßig von der Macht abgedrängt worden seien, jedes Mittel brauchbar erschienen sei, um wieder an die Macht zu kommen. Im übrigen wies Kamenew darauf hin, daß seine Gruppe stets sicher gewesen sei, im Einverständnis mit dem im Ausland weilenden Trotzki zu handeln, da dieser immer die Ansicht vertreten habe, daß die „blutige Konzentrierung der Macht in den Händen Stalins für Sowjetrußland verderblich sei".

Der Gesamteindruck der bisherigen Verhandlung geht dahin, daß sich der Umkreis dieses Prozesses bedeutend **weiter erstreckt, als zunächst anzunehmen war. Die** Parteispitzen gedenken bei dieser Gelegenheit, mit allen Resten früherer Opposition und allen vermutlichen Feinden des gegenwärtigen Regimes „aufzuräumen".

Im weiteren Verlauf der Vormittagssitzung im Terroristen-Prozeß wurde Sinowjew verhört. Er machte ausführliche Aussagen über die Vorgeschichte der „gegenrevolutionären Tätigkeit" seiner Gruppe, wobei er oft mit theatralischer Pose und häufig zum Publikum gewandt sprach. Im Laufe des Sinowjew-Verhörs kam zum ersten Male auch Moisse Lurje zu Wort, der Terrorakte auf Veranlassung einer fremden Stelle geplant haben soll. Die Stichhaltigkeit dieser Anklage wurde dadurch nicht gerade bekräftigt, daß sich bei seinen Ausführungen herausstellte, daß Moisse Lurje mit dem berüchtigten Alexander identisch ist, der früher die Abteilung für Propaganda im Zentralausschuß der Kommunistischen Partei in Deutschland leitete!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / **Verlagsleiter:** Hans Paetz, Emden. **Hauptschriftleiter:** J. Menso Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. **Verantwortlich für Politik, Bewegung und Wirtschaft:** J. Menso Folkerts; **für Unterhaltung:** i. V. Dr. Emil Kritzler; **für Heimat und Sport:** Karl Engelkes, sämtlich in Emden. — **Berliner Schriftleitung:** Hans Graf Reischach. — **Verantwortlicher Anzeigenleiter:** Paul Schiwy, Emden. — D.-A. VII. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland" über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E im Zeitungskopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland" gültig. Nachlaßstaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland"; B für die Hauptausgabe. **Anzeigenpreise** für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rpf., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rpf., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rpf.

Landesbibliothek Oldenburg

Mercedes-Benz

Typ 170 V, 38 PS, der verblüffende 4-Cylinder
RM. 3750.- ab Werk
Jetzt kurzfristig lieferbar

Mercedes-Benz

Typ 230, 55 PS, 6 Cyl., von unerreichter Leistung
RM. 5875.- ab Werk
Jetzt kurzfristig lieferbar

Automobile — **Köhler & Frech, Wilhelmshaven** — Victoriastraße 13

Die Geburt eines **gesunden Jungen** zeigen hocherfreut an

Enno Eimers und Frau
Elsa, geb. Meinders

Emden, den 19. August 1936

Ihre Vermählung geben bekannt

Alfred Waltjes und Frau
Mathilde, geborene Berner

Aurich, den 19. August 1936.

Wir danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Johann Lammers** geben wir hiermit bekannt

Bäckermstr. Tönjes v. Ohlen und Frau, geb. Schmidt

Elisabeth von Ohlen
Johann Lammers
Verlobte

Warsingsfehn, August 1936

Stellen-Gesuche

Fräulein
sucht Stellung im frauenlosen Haushalt, wo dreijähriges Kind mitgenommen werden kann.
Angebote unter **F 206** an die OTZ **Esens.**

Haustochter
erfahren in allen Hausarb. sowie im Kochen und Nähen, **sucht Stellung** in kl. Haush. bei Fam.-Anschluß zum 1. 9.
Angebote unter E 278 an die OTZ., **Emden.**

Familien-Anzeigen finden in der OTZ. weiteste Verbreitung

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres lieben Kameraden

Hermann Brüggemann

bekanntzugeben.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung Ortsgr. Ost-Großefehn u. Umg.
Der Obmann.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung am Montag nachmittags 2.30 Uhr, beim Bahnhof.

Schirum, den 20. August 1936.

Heute, in früher Morgenstunde, entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Lübben
geb. Behrends

in ihrem beinahe vollendeten 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Jann Lübben nebst Kindern und allen Angehörigen.

Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.

Die Beerdigung findet am Montag, 24. August, um 2 Uhr in Weene statt.

Großefehn, den 20. August 1936.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Klempnermeister

Hermann Brüggemann

in seinem 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Emil Brüggemann und Braut
Fritz Janßen und Frau Gretchen
geb. Brüggemann
Johann Brüggemann
Hermann Brüggemann
nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 24. August. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Leer, Hamburg, Teterow, den 19. August 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute nachmittag entschlief sanft und ruhig nach kurzer aber heftiger Krankheit zu Münster in der Nervenklinik mein lieber, herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, der

Polizei-Hauptwachtmeister

Georg Peters

in seinem 46. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübten Herzens an

Frau Alma Peters, geb. Schultz
und Kinder,
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle am lutherischen Friedhof aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Am 17. ds. Mts. verstarb unser langjähriges

Parteimitglied

Frau

Bertha Fletemeyer

Sie war Mitbegründerin der NS.-Frauenschaft Leer. Als Kreis- und Ortsfrauenschaftsleiterin stand sie lange Zeit treu im Dienste der Bewegung.

Ehre ihrem Andenken!

NSDAP. Ortsgr. Leer **NS.-Frauenschaft Ortsgr. Leer**

Leer, den 19. August 1936.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß gestern unser lieber Sangesbruder

Georg Peters

nach schwerem Leiden aus unserer Mitte gerissen wurde.

Wir verlieren in dem verstorbenen Sangesbruder einen treuen Sänger und besonders guten Kameraden. Er hat uns durch sein fröhliches Wesen manch schöne Stunde bereitet; sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Männergesangverein „Liederkranz Euterpe".

Zur Beerdigung am Sonnabend treten die Sangesbrüder nachmittags um 2.30 Uhr bei Jonas an.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank** aus.

Leer, den 19. August 1936.

Joh. Penning und Frau nebst Kindern.

Nachruf!

Am 19. August 1936 verschied unser geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Herr Polizei-Hauptwachtmeister

Georg Peters

Herr Peters hat es verstanden, während seiner langjährigen, aufopfernden Tätigkeit den bei seiner Uebernahme in kleinen Anfängen stehenden Bauverein zu seiner jetzigen Bedeutung emporzubringen. Sein Werk sind die großen Siedlungen am Osseweg und am Pulverturm. Der Bauverein verliert in ihm einen Mitarbeiter, dessen segensreiches Wirken rückhaltlos anerkannt werden muß.

Ein ehrendes Gedenken ist ihm gewiß.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Gemeinnützigen Bauvereins für Leer und Umgegend.

Nachruf!

Am 19. August 1936 verschied

Herr Polizei-Hauptwachtmeister

Georg Peters

im Alter von 45 Jahren.

Seit dem 1. März 1920 stand der Verstorbene im Dienste der Stadt Leer. Sein aufrichtiges und zuvorkommendes Wesen wird ihm bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Der Bürgermeister der Stadt Leer
Die Beamten und Angestellten der Stadt Leer
Drescher, Bürgermeister.

Leer, den 20. August 1936

Nachruf!

Am 19. August 1936 verstarb unerwartet nach kurzem Krankenlager der

Polizei-Hauptwachtmeister

Georg Peters

Mit ihm verlieren wir einen guten Kameraden. Seine stete Hilfsbereitschaft und seine kameradschaftliche Gesinnung sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten, Ortsgruppe Leer in Ostfrld.

Trauerbriefe und Trauerkarten
liefert schnell die
OTZ.-Druckerei

Landesbibliothek Oldenburg

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „OTZ."
Freitag, dem 21. August 1936

Das Abenteuer des Meeresgrundes

Die schönsten Unterwasserlandschaften des Ozeans — Entdeckungsfahrten eines Tiefseetauchers

Dr. Jerome Bernard, einer der berühmtesten Tiefseetaucher Europas, den man den „Abenteurer des Meeresgrundes" nennt, weil er mit einem gewöhnlichen Taucheranzug Tiefen bis zu 130 Meter erreichte und mit Fangnetzen 6000 Meter tief zum Grunde des Ozeans vordrang, erzählte erstmals von seinen Abenteuern auf dem Meeresgrund und von den schönsten „Tiefseelandschaften", die er auf seinen zahlreichen unterseeischen Expeditionen antraf.

„Man stellt es sich in der Regel sehr einfach vor", so berichtet Dr. Bernard, „mit einem Taucheranzug auf dem Meeresgrunde spazieren zu gehen. Sich in einem Taucheranzug, einem sogenannten Skaphander, unter Wasser zu bewegen, ist schwerer als Fliegen oder Autofahren. Der Wasserdruck ist eine furchtbare Naturgewalt. Wenn in einer Tiefe von 1000 Metern beispielsweise ein einziger Wassertropfen einen stählernen Taucherhelm durchdränge, so würde er im Inneren wie eine Flintenkugel durch den Raum sausen und einen Menschen glatt durchbohren. Man muß es erst lernen, den Luftdruck, der im Innern des Taucheranzugs genau so stark wie der Wasserdruck sein muß, auszuhalten. Erst wenn Luft- und Wasserdruck gleich stark sind, verliert die schwere Ausrüstung ihr Gewicht. Der Taucher wird federleicht und kann wie ein Unterwasserballon sanft auf- und absteigen, um an irgendeiner beliebigen Stelle halt zu machen, wobei ein winziges Fußaufstoßen genügt, um vier bis fünf Meter in die Höhe zu steigen."

Die große Gefahr, der ein Taucher stets ausgesetzt ist, liegt, wie Dr. Bernard sagt, darin, daß er das Ventil, durch das die verbrauchte Luft aus dem Taucherhelm entweicht, um frischer Luft Platz zu machen, nicht richtig bedient. Dieses Ventil, das alle drei Sekunden durch eine Kopfbewegung oder Kinnbewegung in Tätigkeit gesetzt wird, ist ungeheuer empfindlich. Wenn der Taucher vergißt, rechtzeitig die Luft abzugeben oder wenn er nicht genügend Luft abgibt, saust er plötzlich nach oben. Es bedarf monatelanger Uebung, um sich mit dem Skaphander in Tiefen von 40 und 50 Metern vorzuwagen.

Das Paradies unter dem Meeresspiegel

„Wer das Geheimnis des Skaphanders beherrscht", erzählt Dr. Berard, „der dringt in eine unbekannte Wunderwelt ein, in eine Welt der Farben und Halluzinationen, in der absolute Stille herrscht. Das Wasser nimmt eine unwahrscheinliche Färbung an, zwischen grün, blau und malvenfarben. Die Fische der Tiefe sind neugierig und sorglos. Sie schwimmen an das Glas des Helmes heran, schauen hinein, um dann lustig zwischen den Beinen des Tauchers hindurchzuschwimmen. Die Tiere, die auf dem Boden liegen, Langusten, Tintenfische und dergleichen, fliehen dagegen, wenn sich der Bleistiefel nähert. Stundenlang geht man auf bunten Abhängen umher, zwischen Wäldern von Seeanemonen auf einem seltsamen violetten Boden. Die schönsten Unterwasserlandschaften fand ich im Golf von Akaba, am Roten Meer gleich beim Suezkanal und an der Küste Korsikas, wo sich feenhafte Unterwasserwälder befinden. Es gibt keine Landschaft auf der Erde, die sich an Schönheit mit diesen Paradiesen vergleichen läßt."

Aber gerade in diesen Märchenwäldern lauert ein Feind, den auch der mutigste Taucher fürchtet: Die Krake. Dr. Bernard ist der Ansicht, daß der gefährliche Polyp den Taucher durchaus nicht angreift, um ihn zu töten. Die Tiere sind lediglich von einer unangenehmen Neugier besessen. Es ist schon oft vorgekommen, daß ein Taucher von einem Polypen an den Beinen gepackt und zu Boden gezogen wurde. Darum gibt jeder Spaziergänger auf dem Meeresgrund auch sofort das Zeichen zum Hochziehen, wenn sich so ein Ungeheuer nähert, das man in tropischen Gewässern, wo es heller ist, glücklicherweise schon von weitem sieht. Am Felsen von Sait Paul im Atlantischen Ozean wurde ein Polyp angeschwemmt, der im Durchmesser 18 Meter maß!

Was geht nun in der Tiefe vor? „Fünfzig bis siebzig Meter tief hört die Unterwasservegetation auf", berichtet Dr. Bernard. „25 Meter unter Wasser könnte man noch eine Zeitung lesen. Geht man tiefer hinunter, verlieren die Sonnenstrahlen schnell an Kraft. Von 280 Metern an verschwindet jegliches Licht. Nichts ist mehr zu sehen, als ein fürchterlicher schwarzer Abgrund, in dem die Temperatur niemals von 0 Grad abgeht. Mit Sonden ist man schon in die tiefsten Abgründe gedrungen, hat aber nie etwas anderes zutage gefördert, als Geröll und bläulichrötlichen Schlamm. Wir haben Netze bis zu 6000 Meter tief in den Ozean versenkt. Aber kein Lebewesen wurde heraufgebracht. Das will jedoch nichts besagen, da das Versenken zu lange dauert und die Lebwesen folglich Zeit haben, sich in Sicherheit zu bringen.

Liebestragödien in tausend Meter Tiefe

Ozeanographische Forschungen haben eine ganze Reihe von unbekannten Tiefseefischen ans Tageslicht gebracht, die außerordentlich klein, jedoch von bizarrster Form und Farbe waren. Einige Mitglieder dieser Tiefseefauna haben überhaupt keine Augen, andere besitzen ungeheuer große. Durchweg aber haben sie Mäuler, die mindestens die Hälfte des ganzen Körpers ausmachen. Den Rekord hält in dieser Hinsicht ein Tiefseefisch namens Eurypharynx, dessen Maul mit den Kauwerkzeugen sechs mal so lang ist wie sein Kopf. Während man in Tiefen, die ein Taucher noch begehen kann, millionenfaches Leben findet, nimmt man an, daß unterhalb der 6000-Metergrenze jedes Leben erstorben ist. Freilich ist man in diese angeblich leblose Zone auch mit Netzen noch nie vorgedrungen.

Eine Lady geht zur See

Man sollte eigentlich annehmen, daß die Stürme des Meeres nicht dazu angetan seien, einer zarte Frau zu verleiten, sich lebenslänglich dem Ozean zu verschreiben. Besonders, wenn sie so mit irdischen Gütern gesegnet ist, wie Frau Anny Duff, die Witwe des kürzlich verunglückten Offiziers der englischen Armee Mr. Douglas Duff. In ihr lernt man den ersten weiblichen Matrosen der Welt kennen.

Nach zweijähriger glücklicher Ehe verlor Anny Duff ihren Mann. Er kam bei einem Verkehrsunfall ums Leben, und der jungen Frau gelang es nicht, ihn zu vergessen. Sie beschloß, ein zweites Leben zu beginnen; ein Leben, das mit dem ersten nur recht wenig gemeinsam haben sollte. Frau Duff setzte es sich in den Kopf, ein wackerer Matrose zu werden, ein richtiger, mit allen Wassern der Welt gewaschener Schiffs-„Junge". Sie lief von einer Reederei zur anderen — aber kein Kapitän wollte es zulassen, daß die zarte Frau ihr Leben mit nicht gerade zart besaiteten Schiffsleuten teilen sollte. Frau Duff war verzweifelt. Sie hatte sich nun einmal vorgenommen, ihr Dasein auf irgendeinem schwimmenden Kasten, der sie von Erdteil zu Erdteil trägt, zu verbringen. Und wenn eine Engländerin sich etwas vornimmt, muß es klappen. Also setzte sich die meereshungrige Lady kurzentschlossen in einen Ozeandampfer und fuhr nach — Australien.

Dort wandte sie sich an den Kapitän eines kleinen finnischen Viermasters „Ponape" und bat ihn flehentlich, sie doch als Matrose anzuheuern. Der alte Seebär konnte den Bitten einer netten Frau schlecht widerstehen, äußerte zwar seine Bedenken, stellte die Offizierswitwe aber dann doch ein. Der Matrose Anny Duff erhielt eine schmucke Uniform und eine kleine dunkle Kajüte zugewiesen.

Um das gefährliche Kap Horn ging die erste Fahrt. Die Wellen peitschten gegen die Schiffswände, daß einem das Hören und Sehen verging. Der Sturm heulte, und der Viermaster wippte von einer Seite zur anderen. Lady Duff blieb wacker an Bord und verrichtete zur vollsten Zufriedenheit ihre Arbeit. Als sich das Meer ein wenig beruhigt hatte, spielte sie mit den Matrosen Karten, kaute Tabak und ließ sich schaurige Seemannsgeschichten erzählen. Man hatte den neuen Matrosen bald lieb gewonnen. Er ist ein guter Kamerad — so dachten die Schiffsleute — und nicht ein einziger von ihnen machte Anstalten, sie zu belästigen. Lady Duff ist in ihren Augen Matrose, sonst nichts. Man konnte dieser Frau auch kaum anmerken, daß sie eigentlich nichts mit dem schweren Seemannsberuf zu tun hatte. Sie ging aber ganz darin auf und stand bei Sturm und Gefahr immer ihren „Mann".

Nun kam das Schiff nach England zurück. Man hatte für diesen ersten weiblichen Matrosen einen herzlichen Empfang vorbereitet. Ein Schiffsjunge nach dem anderen stieg über die eiserne Treppe. Man wartete und wartete auf die „Leichtmatrosin" Anny Duff. Sie stand jedoch längst unter den vielen, vielen Menschen, die ihr eigentlich eine Huldigung bringen wollten. Keiner hatte sie erkannt. Sie hatte — wie stets — das Haar unter der Marinemütze verstaut, qualmte ihre Pfeife und ging unbeachtet durch das Spalier, das ihr zu Ehren gebildet worden war.

Nun wird die Lady in den nächsten Tagen wieder mit der „Ponape" in See stechen. Diesmal gehts ums Kap der guten Hoffnung, und im Herbst wird das Schiff voraussichtlich in Sydney sein. Der Kapitän lacht. Er ist mit seinem neuen Schiffsjungen ganz zufrieden und hofft, daß Miß Anny Duff auch auf dieser Fahrt sich als echter Seebär erweisen wird.

Rubens oder van Dyck?

Großes Aufsehen erregt ein erbitterter Meinungsstreit der Sachverständigen um das Porträt der Helene Fourment, der zweiten Gattin Rubens', das ehemals zu den Perlen des Ermitagemuseums in Leningrad zählte und sich seit einiger Zeit in der Sammlung des armenischen Oelmagnaten Gulbenkian befindet. Die kostbare Galerie Gulbenkian, die sich früher in Paris befand, wurde vor kurzer Zeit aus Gründen der Sicherheit — der Besitzer mißtraut dem französischen Volksfrontregime — nach London gebracht und der National Gallery als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Das lebensgroße Porträt der Helene Fourment zeigt die Gattin des Meisters in voller Figur und in einem Gewand von dunkler Seide mit tiefem Halsausschnitt. Helene Fourment trägt einen Hut mit Federschmuck. Die breite Hutkrempe läßt die großen dunklen Augen glühender erscheinen. In einem wundervollen grüngoldenen Ton schimmert das kostbare Gewand. Verschiedene Kunstkenner vertreten die Auffassung, daß das Bildnis zu Unrecht Rubens zugeschrieben werde und daß es von seinem ehemaligen Schüler und Mitarbeiter van Dyck stamme. Diese Meinung basiert auf der Autorität von Horace Walpole, dem Verfasser des Kataloges der Houghton-Sammlung, in der sich das Porträt früher befand, das im 18. Jahrhundert allgemein als eine Arbeit van Dycks galt. Auf verschiedenen Stichen aus dem 18. Jahrhundert, die nach dem Bilde entstanden, wird das Porträt als Gemälde van Dycks bezeichnet. Kaiserin Katharina die Große kaufte das Bild neben anderen Werken aus der Houghton-Sammlung als Werk van Dycks. Auf Anfrage erklärte eine maßgebende Persönlichkeit der National Gallery, daß im 18. Jahrhundert, und zwar zu einer Zeit, in der Werke von van Dyck sich einer größeren Wertschätzung erfreuten als Bilder von Rubens, eine Anzahl von Bildern des letztgenannten Meisters als van Dycks in den Handel gelangten. Kennzeichnend sei, daß der englische Radierer J. Mac Adle auf einer Mezzotinto-Wiedergabe das Porträt der Helene Fourment als Werk von Rubens, es in einer zweiten Ausführung dagegen als Bild von van Dyck bezeichnete. Vom stilkritischen und maltechnischen Standpunkt aus könne kein Zweifel daran bestehen, daß das berühmte Bildnis von Rubens selbst stamme.

Die Spielzeugstadt stellt aus

Im Thüringen-Haus in Berlin ist zur Zeit eine seltsame kleine Schau aufgebaut. Die berühmte Spielzeugstadt Sonneberg hat sich hier zur Aufgabe gemacht, eine Puppenschau der Trachten fast der ganzen Welt zusammenzustellen. Die Leitung hat die Sonneberger Kunstgewerblerin Elsa Liebermann. Im ganzen sind 21 Staaten auf dieser reizvollen Ausstellung vertreten. Man kann hier die Cowboys aus Nordamerika, die historische Japanerin und die klassische Griechin bewundern. Fast keine Besonderheit der Kleidung in der ganzen Welt ist ausgelassen.

Selbstverständlich stehen die deutschen Trachten im Mittelpunkt der Schau. Eine historische Nachbildung aus der deutschen Bronzezeit eröffnet den Reigen, den die bayerischen Schuhplattler, die hessischen Schwelmer und die ganze bunte Reihe des mannigfachen deutschen Volkstums fortsetzt. Eine erstaunliche Kleinarbeit ist hier geleistet worden, die keineswegs als eine Spielerei betrachtet werden kann, sondern vielmehr für die in der Welt berühmte deutsche Spielwarenerzeugung eine hervorragende Werbung bedeutet. Unter den ausländischen Besuchern, die die Schau bewunderten, hat in erster Linie der italienische Botschafter in Berlin Attolico ein lebhaftes Interesse gezeigt und die Aussteller gebeten, ihre Erzeugnisse auf der im September dieses Jahres in Bari stattfindenden Ausstellung zu zeigen.

„Oma hat Eier"

otz. 't was in de Kriegstied un well dar in d' Krummhörn off annerwegens Verwandten off gaude Bekannten harr, gung off un tau up Hamstern ut, un well gien harr, de söchde sück ook eenerwegens antofründjen.

Nu was dar so 'n ollere Dame, de 's mals ook even so 'n lüttje Offsteeker to hör Verwandskup in dat „gelobte Land", na d' Krummhörn, maken dä, um sück 'n bietjet intodecken.

Eenes Daags gung dat ook weer löß un hör lüttje Enkelkind, 'n händeg Jungske von dree bit veer Jahren, harr se mitnoomen.

Glückelk satten de beiden denn weer, nadeem se unner annern ook wat Eier mitkreegen harrn, in de Kleinbahn, un dat sull weer up 't Huus togahn.

Up eenmal geiht de Dör van't Abteil open, un herin stappt de „gestrenge" Herr Landgendarm. „Hat hier jemand Hamsterwaren?" fraggt hei, un darbi kickt h' de Riege rund . . . Butter?" . . . Keen Antwoort. „Eier?" . . . De Mann harr sien Pflicht daan un stunn in Begripp, 't Abteil to verlaten, un de Insassen wullen all verlichtert upaamen. Dar kummt dar so 'n fien Stemmke ut de Hörn: „Oma hat Eier".

Woll off gaud muß de Beamte nu dat oll' Minske hör Stieg Eier, de se vörsörgelk verstaut harr, offnehmen. Man um annermal sall de Oma — as vertellt wurr — de lüttje Verrader neet weer mitnoomen hebben. J. O., E.

PALMOLIVE-Rasierseife-
besseres Rasieren für weniger Geld
Mit dem handlichen Bakelite-halter 60 ₰

Landesbibliothek Oldenburg

Der Wettlauf mit dem Tode

Eine junge englische Sportlerin rettet den Birmingham-Expreß

Ein schweres Unwetter ging über England nieder, als sich der vollbesetzte Birmingham-Expreß an einem der letzten Abende in Bewegung setzte. Keiner der Passagiere ahnte, daß eine entsetzliche Gefahr den Zug bedrohte. Ein gütiges Schicksal fügte es, daß ein tapferes Mädel hundert Menschenleben retten konnte.

Bernice Haynes, eine junge Lehrerin, die in Scafell, zweieinhalb Meilen von Newton entfernt, lebt, hatte an diesem Abend keinen Schlaf gefunden. Das Unwetter ließ sie nicht zur Ruhe kommen, so daß sie schließlich, in einen Gummimantel gehüllt, das Haus verließ und in die Finsternis ging. Sie lief zur Scafellbrücke, auf der die Züge der Welshpool-Aberystwyth-Linie über die Severn rasen, und sah eine Weile auf die glitzernden Schaumkämme des hochgehenden Flusses. Die Severn ist bekannt durch ihre gefährlichen Flutwellen, und die junge Lehrerin, eine große Naturfreundin, genoß das Schauspiel des nächtlichen Sturmes, der die Wogen mit Donnergebraus gegen die Brückenpfeiler trieb. Nach einer Viertelstunde wandte sich Fräulein Haynes zurück, um nach Hause zu gehen. Kaum hatte sie sich einige Schritte von der Eisenbahnbrücke entfernt, als sie plötzlich ein ohrenbetäubendes Krachen hörte. Erschreckt kehrte sie um. Im Licht ihrer kleinen Taschenlampe sah sie, wie das Mittelstück der Brücke, an dessen Pfeiler offenbar ein im Wasser treibender Baum geschleudert worden war, schwankte und dann einstürzte. Blitzartig kam dem Mädchen der Gedanke, daß hier in einer knappen Stunde der Expreßzug aus Birmingham vorüberfahren werde.

Sie mußte den Zug warnen — um jeden Preis, wenn nicht eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe erfolgen sollte. Sie raste durch Sturm und Nacht nach dem zweieinhalb Meilen entfernten Newton zu, wo man den Zug noch rechtzeitig aufhalten konnte. Es war ein Wettlauf mit dem Tode. Jedes andere Mädchen hätte ihn wohl verloren. Aber Bernice ist zum Glück eine geübte Sportlerin. Seit Jahren spielt sie in Englands National-Hockeymannschaft und ist wiederholt in internationalen Spielen aufgestellt worden. Sie, die gelernt hat, einen erbitterten Hockeykampf bis zur letzten Minute auszuhalten, war in der Lage, entlang des Schienenstranges die zweieinhalb Meilen in schnellstem Tempo zurückzulegen. Sie stolperte, ihre Lampe verlöschte, der Regen durchnäßte sie bis auf die Haut, der Sturm peitschte ihr die Kleider — aber sie schaffte es. Wenige Minuten, ehe der Birmingham-Expreß durch Newton hindurchbrauste, kam sie an der Station an und berichtete mit kurzen Worten den Brückeneinsturz. Sekunden später senkte sich das Signal in Haltstellung, während die junge Lehrerin erschöpft im Zimmer des Stationsvorstehers zu Boden sank. Sie hörte noch die Bremsen des Expreßzuges knirschen, der das unerwartete Haltesignal bemerkt hatte. Dann schwanden ihr die Sinne, zu groß war die Anstrengung gewesen. Bernice Haynes hat sich schnell von ihrer Schwäche erholt. Am nächsten Tage brachte man sie im Triumphzug mit dem Auto nach Scafell zurück, wo sie den Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen bildete.

Was ist paradox auf Reisen?

Wenn ein Sommerfrischler in Heringsdorf Flundern oder in Fischhausen Fleisch ißt.

Wenn jemand auf der Wartburg keine Zeit zur Besichtigung hat.

Wenn der Tourist im Riesengebirge über das „Weltende" hinausgeht.

Wenn ein Wanderer im Harz den Berg Spardiemüh erklettert.

Wenn sich jemand auf der Schneekoppe ins Gras legt.

Wenn man zum Wintersport in den weißen Schwarzwald fährt.

2159 Sonderzüge fuhren nach Berlin!

Der starke Olympia-Verkehr der Reichsbahn auf den Fernstrecken und bei der S-Bahn hat sich glatt und ohne nennenswerte Störungen abgewickelt, und die schon lange vor der Olympiade auf Grund von Verkehrsschätzungen getroffenen Vorbereitungen haben sich als durchaus zweckmäßig und richtig erwiesen.

Bereits am 28. Juli setzte der Fremdenzustrom nach Berlin ein. Von diesem Tage bis zum 17. August einschließlich wurden außer in den verstärkten planmäßigen Zügen 2159 Sonderzüge von und nach Berlin gefahren. In diesen 21 Tagen wurden von der Reichsbahn 3 900 000 Reisende von und nach Berlin befördert, das bedeutet gegenüber dem normalen Verkehr einen zusätzlichen Olympiaverkehr von 2 553 000 Reisenden. Den Hauptanteil hieran hatten die Strecken nach dem Anhalter Bahnhof. Der stärkste Fernverkehr wurde am 9. August mit 189 und am 16. August mit 215 Sonderzügen bewältigt. An diesen Tagen wurden in planmäßigen und in Sonderzügen 310 000 bzw. 331 000 Reisende in der Ankunft und Abfahrt befördert.

Von und zu dem neuen KdF.-Bahnhof an der Heerstraße wurden 180 Sonderzüge mit je 1000 Olympia-Besuchern gefahren. Da für die große Zahl der einlaufenden Züge die Abstellmöglichkeiten auf den Bahnhöfen nicht ausreichten, mußten 384 Leerzüge zur Abstellung nach und von zum Teil 50 Kilometer entfernt liegenden Bahnhöfen gefahren werden.

In der Zeit vom 1. bis 17. August wurden auf der S-Bahn neben den Regelzügen 8341 Sonderzüge gefahren, die zusammen mit den planmäßigen Zügen 28,4 Millionen Fahrgäste beförderten. Gegenüber dem normalen Verkehr während dieses Zeitabschnittes ergibt sich durch die Olympiade ein Mehr von etwa acht Millionen Reisenden. Eine noch nie dagewesene Spitzenverkehrsleistung brachte der 9. August mit 2 220 000 und der 16. August mit 2 148 000 Reisenden. Es wurden an diesen Tagen 760 bzw. 725 Sonderzüge gefahren und von und zu den vier Bahnhöfen der olympischen Kampfstätten am 9. August 421 200 und am 16. August 381 200 Reisende befördert.

Bild links

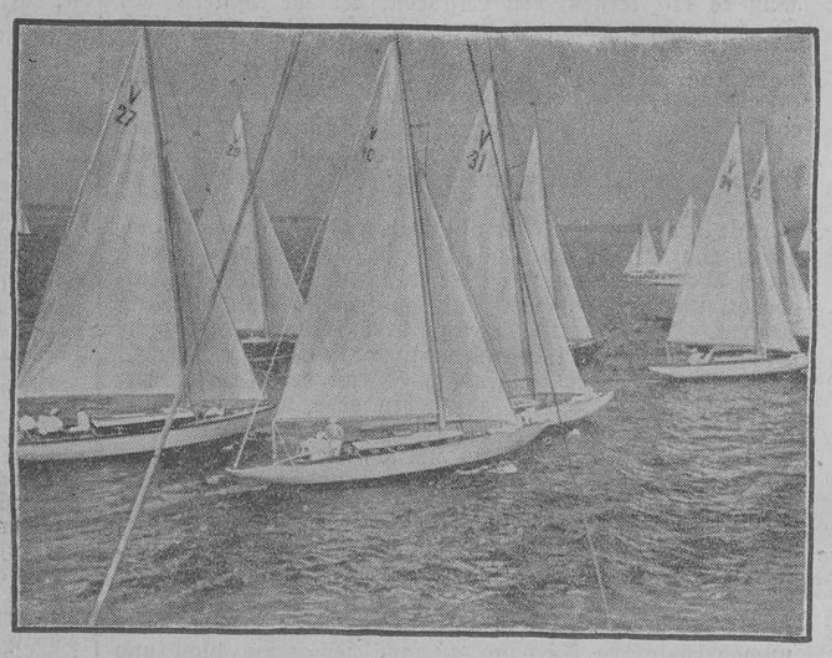
Ein Reichsehrenmal der deutschen Feldartillerie

Am 30. August wird am Niederländer Ufer in Köln, nahe der Brücke, über die im Weltkriege unzählige Truppentransporte gingen, ein Reichsehrenmal der deutschen Feldartillerie enthüllt. Es ist ein Werk des bekannten Berliner Bildhauers Hans Dammann und zeigt den Unteroffizier Krüger vom Feld-Art.-Regt. 108, 8. Batterie, der in der Tankschlacht von Cambrai, nachdem die Batterie durch feindliches Feuer aufgerieben war, als letzter Ueberlebender ein zerschossenes Geschütz mit Handgranaten verteidigte, bis auch er sein Leben dem Vaterland opferte. Das Denkmal wird inmitten einer sinnvoll gestalteten Anlage Aufstellung finden. — Das Modell des Ehrenmals. (Atlantic, K.)

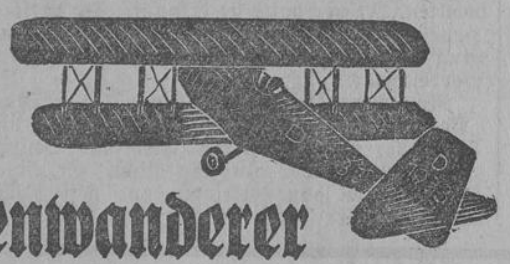
Bild rechts

Start der 50 qm Seekreuzer

Ein Bild von den Segelsport-Großkämpfen auf der Kieler Förde (Atlantic, K.)



Roman von Ernst Grau



Wolkenwanderer

31) (Nachdruck verboten.)

Lange saß er so in Gedanken, gegen die Werkbank gelehnt, und die Augen wanderten im Kreise und verweilten hier und da in dankbarer Erinnerung an den abgegriffenen, verstaubten Stücken, die dem jungen Anfänger von einst geholfen hatten, seinen Weg zu finden. Diese Reihe von Haken da trugen das erste Werkzeug, mit dem der unbekannte Ingenieur Herbert Ilgenstein seine erste Maschine gebaut hatte, an diesem Tisch hier waren die ersten, tastenden Pläne entstanden, die erst jetzt und durch die Zusammenarbeit mit Helge zu so schönem Erfolge geführt werden konnten. Und hier, er stand auf und öffnete einen wurmstichigen, abgenutzten Schrank, hier lagen fein säuberlich aufgeschichtet alle Pläne und Berechnungen der J. L. 1. Niemand hätte sie hier gesucht, nur er selbst und Helge kannten dieses Versteck, auf das auch Schmiedel mit seinen Helfershelfern nicht gekommen war. Behutsam verschloß er die Papiere wieder, wie liebkosend lag seine Hand verweilend auf dem alten Möbel, das nach so vielen Jahren noch einmal so zu Ehren gekommen war. Ja . . ., das war eine andere Zeit gewesen . . ., sann er . . ., damals, als Wolfgangs Mutter noch lebte, als man noch mitten im Werden und Hoffen stand. Lustig war es oft hergegangen in der kleinen Werkstatt hier, wenn er Seite an Seite mit dem nun auch alt gewordenen Bewersdorff von frühem Morgen bis in die sinkende Nacht hinein hier gestanden und geschuftet hatte . .

Richtig . . ., Bewersdorff. Herbert Ilgenstein lächelte still in sich hinein. Alter Pfiffikus . . ., mit dir habe ich auch noch ein Hühnchen zu rupfen. Er verschloß die knarrende Tür wieder hinter sich und ging langsam und manchmal verweilend hinüber in die Motorenschlosserei, wo er den Meister in seiner Stube beim Frühlingsbrot antraf.

„Grüß Gott, Herbert." Der weißköpfige Alte stand erfreut auf und streckte ihm die Hand entgegen. „Wieder ganz auf dem Damm? Na . . ., das ist ja man gut . . ."

Ilgenstein setzte sich auf einen der dreibeinigen Schemel.

„Ja . . ., Gottseidank, Martin. Die alten Knochen haben doch noch einmal zusammengehalten. Na . . ., und bei Dir? Alles in Ordnung?"

„Tjä, Herbert", lachte der andere behaglich. „Wir haben da ja nun wohl beide dieselbe Krankheit, nöch? Wir werden mit jedem Tage älter . . ."

Das Lachen des alten Arbeitskameraden hatte etwas Wärmendes, Heimisches, das Ilgenstein wohltat und heiter stimmte. Wenige wußten, daß dieses harte Gesicht so viel innere Fröhlichkeit zeigen konnte.

„Auch daran gewöhnt man sich mit der Zeit. Aber, was ich dich fragen wollte . . ., ich hab nämlich nicht viel Zeit . . ."

„Wie immer", warf der andere trocken ein.

„Möglich. Aber . . ., wie hat sich eigentlich Wolfgang damals bei dir eingeführt?"

Meister Bewersdorff wurde ein wenig rot bei dieser Frage. So von ungefähr kam sie wohl nicht, dazu kannte er den alten Kameraden zu gut.

„Na . . ., die ersten Tage ging's ja woll 'n büschen holperig, nöch? Aber sonst . . ., er ist ein guter Junge . . ., seine Sache hat er schon gemacht.

Ilgenstein blinzelte verschmitzt.

„Und . . ., das ist alles? Besonderes hast du mir nicht zu erzählen?"

Der andere wurde nun erst recht aufmerksam. So viel zu fragen, war doch sonst nicht seine Art . . .? Sollte da am Ende jemand aus der Schule geplaudert haben . . .?

„Tjä . . ., da wüßt ich nöch, Herbert, was da noch drüber zu sagen wär . . .", meinte er ausweichend.

„So? Und wo war er an dem Sonntag, als wir heruntertrudelten?"

Martin Bewersdorff kratzte sich verlegen am Hinterkopf und schob dabei die Mütze in die Stirn. So unverschämt geradezu konnte nur Herbert Ilgenstein fragen.

„Tjä . . .", begann er wieder, „wo die jungen Leute nun so Sonntags hingehen mögen, das sagen sie mir ja nun nich, Herbert."

Ilgenstein drohte ihm freundschaftlich.

Ich glaube, wir verstehen uns, alter Sünder", lachte er. „Ich weiß ziemlich gut Bescheid. Solltest dich schämen, deinem alten Freund einen solchen Possen zu spielen. Hättest dir übrigens auch denken können, daß die Frauenzimmer bei solchen Sachen niemals dicht halten können, und . . . die Marita schon lange nicht."

Der Meister rückte die Mütze wieder gerade. Das war noch einmal glimpflich abgelaufen. Teufelskerl, dieser Ilgenstein. Es entging ihm doch nichts.

„Na . . ., nichts für ungut, Herbert. Junges Blut soll doch mal seine Freude haben, nöch? Und was der Wolfgang ist, du weißt ja, der Junge hatt von je einen faustgroßen Stein bei mir im Brett."

Der andere nickte ihm zu.

„Du siehst ja, daß ich dir nicht böse bin, Martin. Der Junge darf aber niemals erfahren, daß ich etwas von der Geschichte weiß. Denn damals, als er wieder zurückkam und ich ihn hier in deine Werkstatt steckte, habe ich ihm versprochen, daß alles zwischen uns aus sein soll, wenn er mir nur noch einmal für einen Tag davonläuft. Wenn ich jetzt also offiziell davon erfahre, müßte ich mein Wort halten und . . ., offen gestanden, ganz recht wäre es mir nicht."

Bewersdorff verstand ihn.

„Dazu ist ja nun wohl nichts to seggen, Herbert. Anemal, was du versprochen hast, davon bist du nicht abgegangen. Und daß der Junge wieder geht . . ., das möchten wir schon alle beide nicht, nöch?"

„Es wäre schwer, Martin. Aber . . ., es müßte sein", fügte er hart und bestimmt hinzu. „Na . . ." sagte er dann wieder versöhnlicher, „dann ist also auch das in Ordnung. Mach's gut, alter Martin . . ."

Damit erhob er sich, gab dem andern die Hand und nahm wieder seinen Stock auf. Langsam wanderte er die Werkstraße hinunter nach Halle 3.

Mit einer gewissen, uneingestandenen Scheu hatte er gerade diesen Weg, der ihm doch der wichtigste war, bis zuletzt hingezögert. Während des langen Krankseins war immer wieder von neuem eine quälende Ungewißheit über ihn gekommen. So manche Stunde hatte er grübelnd gelegen und sich gefragt, ob es nicht doch möglich war, daß er jetzt hinter dieser Tür statt der stolzen J. L. 1 nur einen Trümmerhaufen vorfand. Daß alles, was er von Wolf und Helge darüber gehört hatte, nur eine fromme Täuschung gewesen war, um den Kranken in Sicherheit zu wiegen?

Wolfgang hatte Helge durch das Haustelephon verständigt, daß der Vater zu ihm unterwegs war und seit einer halben Stunde stand Helge nun schon hinter einem Fenster der Halle 3 und sah die Werkstraße hinunter. Er freute sich diebisch auf diesen Augenblick, denn einem aufmerksamen Beobachter wie Helge war es nicht entgangen, daß Ilgenstein seine Berichte über die J. L. 1 immer mit etwas zweifelnden Blicken aufgenommen hatte, und daß diese Zweifel in den letzten Tagen immer deutlicher geworden waren.

Nun sah er den Freund neben den Schienen der Transportkarren die roh gepflasterte Straße zwischen den Hallen heraufkommen. Das Gehen fiel ihm sichtlich noch schwer, und wenn er hier und da bei einem der Leute stehenblieb und ein paar Worte wechselte, geschah es wohl mehr, um sich selbst darüber hinwegzutäuschen, daß dem schwachen Bein eine Minute Ruhe gut tat. Aber je mehr er sich der Halle 3 näherte, um so langsamer schienen seine Schritte zu werden, bis er endlich kurz vor der Halle ganz stehen blieb und mit zusammengezogenen Brauen nachdenklich hinübersah. Dieses letzte Zögern aber war Helge gerade recht, denn damit war für ihn der längst vorbereitete Augenblick zum Handeln gekommen. Auf einen Wink rollten die schweren eisernen Türen der Halle rasselnd und kreischend auseinander, und in dem hell einfallenden Licht der Sonne stand die J. L. 1, hoch aufgereckt, bis an das Dach der Halle hinaufreichend, blink und blank wie am Tage ihres ersten Fluges.

Herbert Ilgenstein stand wie gebannt. Eine heilige Scheu vor dem eigenen Werk, das da so unverhofft vor ihm stand, hielt ihn gepackt, und er konnte nicht anders, als sich immer wieder sattzutrinken an dem Bilde, an das zu glauben er nicht mehr gewagt hatte. Erst nach einer Weile sah er, daß Helge unter einem der Flügel stand. So rasch er konnte, ging er auf ihn zu und streckte ihm die Hand entgegen.

„Das war das Schönste, Helge. Nun bin ich erst wirklich gesund." Mehr vermochte er in dieser Minute nicht zu sagen, aber Helge fühlte an dem langen und festen Druck seiner Hand, was in ihm vorging.

Als Wolfgang etwas später dazu kam, fand er die beiden über das Bordbuch der J. L. 1 gebeugt und hörte, wie Helge dem Alten noch einmal jede Phase der letzten Flüge bis ins kleinste erklären mußte. Sie waren in diese Arbeit so vertieft, daß sie bei seinem Eintritt kaum aufsahen, und Wolf konnte sich beim Anblick der beiden eines leisen Gefühls von Eifersucht nicht erwehren.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Ostfriesische Landwirtschaft

Beilage der „Ostfriesischen Tageszeitung“

Auf einem ostfriesischen Erntefeld

Die Benutzung der Mähmaschine dürfte bei der diesjährigen Ernte sehr oft auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, da das Getreide infolge der langen Regenzeit stellenweise wie gewalzt am Boden liegt.

OTZ.-Bild.

Keine planlose Verwendung der diesjährigen Getreideernte!

Von Dr. G. Rudolph

Die letzten Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes ergeben mit Sicherheit, daß uns dieses Jahr eine recht gute, die vorjährige erheblich übersteigende Getreideernte bringen wird, auch wenn man berücksichtigt, daß infolge der teilweise ungünstigen Witterungsverhältnisse die Qualität, insbesondere der diesjährigen Roggenernte, nicht die anfänglich auf Grund des günstigen Frühjahrswachstums berechtigten Erwartungen in vollem Umfange erfüllen dürfte. Durch dieses mengenmäßig gute Ergebnis der diesjährigen Getreideernte dürfen sich aber die einzelnen landwirtschaftlichen Erzeuger nicht dazu verleiten lassen, nun etwa bei der Verwendung der diesjährigen Getreideernte planlos vorzugehen. Denn dadurch könnte die Getreideernte sehr leicht zu einem mit der Gesamtversorgungslage nicht vereinbaren Teile weniger dringlichen Verwendungsarten zugeführt werden und für die vordringlichen Verwendungsarten unter Umständen empfindliche Lücken entstehen.

Jeder einzelne landwirtschaftliche Erzeuger muß sich daher über die Rangordnung der verschiedenen Verwendungsarten, insbesondere bei der Brotgetreideernte, wie sie sich unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten ergibt, im klaren sein, und diese Rangordnung auch in einem Betriebe auf das genaueste beachten. Selbstverständlich steht an allererster Stelle als Wichtigstes die Bereitstellung der erforderlichen Weizen- und Roggenmengen für die menschliche Ernährung. Soweit es sich dabei um die nichtlandwirtschaftl[illegible]ung handelt, ist jedem einzelnen Betrieb [illegible]eid mitgeteilt worden, welche [illegible]engen von Weizen und Roggen er für diese Zwecke zu liefern hat. Die für die Erfüllung dieses Ablieferungssolls erforderliche Menge muß unter allen Umständen von vornherein sichergestellt werden und darf unter keinen Umständen etwa für andere Verwendungszwecke angegriffen werden. Zwar sind aus der diesjährigen Getreideernte ohne weiteres diejenigen Brotgetreidemengen verfügbar, die dafür benötigt werden. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß wir im Verlaufe des vorigen Wirtschaftsjahres die aus dem Wirtschaftsjahr 1934—35 übernommenen erheblichen Restbestände fast vollständig verbraucht haben, und daß größere Zuschüsse ausländischen Getreides nicht zu erwarten sind. An allererster Stelle steht also die restlose Erfüllung des Ablieferungskontingentes.

Sodann folgen in der Rangordnung einander gleichwertig diejenigen Mengen, die für den Eigenbedarf der landwirtschaftlichen Bevölkerung für Backzwecke und für den Saatgutbedarf notwendig sind. Auch hier handelt es sich in den meisten Fällen um feststehende Größen, die sich kaum nach unten beschränken lassen. Das gilt insbesondere auch für diejenigen Mengen von Weizen oder Roggen, die für den Verkauf als Saatgut in Betracht kommen. Erst was nach Sicherstellung des Ablieferungskontingentes und der für den Eigenverbrauch der landwirtschaftlichen Bevölkerung und für den Saatgutbedarf benötigten Mengen übrig bleibt, kann alsdann für die Verfütterung verwendet werden. Es muß in diesem Wirtschaftsjahre von jedem landwirtschaftlichen Erzeuger erwartet werden, daß er sich hierüber klar ist, und sich schon vom ersten Tage des Wirtschaftsjahres an in seinen Maßnahmen darauf einstellt.

Das wird in vielen Fällen bedeuten, daß für die Verfütterung von Weizen oder Roggen nicht die gleichen Mengen wie im vorhergehenden Jahre übrig bleiben. Denn gegenüber dem vorigen Getreidewirtschaftsjahr mußte in diesem Jahre die Kontingentsmenge beim Roggen und beim Weizen insgesamt höher festgesetzt werden, da im vorigen Wirtschaftsjahre der größte Teil der vorhandenen Bestände aus den früheren Jahren aufgebraucht wurde. Diese Notwendigkeit einer teilweise nicht unerheblichen Einschränkung der Verfütterung von Brotgetreide, insbesondere von Roggen, macht eine planmäßige und sparsame Bewirtschaftung aller wirtschaftseigenen Futtermittel notwendig. Es hat sich schon in den letzten beiden Jahren gezeigt, welche Mengen dabei eingespart werden können, und es muß von diesem Mittel einer Erleichterung der Futterversorgungslage in diesem Jahre, soweit das nur irgend möglich, Gebrauch gemacht werden.

Dabei müssen alle Futtermittel so angesetzt werden, daß mit ihnen der bestmögliche Masterfolg erreicht wird. In diesem Wirtschaftsjahre müssen die Kartoffeln, die Zuckerrüben, die Zuckerrübenschnitzel aller Art, sonstige Rüben, Grünfutter und Gärfutter bei der Schweinemast das Hauptfutter sein. Dagegen dürfen Getreideschrot und Mahlabfälle nur als Beifutter in Frage kommen. Diese allgemeine Richtlinie, deren unbedingte Notwendigkeit nicht genug betont werden kann, wird natürlich je nach den betriebswirtschaftlichen Verhältnissen, nicht überall 100prozentig eingehalten werden können. Aber auch in denjenigen Gebieten, bei denen nach den bisherigen Fütterungsgewohnheiten und entsprechend den betriebswirtschaftlichen Verhältnissen das Getreideschrot und die Mahlabfälle in der Schweinemast das Hauptfutter darstellten, muß alles getan werden, um so weit das nur irgend möglich ist, auch hier in erster Linie die vorerwähnten anderen Futtermittel für die Hauptfütterung heranzuziehen. Denn gerade in diesen Gebieten ist die unbedingte Sicherstellung des Ablieferungskontingentes besonders notwendig. Die landwirtschaftlichen Erzeuger werden in Berücksichtigung dieser Verhältnisse das ihre dazu beitragen, um durch eine richtige Verwendung der deutschen Getreideernte in diesem Wirtschaftsjahre die Sicherung der Brotversorgung zu gewährleisten.

Silobauten ersetzen 370000 To. Sojakuchen

Wer heute noch daran zweifelt, daß uns die Erzeugungsschlacht in der Ernährungswirtschaft ein gutes Stück vorwärts gebracht hat, braucht nur an den Fortschritt des Silobaues im vergangenen Jahr erinnert zu werden, um sich zu überzeugen. Der Bau von Gärfutterbehältern ist deshalb von so gewaltiger Bedeutung, weil uns die Gärfutterbereitung überhaupt erst in die Lage versetzt, die Vorteile des Zwischenfruchtbaues und die gesteigerten Grünfuttererträge restlos auszunutzen. Was früher bei plötzlich starkem Futteranfall nicht so schnell an die Tiere verfüttert werden konnte und — natürlich mit Nährstoffeinbußen — als Heu oder als verholztes, nährstoffarmes Futter vom Felde den Tieren vorgesetzt werden mußte, das kann heute durch Einsäuerung in Gärfutterbehältern verlustlos für den Winter und für die futterknappen Zeiten des Sommers haltbar gemacht werden. Diese Vorteile für die Ernährungslage des deutschen Volkes auszunutzen, war und ist ein sehr wichtiges Ziel der Erzeugungsschlacht.

Daß wir auf dem Wege sind, dieses Ziel ganz zu erreichen, zeigt ein Bericht in „Wirtschaft und Statistik“ über den Silobau im vergangenen Jahr. Danach beträgt der gesamte Fassungsraum der 1935 gebauten Gärfutterbehälter 1,64 Millionen Kubikmeter, das sind siebzig v. H. der im Dezember 1934 insgesamt vorhandenen Gärfutterbehälter. Die Beteiligung der deutschen Länder schwankt außerordentlich. Dem Fassungsraum nach steht zwar Bayern an erster Stelle. Aber auf den gesamten Rindviehbestand umgerechnet, können nur acht v. H. der Kühe Bayerns eine tägliche Gärfuttergabe von zwanzig Kilo erhalten, in Oldenburg dagegen 27 v. H., in Oberschlesien 23 v. H., im Lande Sachsen achtzehn v. H., in Niederschlesien und in der Provinz Sachsen sechzehn v. H., in Pommern dreizehn v. H. und im Rheinland neun v. H. Am 1. Januar 1936 waren im Reichsdurchschnitt bei 2,6 v. H. der Betriebe Gärfutterbehälter vorhanden gegen 1,5 v. H. im Vorjahr. Auch hinsichtlich der Zahl der Betriebe steht Oldenburg an der Spitze, denn folgen Oberschlesien mit 7,4 v. H. und das Land Sachsen mit 6,8 v. H.

Diese Zahlen zeigen auch, daß der Silobau noch lange nicht den Umfang angenommen hat, wie es vom ernährungspolitischen Standpunkt unbedingt gefordert wird. Wir führten im letzten Jahre noch etwa 1,2 Mill. Tonnen Oelkuchen ein. Wenn diese Mengen hauptsächlich durch zusätzliche Gärfutterbereitung aus eigener Scholle gedeckt werden sollen — und dieses Ziel wird vom Reichsnährstand erstrebt — wären schätzungsweise zwanzig Mill. Kubikmeter Siloraum erforderlich, das wäre der sechsfache Umfang des vorhandenen. Technische Schwierigkeiten, dies zu erreichen, sind kaum vorhanden. Es müssen aber Mittel und Wege gefunden werden, um den landwirtschaftlichen Zwischenfruchtbau noch wesentlich mehr auszudehnen. Wir benötigen vor allem eiweißreiche, ertragstreue und dürrefeste Zwischenfrüchte, wie sie auch für den Osten Deutschlands sich eignen. Was die finanzielle Seite des Silobaues anbetrifft, so gibt der Reichsnährstand seit langem Zuschüsse, so daß auch von dieser Seite einer Vergrößerung des Siloraumes nichts im Wege steht. Auf diesem Weg soll das Fett- und Eiweißproblem gelöst werden. Schon die jetzt vorhandenen 3,6 Mill. Kubikmeter Sauerfutter liefern etwa 70 000 Tonnen Eiweiß und 280 000 Tonnen Stärke, d. h. sie ersetzen dem Eiweißgehalt nach rund 220 000 To. und dem Stärkewert nach sogar 370 000 To. Sojakuchen. Die Beteiligung aller deutschen Länder am Bau der Gärfutterbehälter zeigt, daß die deutsche Landwirtschaft gewillt ist, auch auf diesem Gebiete der Selbstversorgung tatkräftig mitzuarbeiten.

Schl.

Betriebsmittelkredite für Entschuldungsbetriebe

Von Dr. G. Noell

Das Entschuldungsverfahren gemäß dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldenverhältnisse vom 1. 6. 1933 ist im allgemeinen nur für solche Betriebe angemeldet worden, die nicht mehr in der Lage waren, die fälligen Zins- und Tilgungsbeträge zu erbringen und meist bereits mit derartigen Leistungen im Rückstand waren. Diese Betriebe sind ihrer Betriebsmittel meist stark entblößt und naturgemäß selten in der Lage, die hierfür erforderlichen Kredite zu beschaffen. Es bestand daher die Gefahr, daß diese Betriebe zwar von einem Teil ihrer Schuldenlast befreit werden konnten, wegen dieses Mangels an Betriebsmitteln dagegen auch nach durchgeführter Entschuldung nicht in der Lage waren, ordnungsmäßig weiter bewirtschaftet zu werden. Die Osthilfegesetzgebung sah einen Betriebssicherungsfonds vor, der die Fortführung der Betriebe während der Entschuldung sicherstellen sollte. Für die Schuldenregelung nach dem Schuldenregelungsgesetz dagegen waren derartige Mittel nicht bereitgestellt worden.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt hat es bereits im Vorjahr ermöglicht, daß diese im Verlauf des Verfahrens mehr und mehr in Erscheinung tretende Lücke geschlossen wurde. Aus einem aus ihrem Reingewinn gebildeten Sondervermögen gewährt sie seit Juli v. J. Darlehen an Entschuldungsbetriebe, um die zur Fortführung des Betriebes unentbehrlichen Wirtschaftsgebäude so weit instandzusetzen, daß der Betrieb ordnungsmäßig fortgeführt werden kann und um unbedingt notwendiges lebendes oder totes Inventar zu beschaffen. Die Darlehen sollen 5000.— RM. im Einzelfall nicht überschreiten und sich im Rahmen von zehn v. H. des nach der Schuldenregelungsgesetzgebung errechneten Betriebswertes halten. Die Verzinsung beträgt zwei v. H. zuzüglich ½ v. H. Verwaltungskostenbeitrag. Die Rückzahlung erfolgt nach zwei Freijahren in sechzehn gleichen Halbjahresraten. Die Rentenbank-Kreditanstalt gewährt den Kredit nicht direkt, vielmehr bedient sie sich hierfür besonders bezeichneter Zwischenkreditinstitute. Der Kreditantrag wird auf Antrag des Betriebsinhabers von der Entschuldungsstelle über den Kreisbauernführer an das von der Rentenbank-Kreditanstalt benannte Kreditinstitut weitergeleitet. Der Kreisbauernführer hat die Angaben der Entschuldungsstelle zu bestätigen, sich weiter über die Persönlichkeit und die Wirtschaftsweise des Betriebsinhabers zu äußern und sich bereit zu erklären, darauf zu halten, daß der Schuldner ordnungsmäßig wirtschaftet und sich bemühen wird, seinen Zins- und Abzahlungsverpflichtungen nachzukommen.

Auch aus dem Reingewinn des Geschäftsjahres 1935 hat die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt weitere Beträge für den vorerwähnten Zweck bereitstellen können. Insgesamt konnten bisher gut sechzehn Millionen RM. zur Verfügung gestellt werden, die jedoch erst teilweise abgerufen wurden, da bei der den einzelnen Entschuldungsstellen anfallende Bedarf erst nach und nach im Verlauf der Durchführung des Verfahrens feststellbar ist. Sollten die bisher ausgeworfenen Beträge noch nicht ausreichen, so ist damit zu rechnen, daß in beschränktem Umfange noch weitere Beträge mit der gleichen Zweckbestimmung bereitgestellt werden können. Diese Kreditaktion der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt schafft in vielen Fällen überhaupt erst die Voraussetzungen, daß ein nach dem Schuldenregelungsgesetz formell entschuldeter Betrieb die für seine Weiterführung und für die Erfüllung des Entschuldungsplanes erforderliche Funktionsfähigkeit wieder erhält.

Die Entwicklung der deutschen Pferdezucht

Die Erhebung des Statistischen Reichsamtes, deren Ergebnisse im 1. August-Heft von „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht werden, gibt ein Bild von der Entwicklung der deutschen Pferdezucht. Insgesamt wurden im Jahre 1935 (ohne Saarland) rund 435 000 Stuten von staatlichen und angekörten Hengsten gedeckt. Im Vergleich zu 1934 hat die Zahl der Stutenzuführungen um 14,3 v. H. zugenommen. Diese Entwicklung läßt eine Zunahme der Fohlengeburten im Jahre 1936 erkennen. Die Zunahme der Stutendeckungen hat sich allerdings im Vergleich zum Vorjahre etwas verlangsamt. Der größte Teil der Stuten, etwa 250 000 Tiere, wurden von Kaltbluthengsten gedeckt, während 183 000 Stuten Warmbluthengsten und 2744 Stuten Vollbluthengsten zugeführt wurden. Wenn auch die Gesamtzahl der von Kaltbluthengsten gedeckten Stuten größer ist als die der den Warmbluthengsten zugeführten Stuten, so war doch die Steigerung der Deckungen beim Warmblut erheblicher als beim Kaltblut. Im Vergleich zu 1934 ist die Anzahl der Stutenbedeckungen durch Warmbluthengste um 18,8 v. H. durch Kaltbluthengste aber nur um 11,2 v. H. angestiegen.

Von den Bedeckungen durch Kaltbluthengste entfielen 29.1 v. H. auf Hengste im staatlichen Besitz, 20,2 v. H. auf Hengste im genossenschaftlichen und 50,7 v. H. im privaten Besitz. In der Warmblutzucht spielen die staatlichen Hengste, die 74,8 v. H. aller Bedeckungen vornahmen, eine größere Rolle. Als bedeutendstes deutsches Pferdezuchtgebiet stand Ostpreußen mit mehr als 86 000 Stutenbedeckungen an der Spitze. Es folgten Hannover, Bayern, Westfalen, Schleswig-Holstein und die Rheinprovinz. Die weitere Aufwärtsentwicklung der deutschen Pferdezucht fand auch in der Hengstzählung von Anfang Mai 1936 einen sichtbaren Ausdruck. Die Gesamtzahl der Hengste war mit 7173 um 451 größer als vor einem Jahr. Von diesen Hengsten entfielen 58,9 v. H. auf Kaltblut-, 39,4 v. H. auf Warmblut- und 1,7 v. H. auf Vollblutpferde. Das Schwergewicht der deutschen Hengsthaltung liegt beim Kaltblut, das vor allem in der Rheinprovinz, der Provinz Sachsen, in Bayern und Westfalen von größter Bedeutung ist. Warmbluthengste dagegen waren in Oldenburg, Hannover und Pommern besonders stark vertreten.

Landesbibliothek Oldenburg

Bei Schostek kauft man gern

Geschirrtücher 50/50, rot II, kariert	0.25
Gerstenkorn-Handtücher 38/90, mit farbigen Streifen, ges. und geb.	0.38
Frottier-Handtücher 38/90, kariert	0.38
Gruben-Frottier-Handtücher 45/100	0.58
Bade-Laken, 100/150, kariert	2.48
Haustuch-Bettücher. 150/225, m. verst. Mitte	3.98
Haustuch-Bettücher, 150/230, mit Hohlsaum	3.25

„Schostek"-Qualitäts-Strümpfe!!

Damenstrümpfe, Hausmarke „Leistung" künstl. Mattseide Paar	1.18
Damenstrümpfe, Hausmarke „Kleiner Luxus" künstl. Mattseide Paar	1.28
Damenstrümpfe, Hausmarke „Lea" künstl. Mattseide Paar	1.38
Damenstrümpfe, Hausmarke „Joschoha" Flor mit künstl. Seide plattiert Paar	1.65
Damenstrümpfe, Hausmarke „Königin" feinste Edel-Mattseide Paar	1.95

In unserer **Haushalts-Abteilung** erhalten Sie die jahrelang bewährten

Monopol-Einkochgläser

pro Stück mit Ring und Klammer komplett

½ Liter	¾ Liter	1 Liter	1½ Liter	2 Liter
0.22	0.25	0.28	0.32	0.38

Zubinde-Gläser

⅜ Liter	½ Liter
2 Stück 0.25	2 Stück 0.25

	1 Liter	2 Liter	3 Liter	4 Liter	5 Liter	6 Liter
pro Stück	0.20	0.28	0.40	0.50	0.65	0.75

Einmach-Apparate

verzinkt komplett 3.30 — Emaille komplett 5.30

Thermometer, Gummiringe, Bügel, Einmachhaut, Einkochbücher zu den billigsten Preisen vorhanden.

Schostek

Das Haus, das Sie stets zufriedenstellt!

Emden, Zwischen beiden Sielen 3-4

Billige Angebote!

Schmierseife Pfund nur **20** Rpf
Kernseife Riegel 200 g nur **10** Rpf
Soda ..... Pfund nur **6** Rpf
Flaschenbürsten 20, 15, 10 Rpf
Bürsten für Gurken .... **8** Rpf
Glashaut-Bogen 45/80. **20** Rpf
Salizyl-Papier ... Rolle **20** Rpf
Außerdem 3% Rabatt in Marken

Uiken-Pülk
Emden, Große Straße 53

Sie knipsen und wir machen Ihnen die schönen Bilder

Photo-Drogerie
Alfred Müller
Emden, Zw. bd. Sielen 8

Schlachthof Emden
Freibank

Am Sonnabend vormittag 8 Uhr Verkauf von 1000 Pfund fettem

Rindfleisch

Möbel

Vollständige Einrichtungen sowie alle **Einzelmöbel** finden Sie bei mir in guter Ausführung zu niedrigen Preisen

Karl Elend
Tischlermeister
EMDEN, Gr. Brückstr. 38

Annahme von Ehestandsdarlehen und Bedarfsdeckungs-Scheinen

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

zu niedrigsten Tagespreisen.

ff. Wurstwaren

R. Thyssen, Emden
Kl. Faldernstr. 13. Fernspr. **3929**

Ehrenerklärung!

Ich nehme die Beleidigung, die ich gegen den Käsereiarbeiter **Johann Aden, Pewsum,** gemacht habe, mit Bedauern zurück.

Pewsum, 21. August 1936.
Klaas Vogelsang.

Achtung!!	**APOLLO**	Die Rota-Woche!!

Neuaufführung! Die erfolgreichsten Filme der „Rota".

Freitag bis Sonntag (21.–23. August)	Montag bis Mittwoch (24.–26. August)	Donnerstag bis Sonntag (27.–30. August)
Maria Andergast Wolf Albach-Retty in	**Jenny Jugo – Gustav Gründgens** in	**Pola Negri** in
Der Vogelhändler	**„Pygmalion"**	**„Mazurka"**
Nach der berühmten Operette von Zeller	Der große Lustspielerfolg!	Eine Meisterleistung der Regie und der Schauspielkunst!!

Zu jedem Programm ein neues Beiprogramm und Wochenschau

Schuhwaren-Angebot!

Schwarze Kinderstiefel, holzgenagelt

Größe 23–24	Größe 25–26	Größe 27–30	Größe 31–35
Paar 2.50 RM	2.80 RM	3.50 RM	4.00 RM

Braune Kinderstiefel

Größe 23–24	Größe 25–26	Größe 27–30
Paar 2.60 RM	3.00 RM	3.50 RM

Braune Kinder-Spangenschuhe

Größe 23–26	Größe 27–30	Größe 31–35
Paar 2.30 RM	3.25 RM	4.00 RM

Lack-Spangenschuhe

Größe 20–22	Größe 23–26	Größe 27–30	Größe 31–35
Paar 1.40 RM	2.00 RM	3.00 RM	3.60 RM

Weiße Leinenstiefel mit der Ledersohle

Größe 20–22	Größe 23–24	Größe 25–26
Paar 1.25 RM	1.50 RM	1.75 RM

Braune Sandalen

Größe 23–26	Größe 27–30	Größe 31–35
Paar 80 Rpf	95 Rpf	1.10 RM

Braune Leder-Sandalen, holzgenagelt

Größe 23–26	Größe 27–30	Größe 31–35
Paar 1.80 RM	2.20 RM	2.50 RM

Griechen-Sandalen mit Einlagen

Größe 23–26	Größe 27–30
Paar 50 Rpf	60 Rpf

Weiße und braune Leinen-Spangenschuhe mit der haltbaren Gummisohle

Größe 20–22	Größe 23–26	Größe 27–30	Größe 31–35
Paar 80 Rpf	95 Rpf	1.15 RM	1.40 RM

Kinder-Strand-Sandaletten ..... Größe 31–35 Paar 75 Rpf
Weiße Damen-Leinenschuhe mit Block- und LXV-Absatz, Paar 1.50 RM, 2.00 RM
Damen-Roh-Leinenschuhe mit LXV-Absatz ..... Paar 1.75 RM
Weiße und farbige Leinenschuhe mit Block-Absatz in verschiedenen Ausführungen ..... Paar 1.75 RM
Weiße Herren-Boots- und Tennisschuhe ..... Paar 1.90 RM, 2.20 RM
Weiße Strandschuhe mit Absatz ..... Paar 2.80 RM, 3.00 RM

Peter Eilts ★ Emden

Lindenhof :: Emden

Nur Sonnabend, 22. August, abds. 8.30 Uhr

100 lachende Wunder!

Gastspiel der Schumann-Zauber- und Kleinkunst-Bühne

Aus dem vielseitig. Programm

Heitere Zauberei! Lustige Plaudereien! Verblüffende Illusionen!

Eintritt 0.50 RM. und 1.– RM.

Lustfahrt nach Borkum

am Sonntag, dem 23. August

Abfahrt von Emden-Außenhafen 7 Uhr
Rückfahrt ab Borkum-Banhof 17.15 und 19.30 Uhr

Badezeit von 10.30 Uhr bis 16.30 Uhr.
Zug- und Straßenbahnanschluß vorhanden.

Fahrkarten zu RM **2.75** sind im Büro, Am Delft 32, bei der Emder Verkehrsgesellschaft, Sckweckendieckplatz, und an der Fahrkarten-Ausgabe in Emden-Außenhafen zu haben. Wochenendkarten, gültig von Sonnabend bis Sonntag, zu RM 4.50 **nur** im Vorverkauf erhältlich. Wochenendkarten, gültig von Sonnabend 8.20 Uhr bis Montag 17.15 Uhr, kosten RM 5.50.

Wasserfahrt auf der Ems

in Richtung Borkum, ohne zu landen.

Abfahrt vom Außenhafen 14.30 Uhr (Straßenbahn 14 Uhr Alter Markt). Fahrpreis RM. 1.25; mit Landen ca. 2½ Stunden Aufenthalt auf der Insel RM. 0.50 Zuschlag. Rückfahrt 19.30 Uhr.

Ein Rundgang durch die Olympischen Spiele mit dem

Illustrierten Beobachter

In den Folgen 33, 34. Überall für je 20 Pf. zu haben

Inseriere in der „OTZ"

Ortsgruppe E.-Borssum der NSDAP.

Fortsetzung des Preisf[illegible]ens

Sonnabend

Abends 8.30 Uhr b[illegible] Lempel [illegible] mit **Verlosung** und **Tanz.**

Sämtliche Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Die Ortsgruppenleitung.

OLDERSUM — Zum Preuß. Adler Arthur Höncher

Sonntag TANZ

Fernruf 4. Nach 20.30 Uhr Oldersum, Amt Leer

Detektiv-Büro und Privat-Auskunftei

C. u. W. Witt
Emden, Gräfin-Anna-Straße 6
Beobachtungen
Ermittlungen

Werdet Mitglied der NSV.

Kriegerkameradschaft Emden

Bezirks-Appell Leer

Antreten Sonntag, den 23. August, 13 Uhr, vor dem **Hauptbahnhof.**
Anzug: Bundestracht. Orden und Ehrenzeichen anlegen.

Der Kameradschaftsführer.

Jeder Ostfriese einmal auf Baltrum!

Lustfahrt nach Baltrum

am Sonntag, dem 23. August

Abfahrt von Norddeich 10.15 Uhr
Rückfahrt von Baltrum 16.00 Uhr

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2.– RM.

Baltrum-Linie

Landesbibliothek Oldenburg

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung

vereinigt mit

Leerer Anzeigeblatt — Allgemeiner Anzeiger

Folge 195 — Freitag den 21. August — 1936

Aus Stadt und Land

Leer, den 21. August 1936.

Bezirksappell des Deutschen Reichskriegerbundes

(Kyffhäuser-Bund) e. V., Bezirksverband Aurich.

otz. Der Bezirksverband Aurich des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) e. V. führt am Sonnabend und Sonntag in unserer Stadt seinen diesjährigen Bezirksappell durch. Es wird mit einer Beteiligung von etwa 3000—4000 alten Frontsoldaten gerechnet. Nach dem Empfang der Abgeordneten am Bahnhof findet im „Tivoli" am Sonnabend die dritte Führertagung (57. Abgeordnetentagung) statt. Gemeinsam werden die Kameraden des Fliegerhorstes Jever von der östlichen Stadtgrenze abgeholt. Abends findet am Kriegerdenkmal nach einem Umzug großer Zapfenstreich statt. In Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude" wird abends ein „Deutscher Abend" durchgeführt. Der Sonntag beginnt mit dem Wecken. Weiter sind Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal und Ehrenmal, ein Empfang der auswärtigen Kameradschaften und Platzkonzert vorgesehen. Nachmittags wird sich durch die Straßen der Stadt ein großer Festzug bewegen. Die Spitze des Zuges tritt an der Georgstraße an. Der Marsch führt durch die Adolf Hitler-, Hindenburg-, Brunnen-, Rathaus-, Neue-, Garrelsstraße zur Kundgebung auf dem Marktplatz. Hier spricht der Landesführer Generalleutnant a D.. Fritsch. Dann wird der Marsch durch die Süderkreuz-, Kirchstraße, Kaakspütte, Alte Marktstraße, Harderwykensteg, Heisfelderstraße fortgesetzt. Dann erfolgt ein Vorbeimarsch am Ehrenmal. Die Züge lösen sich dann teils beim „Tivoli" (nach einem Marsch durch die Annen-, Augusten-, Wilhelm- und Adolf-Hitlerstraße), teils beim „Schützengarten" nach einem Weitermarsch durch die Heisfelderstraße) auf. Der Appell endet mit Gartenkonzert und Ball.

An der Ecke Adolf-Hitler- und Bahnhofstraße wurde bereits ein mit Grün geschmückter Torbogen als Willkommensgruß errichtet. Zahlreiche Einwohner schmücken ihre Häuser sinnvoll aus. Die Einwohnerschaft wird ihre rege Anteilnahme am Appell durch reichen Flaggenschmuck zum Ausdruck bringen.

otz. **Unfälle.** Beim Ueberholen eines Lastzuges in der Blinkestraße hatte ein von Norddeich kommender Radfahrer das Pech, gegen die Bordsteinkante zu fahren. Bei dem Fall erlitt er nur einige kleine Hautabschürfungen. Sein Anzug wurde aber arger mitgenommen. — Mit sehr großer Geschwindigkeit versuchte ein Radfahrer, von der Deichstraße in den Düwelsburggang einzubiegen. Auf dem Kopfsteinpflaster verlor er die Gewalt über sein Rad und fiel gegen eine Hecke. Bei dem Sturz zog er eine Schulterverletzung zu. -- Beim Pflücken der letzten Sauerkirschen hatte ein Einwohner, der mit einer Harke einen Zweig herunterholen wollte, das Unglück, abzugleiten. Er zog sich einen Handgelenkbruch zu.

Eine Nachbetrachtung zur Aushebung 1936

otz. Die dreitägigen Aushebungen für den Kreis Leer haben gestern ihren Abschluß gefunden. Leiter des Aushebungsstabs war der Wehrbezirkskommandeur Major Hartwig-Aurich. Ferner gehörte zum Aushebungsstab der Wehrbezirksoffizier für den Wehrmeldeamtsbezirk Leer Hauptmann Rützler, ein Stabsarzt und der Vertreter des Landrats Kreissekretär Möller. Der Kommandeur fällte bei jedem Ausgehobenen den Entscheid, der verschieden lautete. Die jetzt im Herbst Soldat werden, bekommen gleich den Bescheid, zu welcher Truppe sie kommen, an welchem Tage und wo sie sich auf Grund ihres Gestellungsbefehls, den sie ausgehändigt erhielten, zu stellen haben. Bei anderen lautete der Entscheid auf kurzfristige Ausbildung, d. h. sie werden in absehbarer Zeit zu einer achtwöchigen Ausbildung herangezogen. Bei wieder anderen wurde auf Nachersatz entschieden, d. h. sie können bis zum 31. Dezemebr 1936 für Ausgefallene noch zur Truppe hereinberufen werden. Falls sie bis zum 1. Januar einen Gestellungsbefehl nicht erhalten haben, müssen sie sich wieder zur Aushebung 1937 stellen. Ein anderer Entscheid war Gestellung zur Aushebung 1937, da sie zur Zeit überzählig sind. Diese müssen sich auch wieder zur Aushebung 1937 stellen. Bei nur wenigen hatte sich der Gesundheitszustand seit der Musterung 1935 zum Nachteil verändert, so daß die Zahl der Zurückgestellten aus Gesundheitsgründen im Kreise Leer nur ganz gering war. Die bei der Aushebung den Entscheid „Zurückgestellt bis zur Musterung 1937" erhielten, müssen also zur Musterung 1937 wieder erscheinen.

Zum Schluß der Aushebung wurden die Aushebungspflichtigen durch den Wehrbezirksoffizier über ihre nunmehr eintretenden Pflichten genauestens belehrt. Vor allen Dingen wurden sie auf die sorgfältige Aufbewahrung des ihnen zugestellten Wehrpasses aufmerksam gemacht, da jeder verpflichtet ist, diesen Wehrpaß bis zum 60. Lebensjahr aufzubewahren. Ganz besonders wurde auf die Meldepflicht eines jeden einzelnen bei seinem zuständigen Wehrmeldeamt bei Wohnsitzwechsel hingewiesen. Ein jeder wurde eingehend darüber belehrt, daß er streng bestraft wird, wenn er seiner Meldepflicht binnen einer Woche nicht nachkommt. Alle, die bei der Aushebung ihren Gestellungsbefehl erhalten haben, gelten von diesem Tage ab als in die Heimat beurlaubt. Allen, die demnächst zum Heeresdienst einberufen werden, merkte man die Freude an, daß sie bald Soldat sein werden.

Urlaub für die Teilnehmer am Reichsparteitag.

Die Reichswirtschaftskammer hat an die Betriebsführer die Aufforderung gerichtet, den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme an dem diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg ausersehen sind, den hierfür erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den den Gefolgschaftsmitgliedern sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaub zu gewähren.

Wirksame Betreuung der Hinterbliebenen der „Ravensberg"-Besatzung

otz. In einer Ende Juli 1936 in Emden stattgefundenen Sitzung, an der die Vertreter der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See", der Gauleitung der NSDAP und des Oberbürgermeisters, der örtliche Kreisleiter der NSDAP, sowie die Sachbearbeiter der DAF, Auslandsorganisation, Sachwaltung Seeschiffahrt, teilnahmen, berichtete der Ehrenamtliche Geschäftsführer der vom Führer und Reichskanzler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit", Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda über die bisher durchgeführten Betreuungsmaßnahmen.

Es gingen bisher an Spendebeträgen zugunsten der Hinterbliebenen der verunglückten Seeleute des Loggers „Ravensberg" insgesamt

RM. 29 328,96

ein. Dieser Betrag setzt sich aus folgenden größeren Einzelspenden zusammen:

RM. 5000.— Reichsinnenminister Dr. Frick
RM. 5000.— Stiftung für Opfer der Arbeit
RM. 5000.— Deutsche Arbeitsfront
RM. 1500.— Senat der Stadt Hamburg
RM. 2000.— Senat der Stadt Bremen
RM. 2000.— Gauleiter Bohle, Auslandsorganisation der NSDAP
RM. 1000.— Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft
RM. 7828.96 Spendeneingänge in Emden.

Nach Prüfung der wirtschaftlichen Lage der Hinterbliebenen wurden an Unterstützungsbeträgen bisher gewährt:

In neun Fällen als einmalige Abfindung	RM. 6400.—
In sechs Fällen wurden für die Dauer zunächst eines Jahres — zahlbar in monatlichen Raten — insgesamt ausgeschüttet.	RM. 2160.—
Zu diesen Beträgen treten die bereits zu Weihnachten gewährten Einzelunterstützungen mit zirka	RM. 1350.—
Weiterhin wurden für die Verschickung von Kindern sowie für die Beschaffung von Trauerkleidern aufgewendet insgesamt	RM. 722.95
so daß bisher rund zur Verteilung gelangten.	RM. 10 632.95

Nach eingehender Aussprache wurde mit Zustimmung aller beteiligten Stellen beschlossen, im Interesse der Antragsteller die weitere Betreuungsmaßnahmen im Rahmen des großen Hilfswerks der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" durchzuführen, da auf längere Sicht die für das Unglück des „Ravensberg" eingegangenen Beträge kaum ausreichen dürften. Zur Regelung auftauchender Zweifelsfälle sowie zur Ueberprüfung eintretender besonderer Wünsche der Betreuten wurden zwei örtliche Vertrauensmänner in Emden bestellt, und zwar Pg. Eltze als örtlicher Sachwalter der Seeschiffahrt sowie Pg. Glauner als Sachbearbeiter des Kreisleiters der NSDAP. Die noch zur Verfügung stehenden Mittel werden auf einem Sonderkonto bei der „Stiftung für Opfer der Arbeit" nach den Richtlinien des Führers und Reichskanzlers verwaltet und nach jeweiliger Ueberprüfung der wirtschaftlichen Lage unter Berücksichtigung der Vorschläge der örtlichen Vertrauensmänner verteilt, so daß für die Hinterbliebenen auf längere Sicht zusätzlich ausreichend gesorgt ist. Die örtlichen Dienststellenleiter haben sich persönlich davon überzeugt, daß diese Verwaltung im Interesse der Hinterbliebenen liegt, da bei der Verwaltung der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" die Möglichkeit einer längeren Dauer der Unterstützungsmaßnahmen, gesichert durch das weit größere Kapital der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See", gegeben ist.

Die Anbringung einer Gedenktafel für die verunglückten Seeleute wurde in Aussicht genommen.

Jugend der Welt

Der Film von den vierten olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen.

In den letzten Monaten haben eine ganze Reihe von Filmen die Lichtspieltheater durchlaufen, die sich in irgend einer Form mit den olympischen Spielen befaßten. Die verschiedenen Wochenschauen brachten Berichte von den Kämpfen in Garmisch-Partenkirchen, Werbefilme zeigten den Guß der Olympia-Glocke und ihren Transport zum Stadion in Berlin, in weiteren Bildstreifen wurde die Organisation und die gewaltige Vorarbeit zu den bevorstehenden sportlichen Sensationen geschildert.

Ueber all diese Filme, die sich dem Publikum — mit einem gewissen Recht — als Olympiafilme ankündigten, ist dem Bewußtsein der Allgemeinheit entgangen, daß während der gesamten Kampfzeit in Garmisch ein Stab von 120 Filmleuten mit 25 der geschultesten Kameramänner Tag und Nacht arbeitete, um die Geschehnisse der Winter-Olympiade 1936 festzuhalten. Es wäre wahrhaftig eine geringere Ausbeute gewesen, wenn dieses Aufgebot, das den Mitarbeiterstab vieler Spielfilme bei weitem übertrifft, nur die kurzen Ausschnitte der Wochenschaureportagen aufgenommen hätte. Millionen von Menschen hatten nicht das Glück, persönlich Zeugen der größten Wintersportwochen Deutschlands zu sein; auch sie haben einen Anspruch darauf, daß in unserer Zeit der Technik der Film ihnen gegenüber ebenso seine Pflicht erfüllt wie die Presse und der Rundfunk es taten und ihnen das Erlebnis der olympischen Winterspiele vermittelt. So mögen viele unbefriedigt gewesen sein, wenn sie mit großen Erwartungen die bisherigen Olympia-Filme ansahen, die ja nicht mehr sein wollten und konnten als Wochenschau-Kurzberichte und Werbefilme.

All diese Menschen sollten sich bescheiden.

Was nämlich die Kameras in 40 000 Filmmetern einfingen, was in freier Natur ohne den Schutz geräuschsicherer Ateliers und ohne die Möglichkeit, die dramatischen Sportkämpfe etwa zu „proben", aufgenommen wurde, was in monatelanger Arbeit gesichtet und zu einem umfassenden Film zusammengestellt werden mußte, konnte — das wird jedem Leser einleuchten — unmöglich in wenigen Wochen vorführbereit sein. Wird doch mit diesem Film ein internationales historisches Dokument geschaffen, das an sportlichem Wert und künstlerischer Schönheit der Kritik der ganzen Welt standhalten muß!

Jeder der Mitarbeiter an diesem Werk, das unter der künstlerischen Oberleitung von Hans Weidemann steht, war sich des großen Maßstabes bewußt, der bei der Beurteilung an den Film gelegt werden wird. Und so setzen sich alle, die Operateure, Produktionsleiter, Schnittmeister, musikalischen Bearbeiter dafür ein, die letzten Möglichkeiten aus ihrer Materie auszuschöpfen. Es wurden, um nur ein Beispiel zu nennen, Aufnahmen ganz ungewöhnlicher Art gemacht: sportlich geschulte Kameramänner sprangen mit auf der Brust festgeschnallten Apparaten die große Olympiaschanze herunter, um den Eindruck eines solchen Vogelfluges festzuhalten, andere hatten bei den rasenden Schußfahrten die Kamera auf die Skier montiert und begleiteten so die Abfahrtsläufer, ja selbst Altmeister Ernst Udet kurbelte aus seinem Segelflugzeug heraus die Kämpfe auf den Eisflächen. Denn der Film von den olympischen Winterspielen in Garmisch, der den Titel „Jugend der Welt" führt, soll den Beschauern ja viel mehr geben als eine Reportage. Er stellt eine große Symphonie des Wintersportes dar, in der sich Natur, Sport, kämpferische Kraft, Selbstzucht und Achtung vor dem Gegner, Heimatliebe und Freude an der Schönheit des Lebens in harmonischer Form verbinden. Damit wird der Film in seiner Weise Künder des olympischen Gedankens sein.

Dieser Film wird demnächst in Leer aufgeführt. Nebenher läuft noch „Sport und Soldaten", ein Film von der körperlichen Erziehung zum Soldaten.

Personalveränderungen im ostfriesischen Handwerk

Es sind folgende Personalveränderungen in den handwerklichen Organisationen in unserm Bezirk zu verzeichnen:

1. Fleischerobermeister Reinhard Thyssen, Emden, Kleine Faldernstraße 13,
2. Bäckerobermeister Hermann Moritz, Leer-Heisfelde,
3. Fleischerobermeister Albert Theuerkauf, Leer, Neue Straße 11,
4. Friseurobermeister Bernhard Hülsebus, Leer, Brunnenstraße 15,
5. Obermeister der Sattler-, Tapezierer- und Polsterer-Innung Georg Neelen, Leer, Kl. Roßbergstr. 2,
6. Baugewerksobermeister W. Rahmann, Westermarsch, Kreis Norden,
7. Dachdeckerobermeister Johann Böke, Leer, Süderkreuzstraße 8.

Mit „Kraft durch Freude" zur Rundfunkausstellung.

Zu der diesjährigen Rundfunkausstellung in Berlin, die in der Zeit vom 28. August bis zum 6. September 1936 stattfindet, wird auch die NSG. „Kraft durch Freude", Gau Weser-Ems, einen Sonderzug fahren. Vorgesehen hierfür ist die Zeit vom 29. August bis zum 1. September. Es wird dringend angeraten, die Anmeldungen umgehend vorzunehmen, da mit einer starken Besetzung des Zuges zu rechnen ist.

Mit Rücksicht auf den Reichsparteitag ist diesmal eine Verlängerung der Ausstellung nicht möglich. Den Auftakt

Landesbibliothek Oldenburg

der Ausstellung wird die apparatebauende Rundfunkindustrie machen. Daran wird sich die Fernsehausstellung der Deutschen Reichspost und die Ausstellung der Lautsprecher- und Zubehör-Industrie anschließen. Den wirksamen Abschluß der Ausstellung, die diesmal sämtliche Hallen und das Freigelände umfassen wird, bildet der Volkssender mit einer eigenen technischen Rundfunkanlage, seinen Sendesälen und der großen Frei-Arena. In der Halle 4 und in der Frei-Arena finden die Tagesveranstaltungen des Volkssenders statt, die von den Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches bestritten werden, und in der Halle 2 die Abendveranstaltungen mit den besten deutschen Rundfunkkünstlern.

otz. **Collinghorst.** Die Dreschmaschine in Tätigkeit. Nachdem in unserer Gemeinde die Roggenernte beendet ist, hört man an verschiedenen Stellen das Surren der Dreschmaschinen. Hoffentlich bleibt es noch einige Tage trocken, damit die Roggenernte einen guten Abschluß erfährt.

otz. **Glansdorf.** Anbau der Schule. An der hiesigen einklassigen Schule wird jetzt eine Klasse angebaut. So können alle Schulkinder vormittags am Unterricht teilnehmen. Die Einwohner, die ein Gespann besitzen, fahren die Baumaterialien unentgeltlich zum Bauplatz. Am Sonnabend wird der Anbau gerichtet.

otz. **Heisfelde.** Bohnensammlung der NS-Frauenschaft. Am 25. und 26. August soll einen Bohnensammlung durchgeführt werden, um wie im vorigen Jahr für die NSV einzukochen. Die Einwohner von Heisfelde werden herzlich gebeten, nach besten Kräften zu diesem guten Zweck zu spenden. Die gespendeten Bohnen — es wird selbstverständlich auch jedes andere Gemüse mit Dank entgegengenommen — werden an den beiden genannten Tagen abgeholt.

otz. **Jheringsfehn.** Die Heidetracht. Jetzt, da die Heide ihre volle Blütenpracht entfaltet hat, summt und brummt es bei gutem Wetter in der Heide von vielen tausend Bienen; denn der Tisch ist für diese emsigen Tierchen jetzt reich gedeckt und da heißt es, die Zeit ausnutzen. Bislang war die Honigtracht leider nicht besonders lohnend, denn der Vorsommer brachte mit den fast stets aus nördlicher Richtung wehenden Winde viele kalte Tage, die ein fleißiges Ausfliegen der Bienen nicht zuließen, und infolgedessen war die Tracht aus der Baumblüte nur gering. Klee und Linde standen zwar diesen Sommer in guter Blüte, die Ausbeute an Honig war indessen nur gering, da die sich immer wiederholenden starken Regenfälle ein Befliegen nur selten zuließen. Kein Wunder also, wenn die Bienenstöcke nur bedenklich wenig an Gewicht während dieser Zeit zunehmen wollten! Unsere Imker setzen nun ihre Hoffnung auf die Heideblüte, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird sie in diesem Jahr viel Honig spenden können; denn sie zeigt, mit Ausnahme ganz weniger Flächen, allenthalben einen überaus reichen Blütenschmuck, was auf die gründliche Durchfeuchtung des Erdreichs in den letzten Wochen zurückzuführen ist. Die Heidetracht dauert bei günstigem Wetter in der Regel bis Ende September. Hoffentlich ist das Wetter günstig, damit die Bienen die Heide in ausgiebiger Weise befliegen können.

otz. **Neermoor.** Kohlweißlinge in solch großer Anzahl, wie gegenwärtig, hat man in der hiesigen Gegend selten beobachtet. Stellenweise, besonders nach Warsingsfehn zu, konnte man in diesen Tagen größere „Schwärme" sehen, die den üppig stehenden Kohl umflattern. Sobald sie verschwunden sind, wird ihre Brut in Tausenden von Exemplaren vorhanden sein, um das Zerstörungswerk in den Kohlfeldern zu betreiben.

Oldersum. Schiff gehoben. Der seinerzeit bei Meppen gesunkene Motorkahn „Hoffnung" aus Haren an der Ems, der eine Ladung Tonrohre an Bord hatte, ist nunmehr von einer Oldersumer Hebungsgesellschaft gehoben und nach Oldersum geschleppt worden. Das beschädigte Schiff, das eine Tragfähigkeit von 300 Tonnen besitzt, wurde zwecks Reparatur auf Slip gelegt.

otz. **Süd-Georgsfehn.** Eine neue Lehrerwohnung wird gebaut. Seit langer Zeit war geplant, hier eine neue erste Lehrerwohnung zu bauen, da die alte Wohnung, die 1861 erbaut wurde, baufällig ist. Die Verhandlungen wegen Bewilligung von Beihülfen haben sich lange hingezogen. Aber jetzt soll baldmöglichst der Bau in Angriff genommen werden. Nach Ausschreibung des Neubaus wurden viele Angebote abgegeben. Jetzt wurde folgenden Handwerkern die Ausführung erteilt: G. Seemann, Südgeorgsfehn, die Maurer- und Zimmererarbeiten, Gebr. Bruns, Augustfehn, die Tischlerarbeiten und A. Achtermann, Bokel, die Installationsarbeiten. Die Malerarbeiten sind noch nicht vergeben. Das Haus soll an derselben Stelle und in demselben Stile wieder aufgebaut werden. Mit dem Abbruch der alten Wohnung hat man heute schon begonnen.

otz. **Tergast.** Beginn der Haferernte. Nachdem die letzten Roggengarben dank der günstigen Witterung in vorzüglicher Beschafferheit einebracht sind, hat man hier und in der weitere Umgebung mit der Haferernte begonnen. Das Sichten ist größtenteils beendet. Diese Arbeit war in diesem Jahre recht beschwerlich, da sich das Korn infolge der starken Regengüsse stark gelagert hatte. Der Hafer ist hier allerdings nicht besonders gut gediehen, was wohl auf die langanhaltende kühle Witterung im Frühjahr zurückzuführen ist. Das Stroh ist recht kurz geblieben und auch der Körnerertrag soll nur wenig zufriedenstellend sein. — Heu ist in diesem Jahre reichlich geerntet worden, so daß im Winterhalbjahr genügend Rauhfutter für das Vieh vorhanden sein wird. Besonders hier auf dem Sandboden hat jetzt das Pflücken der Bohnen eingesetzt. Es sind schon viele Schoten reif geworden. Diese werden auf Bindfäden gereiht und dann zum Trocknen an der Bodendecke aufgehängt. Die Bohnenernte ist gut ausgefallen.

otz. **Veenhusen.** Ablieferung von Ray und Rübsamen. Der Bauer L. Schmid, der eine Fläche mit Ray und Rübsamen bestellte, hat jetzt geerntet und 26 Zentner nach Leer abgeliefert.

otz. **Warsingsfehn.** Die Störche sind reisefertig. Da in den letzten Jahren den Störchen in mehreren Gegenden gute Nistgelegenheiten gegeben wurde, ist Familie Adebar größer geworden. Täglich kann man hier in den Niederungen größere Mengen Störche antreffen, die ihre Uebungsflüge abhalten. Durchweg verlassen uns die Störche in der Zeit vom 20. bis 24. August. Die Langbeine sind also reisefertig.

Westrhauderfehn und Umgebung

Westrhauderfehn, den 21. August 1936.

Aus den Feldern und Gärten.

otz. Im ganzen Oberledingerlande fällt die Obsternte mit Ausnahme der Pflaumen und Zwetschen ungünstig aus. Die Birnen tragen durchweg sehr wenig, und auch die bekannte „Holter Birne", die hier in fast jedem Garten anzutreffen ist und sonst mit zu den dankbarsten Sorten gehört, liefert in diesem Jahre nur eine sehr bescheidene Menge. Einen weit reicheren Behang hatten die Apfelbäume, leider machte sich hier ein starker Abfall bemerkbar, so daß auch die Apfelernte erheblich geringer ausfallen wird, als in den beiden letzten Jahren. Eine gute Ernte liefern jedoch Pflaumen und Zwetschen. Vielfach müssen die Bäume gestützt werden, damit sie nicht unter der Last brechen. — Bei trockenem Wetter sieht man zurzeit auf den Steckrübenfeldern stellenweise Pflanzen, deren Blätter auffallend welk sind. Sieht man nach, so findet man an der Wurzel dieser Pflanzen knollige Verdickungen oder fingerförmige Auswüchse. Diese Pflanzen sind von der Kropfkrankheit oder Kohlhernie befallen. Die Ursache der Erkrankung ist ein im Boden lebender Schleimpilz. In den krankhaft veränderten Wurzeln bildet er Sporen, aus denen neue Pilze entstehen. Erfreulicherweise tritt die Krankheit in diesem Jahr hier nur vereinzelt auf. Es ist zu empfehlen, auf Feldern, die von dieser Krankheit befallen sind einige Jahre keine Kohlsorten anzupflanzen. — Die Stammbohnen fangen infolge der reichlichen Niederschläge auf den niedriger gelegenen Aeckern bereits zu faulen an. Die Erträge sind in diesem Jahre im allgemeinen ausgezeichnet.

otz. **Die Grummeternte beginnt.** In den letzten Tagen hat man hier schon an verschiedenen Stellen mit dem Mähen des zweiten Grasschnittes begonnen. Der Graswuchs ist sehr befriedigend, so daß bei etwas anhaltendem guten Wetter der zweite Schnitt noch einen ganz schönen Ertrag bringen kann.

otz. **Ostrhauderfehn.** Goldene Hochzeit. Verhältnismäßig groß ist die Zahl der Eheleute, die hier und in der näheren Umgebung im Laufe der letzten Monate das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnten. Gestern war es dem allseits geschätzten und beliebten Ehepaar Heye van Allen und Frau geb. Grest vergönnt, dieses Fest zu begehen. Als alteingesessener Bürger des Fehns und als Zimmermeister ist van Allen weit über die engeren Grenzen des Ortes hinaus bekannt, so daß die zahlreichen Ehrungen und Glückwünsche nicht ausbleiben konnten. Schon in aller Frühe erschienen die Nachbarn, um das Haus sinnig zu schmücken und als erste Gratulanten ihre Glückwünsche darzubringen. In den Morgenstunden erschien bereits Bürgermeister Wulf, der dem Jubelpaar im Namen der Gemeinde die herzlichsten Glückwünsche übermittelte. Die Post brachte im Laufe des Tages manche Glückwünsche von nah und fern, während in den Nachmittagsstunden Pastor Köppen-Westrhauderfehn mit dem Jungmädchenverein erschien, der nach einer Ansprache im Namen der Kirchengemeinde eine Bibel überreichte. Der Jungmädchenverein trug zwischendurch einige schöne Choräle und Lieder vor und erfreute die Alten weiter durch einige Gedichtvorträge. Als Vertreter der Kreishandwerkerschaft war Geschäftsführer de Witt-Leer erschienen, der den Berufskameraden und dessen Gemahlin aufs herzlichste beglückwünschte und ein Geldgeschenk überreichte. Weiter erschien eine Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr, der van Allen als Ehrenvorsitzender angehört. Wehrführer Rademacher überreichte ihm nach einer Ansprache ein Führerbild. Inzwischen war auch Parteigenosse Schoon erschienen, der im Auftrage der Ortsgruppe der Partei die herzlichsten Glückwünsche darbrachte und ein Bild des Führers und ein Geldgeschenk überreichte. Vergessen sei auch nicht die Abordnung des Schützenvereins, die ihrem Mitglied die Glückwünsche der Schützenbrüder überbrachte und ebenfalls ein Geldgeschenk überreichte. In aller Rüstigkeit und Frische konnte das Ehepaar van Allen diesen an Ehrungen reichen Tag begehen. Wir wollen hoffen, daß den Eheleuten noch weitere Jahre ungetrübten Zusammenseins beschieden sein mögen.

Ostrhauderfehn. Ein Auge verloren. Als ein hiesiger Einwohner mit dem Oeffnen eines Fasses beschäftigt war, flog ihm ein Eisensplitter ins Auge. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung war nicht zu vermeiden, daß das Auge ausgenommen werden mußte.

Aus dem Reichsland

Weener, den 21. August 1936.

otz. **Ausbesserung der Fahrstraße am Hafen.** Durch das stellenweise Wegsacken der Böschung des Hafens waren im Straßenpflaster große Löcher entstanden. Gegenwärtig ist man mit der Ausbesserung beschäftigt. — Das Motorschiff „Oste"-Hamburg löschte hier gestern eine Teilladung Roggen.

otz. **Von der Reichsbahn.** Der seit kurzem auf dem hiesigen Bahnhof beschäftigte Ladeschaffner Plesür wurde mit sofortiger Wirkung nach Norden versetzt. Plesür wurde gleichzeitig zum Reichsbahnlademeister befördert.

otz. **Aus der Landwirtschaft.** Infolge der Niederschläge der letzten Tage ist in der Kornernte erneut eine Stockung eingetreten. So sieht man besonders im Hammrich und auch sonst noch ganze Garbenreihen Hafer und Roggen stehen. Im übrigen konnte das Getreide zumeist in guter Beschaffenheit eingeholt werden. Der Graswuchs der Weiden ist gegenüber dem Vorjahre als sehr gut anzusprechen. Auch der zweite Grasschnitt ist noch sehr gut geraten; hier kam der Regen nach der Dürre des Frühsommers noch zur rechten Zeit. Sobald das Korn unter Dach und Fach ist, wird mit dem Mähen der sog. Ettgrode begonnen werden. — Die Feldfrüchte leiden auch sehr unter der Nässe. Durch die schwüle feuchte Witterung ist die Gefahr des Faulens der Kartoffeln namentlich auf den tiefer gelegenen Böden besonders groß.

otz. **Jemgum.** Kinder vor dem Ertrinken gerettet. Ein hier zu Besuch weilendes Kind aus Newyork fiel in die mit Hochwasser angefüllte Muhde. Der Postschaffner Rosenau, der auf dem Wege zum Dienst war und den Vorfall bemerkte, sprang dem Kind kurz entschlossen nach und retete es vor dem Tode des Ertrinkens. Ein paar Stunden später traf dasselbe Schicksal ein kleines Mädchen aus Bremen, das auch glücklich gerettet wurde.

Preisregelung für Kümmel.

Infolge einer gewissen Verknappung des Kümmels sind in der letzten Zeit von Großhandel und Erzeugerschaft Preise verlangt worden, die als unverantwortlich hoch bezeichnet werden müssen. Da bisher kaum sichere Unterlagen über die Preise zu erhalten waren, weil jede Menge unter der Hand verkauft wurde, wird hiermit bekanntgegeben, daß für dieses Jahr ausnahmsweise ein Erzeugerpreis von 70 bis 100 Rmk. je dz. ab Hof als vollkommen ausreichend bezeichnet werden muß. Jeder darüber liegende Preis muß als Wucherpreis angesehen werden und kann dem Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, gemeldet werden. Da auch der Großhandel z. T. diese Konjunktur in unverantwortlicher Weise ausnutzt, indem er ausländischen Kümmel als inländischen weitergibt, wird davor gewarnt, an den Erzeuger höhere als die obengenannten Preise zu zahlen. Ferner wird davor gewarnt, eine höhere als angemessene Preisspanne hinzuzurechnen, da sonst durch Einfuhrbewilligung empfindliche Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Vor Richter und Staatsanwalt

Sitzung des Amtsgerichts Leer

vom 20. August 1936.

Ein Jude vergeht sich gegen das Fleischbeschau- und Lebensmittelgesetz

Wegen Vergehens gegen das Fleischbeschau- und gegen das Lebensmittelgesetz hat sich der Jude Wolf Weinberg aus Leer dem Gericht stellen müssen. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, rohes Hackfleisch mit Präservativsalz vermischt und verkauft zu haben. Er ist bereits einschlägig mit 50 RM. vorbestraft. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 19. Mai dieses Jahres erschien im Laden des Beschuldigten ein Polizeibeamter und forderte ein viertel Pfund Hackfleisch, der noch auf einer Schüssel im Laden stand. Dieser Rest wurde vom Lebensmittelamt in Emden untersucht und wegen seines schwefligsauren Salzgehaltes beanstandet. Am 17. Juni erschien abermals ein Beamter im Laden des Angeklagten und forderte Hackfleisch. Der Angeklagte schnitt selber ein Stück Fleisch ab und übergab es seinem Gesellen, der dieses hinten durch die Hackmaschine laufen ließ. Auch von diesem Hackfleisch ging ein Teil nach Emden zur Untersuchung und diese Probe wies noch mehr Präservativsalz auf als die erste, wie der an der Verhandlung teilnehmende Sachverständige bemerkte. Der Angeklagte gibt auf Befragen bezüglich der ersten Probe an, er verwende nur bei Bestellung ein gewisses Apasalz, das er selbst unter Verschluß habe. Daß die zweite Probe noch bedenklicher ausgefallen sei, sei ihm durchaus unverständlich, es müßte denn sein, daß dieses Gehackte auf einem Holzblock gelegen habe, auf dem vorher mit Salzen prägnierte Hammeldärme gelegen hätten. Der Sachverständige bezeichnet diese Handlungsweise als eine große Schweinerei (und das mit Recht!). Eigenartig mutet die Aussage des Schlachtergesellen des Beklagten an. Bei seiner ersten Vernehmung durch die Polizei hatte er angegeben, er habe dem Hackfleisch (zweite Probe) Apa-Salz zugesetzt, während er dies in der heutigen Verhandlung widerruft. Das Gericht beschließt daher, diesen Zeugen als der Mittäterschaft verdächtig nicht zu vereidigen. Nachdem dann der Sachverständige in genaueren Ausführungen die verwerfliche Handlungsweise des Angeklagten gegeißelt hatte, beantragte der Amtsanwalt in der Annahme, daß der Angeklagte eine fortgesetzt strafbare Handlung begangen habe, eine Geldstrafe von 200 RM., ersatzweise für je 5 RM. einen Tag Gefängnis. Das Urteil lautet auf 150 RM. Geldstrafe, ersatzweise 1 Tag Gefängnis für je 10 RM. und Tragung der Kosten. (Wir halten dieses Strafmaß für viel zu gelinde.)

Schwurgericht Aurich

Eine tolle Brandstiftungsangelegenheit

Am vierten Verhandlungstage der Schwurgerichtsperiode in Aurich hatte sich der in Rhaudermoor wohnhafte Anton Körte, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Der Fall, der auf das Jahr 1925 zurückgeht, läßt noch einmal blitzartig die Erinnerung wach werden an eine Zeit, in der jeder Sinn für Moral und Sitte verloren gegangen zu sein schien. Denn was hier in diesem Prozeß zur Erörterung kam, ist kaum glaubhaft und wäre im nationalsozialistischen Staate einfach nicht mehr denkbar.

Am 7. 5. 1925 brannte das Haus des Angeklagten in Großwolderfeld vollkommen nieder. Schon gleich nach dem Brande lenkte sich der Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung auf Körte, doch konnte trotz umfangreicher Ermittlungen die Brandursache nicht genau festgestellt werden. Man nahm an, daß die Gardinen durch Funken aus einem Ofen Feuer gefangen hatten und so das Haus in Brand geraten war.

Erst im Winter 1935 wurden die Ermittlungen erneut aufgenommen, die dann bald darauf zur Verhaftung des Angeklagten führten.

Zu der Verhandlung, die zwei Tage in Anspruch nehmen wird, sind etwa 50 Zeugen geladen. Der Angeklagte bestreitet ganz entschieden die ihm zur Last gelegte Tat. Er habe, so gibt er an, sich zu der fraglichen Zeit in geordneten Vermögensverhältnissen befunden, so daß er keinen Grund gehabt hätte, das Haus niederbrennen zu lassen. Als ihm daraufhin der Vorsitzende vorhält, daß die in seiner kleinen einräumigen Wohnung befindlichen Sachen doch unmöglich einen Gesamtwert von 10 000 RM. haben konnten (der Angeklagte war mit 16 000 RM. versichert), erwiderte Körte, die Sachen seien seiner Ansicht nach noch viel zu niedrig versichert gewesen. In seinem Hause seien seinerzeit alle möglichen landwirtschaftlichen Maschinen untergebracht gewesen. Darüber hinaus habe er ein Jahr vor dem Brande Silberne Hochzeit gehabt und sehr viele kostbare Geschenke bekommen.

Der Zeuge Hinrich K., der 1925 nicht vernommen worden war, bekundet, daß der Angeklagte ihm gegenüber oft davon gesprochen habe, daß er das Haus in Brand setzen wolle; er habe ihm sogar den Tag angegeben. Der Zeuge sei daher auch gar nicht erstaunt gewesen, als es tatsächlich an dem bestimmten Tage brannte. Des weiteren sagt der Zeuge aus, daß nach dem Brande auf einem in Sicherheit gebrachten Harmonium gespielt worden sei, u. a. habe ein Feuerwehrmann den Choral „Nun danket alle Gott" angestimmt.

Ein Gendarmeriebeamter bestätigt diese Tatsachen und erklärt, daß es „das reinste Schützenfest" gewesen sei. Ein weiterer Zeuge hat den Sohn des Angeklagten am Brandtage auf dem Acker „mit bestem Anzug und mit geputzten Schuhen" angetroffen, ein anderer, der in der Nähe des Angeklagten auf dem Felde arbeitete, hat Körte, als er den Brand bemerkte, laut angerufen und ihn wiederholt auf den Brand aufmerksam gemacht. Der Angeklagte sei jedoch nicht darauf eingegangen und habe ihm schließlich mit grimmiger Gebärde zugerufen: „Hol dien Beck!". Der Zeuge habe den Eindruck gehabt, daß Körte eben nichts retten wollte.

Diese Aussagen werden von der Frau dieses Zeugen, vollinhaltlich bestätigt. Von einem anderen Zeugen auf das Brennen seines Hauses aufmerksam gemacht, hat Körte erst nach langem Zögern geantwortet, es müßten die Mehlsäcke herausgeschafft werden, da diese nicht versichert seien.

Es wird dann noch eine Reihe von Zeugen vernommen, die dem Angeklagten das beste Zeugnis ausstellen. Körte sei stets arbeitsam und dienstbereit gewesen.

Nachdem noch ein Zeuge, der in Geschäftsverbindung mit dem Angeklagten stand, ausgesagt hatte, daß der Angeklagte seinen Zahlungsverpflichtungen stets restlos und pünktlich nachgekommen sei und daß er seines Erachtens nennenswerte Schulden nicht hätte haben können, wurde die Weiterverhandlung auf Freitag vertagt.

Landesbibliothek Oldenburg

Aschendorf-Hümmling

Papenburg, den 21. August 1936.

Am kommenden Dienstag gibt es Einquartierung.

otz. Wie wir bereits mitteilten, wird unsere Stadt Papenburg zum ersten Male seit dem Weltkriege wieder Einquartierung in ihren Mauern sehen. Im Verlaufe des Dienstagnachmittag werden die Quartiergäste hier eintreffen, um bis Mittwoch Aufenthalt zu nehmen. Da bislang für die Soldaten seitens der Einwohnerschaft noch nicht die ausreichende Zahl von Unterkünften angemeldet worden ist, werden in diesen Tagen die Mitglieder der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Papenburg, bei den Einwohnern des Untenendes und des Obenendes wegen der Quartiergestellung vorsprechen. An alle Einwohner Papenburgs ergeht die herzliche Bitte, die bei so vielen Anlässen bewiesene Gastfreundschaft auch diesmal wieder durch reichliche Anmeldung von Quartieren erneut unter Beweis zu stellen. Jedem Einwohner muß es eine Ehrenpflicht bedeuten, zum Zeichen der Verbundenheit mit unserer Wehrmacht einen Volksgenossen im Ehrenkleide unseres wieder wehrhaft gemachten Volkes beherbergen zu können.

Der Viehbestand im Kreise Aschendorf-Hümmling.

otz. Vor einiger Zeit wurden, wie erinnerlich sein dürfte, im ganzen Reiche durch besonders beauftragte Zähler umfangreiche Erhebungen über die Bestände in den einzelnen Haustierarten (ausgenommen Hunde, Kaninchen und Katzen) vorgenommen. Auf Grund dieser Zählung wurde ermittelt, daß im ganzen Deutschen Reich rund 150 Millionen Nutztiere bei 5 912 084 Nutztierbesitzern vorhanden sind. Auf den Kreis Aschendorf-Hümmling entfallen insgesamt 8080 Viehbesitzer, bei denen folgende Nutztiere in nachstehender Anzahl vorhanden sind: Rindvieh 46 105 Stück, Pferde 6794 Stück, Maultiere und Esel 2 Stück, Schweine 64 391 Stück, Ziegen 1369 Stück, Hühner 143 796 Stück, Gänse 1396 Stück, Enten 1127 Stück, Trut- und Perlhühner 147 Stück. Mit 8006 Bienenstöcken steht der Kreis Aschendorf-Hümmling an der Spitze aller Landkreise im Regierungsbezirk Osnabrück, in dem insgesamt 32 617 Bienenstöcke gezählt wurden. Von den im Regierungsbezirk Osnabrück festgestellten Schafen, die in einer Anzahl von 269 752 Stück vorhanden sind, entfällt ein großer Teil auf den Kreis Aschendorf-Hümmling.

Zur Kreistierschau in Sögel (Clemenswerth).

otz. Wie wir bereits des öfteren mitteilten, findet am kommenden Donnerstag, dem 27. August, in Sögel (Clemenswerth) die große Kreistierschau statt, die mit einer Sonderschau „Bäuerliche Kultur und Arbeit" verbunden ist. Die Veranstaltungsfolge ist nunmehr endgültig festgelegt und sieht ab morgens 7.30 Uhr den Auftrieb der angemeldeten Tiere vor. Für 9 Uhr ist der Beginn des Preisrichtens angesetzt, dem sich etwa um 1 Uhr mittags die Vorführung der prämiierten Tiere anschließen wird. Während des gesamten Verlaufs der Tierschau ist ein Platzkonzert vorgesehen. Den Tierschaubesuchern ist im Anschluß an die Vorführung der prämiierten Tiere die Möglichkeit zur Teilnahme an einem gemeinsamen Mittagessen gegeben. Ab 4 Uhr nachmittags wird ein Festball die Tierschaubesucher in frohem Kreise vereinen. Der Eintrittspreis für die Schau ist im Verhältnis zu dem Gebotenen niedrig gehalten; im Vorverkauf sind die Eintrittskarten bei den Ortsbauernführern verbilligt zu haben. Zur Erleichterung der Beförderung auswärtiger Besucher wird im Anschluß an den aus Richtung Emden morgens um 7.57 Uhr in Lathen eintreffenden Eilzug ein Triebwagen der Hümmlinger Kreisbahn verkehren. Dieser Triebwagen fährt ab Lathen um 8.00 Uhr, ab Wahn um 8.15 Uhr und trifft in Sögel um 8.30 Uhr ein.

otz. **Reinigung und Instandsetzung der Kanalufer.** Auf Anordnung der Stadtverwaltung müssen in diesen Tagen die Ufer der hiesigen Binnenkanäle sauber hergerichtet werden, damit vor allem zu dem bevorstehenden Augustmarkt den zu erwartenden zahlreichen auswärtigen Besuchern ein gepflegtes Stadtbild sich darbietet. Die regelmäßige und saubere Herrichtung der Kanalufer von den jeweiligen Anliegern ist eine selbstverständliche Pflicht, die jedoch vielfach vernachlässigt worden ist. In Zukunft wird von der Stadtverwaltung nicht mehr besonders auf diese Pflicht hingewiesen werden, sondern säumige Anlieger können dann ohne weiteres zur Rechenschaft gezogen werden. Am Hauptkanal haben die meisten Anlieger inzwischen die gewünschte Herrichtung der Kanalufer durchgeführt, durch die der Gesamteindruck vom Hauptkanal sich wesentlich zum Vorteil verändert hat. Auch die übrigen Kanalstrecken haben sich bereits in ihrem Aussehen infolge der Säuberung der Böschungen vorteilhaft verändert.

otz. **Zur Patenweinabfüllung werden leere Weinflaschen benötigt.** In diesem Jahre stellt sich wieder wie bei der vorjährigen Patenweinaktion heraus, daß an vielen Stellen ein Mangel an Weinflaschen zum Abfüllen des Patenweines vorhanden ist. Seitens der Landesbauernschaft Hannover wird daher die Bitte an die Hausfrauen gerichtet, ihre ungenutzt irgendwo im Keller oder an anderen Abstellecken umherstehenden leeren Weinflaschen hervorzuholen und den Einzelhändlern oder Weinhändlern zur Verfügung zu stellen. Die Einzel- und Weinhändler zahlen für jede brauchbare Weinflasche das ortsübliche Flaschenpfand.

otz. **Musikantentruppe in den Straßen.** Im Verlaufe des Donnerstag durchzog eine Musikantentruppe die Stadt Papenburg und bot den Einwohnern flotte Tanz- und Marschweisen. Ueberall, wo die aus sieben Spielern bestehende Kapelle sich aufstellte, bildete sich rasch ein großer Zuhörerkreis. Von weither liefen die Kinder zusammen, Fußgänger, Radfahrer und Fahrzeugführer hielten an, um den Klängen der aus der Rheinpfalz kommenden Musikantentruppe zu lauschen. Wie verlautet, sind die Mitglieder der Kapelle, die der Reichsmusikkammer angeschlossen sind, bereits im Frühjahr dieses Jahres in ihrer Heimat auf die Reise gegangen, die sie zu Fuß durch Hessen, Hannover und Schleswig-Holstein und wieder zurück in die Pfalz führte. Auf ihrer zweiten Musik-„Tournée" gehen die Musikanten durch das nordwestdeutsche Gebiet. In Papenburg kamen sie auf ihrer Reise gerade recht, um als Vorboten für den bevorstehenden Augustmarkt gelten zu können.

otz. **Aschendorf.** Vom Reichsluftschutzbund. Die Frauenabteilung der Gemeindegruppe Aschendorf im Reichsluftschutzbund beabsichtigt, am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Bad Zwischenahn zu unternehmen. Da von vielen Seiten der Wunsch auf Durchführung des Ausflugs geäußert worden ist, wird die Beteiligung bei günstigem Wetter sicher sehr zahlreich sein. Die Frauen der Mitglieder des RLB aus den Ortschaften Lehe, Herbrum, Tunxdorf und Nenndorf werden an der Fahrt teilnehmen, die einen recht inhaltreichen und interessanten Verlauf zu nehmen verspricht.

otz. **Lathen.** Stuten- und Fohlenschau. Am heutigen Freitag steht unser Ort im Zeichen der vom Pferdezuchtverein Lathen abgehaltenen Stuten- und Fohlenschau, die mit einer Körung verbunden ist. Die Schau nebst Körung, die auf der Wassermühle stattfindet, begann in den frühen Nachmittagsstunden mit der Aufstellung der Tiere, der sich die Eröffnung der Schau anschloß. Zahlreiche Pferdezüchter und Liebhaber des hannoverschen Pferdes trafen zu der gut beschickten Stuten- und Fohlenschau ein, um nicht nur einen Einblick in den Stand der Pferdezucht zu gewinnen, sondern auch der Körung beizuwohnen.

otz. **Sögel.** Von der Ortsfrauenschaft. Die hiesige Ortsgruppe der NS-Frauenschaft ist von einem schweren Verlust durch das Ableben ihrer unermüdlichen Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Käthe Jansen betroffen worden. Auf Grund einer schweren Erkrankung war die Ortsfrauenschaftsleiterin zur Behandlung nach Münster in die Universitätsklinik gebracht worden, wo sie nunmehr von ihrem Leiden durch den Tod erlöst wurde. In aufopfernder Weise hat sich die verstorbene Ortsfrauenschaftsleiterin während ihrer Tätigkeit in der NS-Frauenschaft am Aufbauwerk unseres Führers beteiligt und sich durch ihr Pflichtbewußtsein die Achtung und Wertschätzung aller Volksgenossen erworben, mit denen sie an ihrem verantwortungsvollen Posten zusammenarbeiten mußte. Die Ortsgruppe Sögel der NS-Frauenschaft betrauert eine treue und pflichtbewußte Führerin, deren Tod eine empfindliche Lücke gerissen hat.

otz. **Sprakel.** Hohes Alter. Morgen feiert der hier wohnende Siedler J. Knoll seinen 80. Geburtstag. Er hatte vor zwei Jahren die große Freude, das Fest der goldenen Hochzeit in bester Gesundheit zu feiern.

otz. **Werlte.** Kreuzottergefahr. Aus den verschiedensten Gegenden unseres Kreises wird in diesem Jahre über ein starkes Auftreten von Kreuzottern berichtet. Auch in den hiesigen Waldungen werden die Giftschlangen des öfteren angetroffen. Kürzlich stieß ein zu einer Ausflugsgesellschaft gehörendes Kind auf eine besonders große Kreuzotter. Mit Hilfe eines von einem Erwachsenen hergestellten Stockes, der an Ende aufgespalten wurde, konnte das gefährliche Tier gefangen und unschädlich gemacht werden. Die Schlange wurde in einen in der Nähe befindlichen Ameisenhaufen gelegt, wo sie innerhalb weniger Minuten von den wild auf sie einstürmenden Ameisen bis zur Unkenntlichkeit vernichtet wurde.

Papenburger Hafenverkehr.

Angekommene Schiffe: Muttschiff Eilerdine, Freymuth-Surwold, leer von Weener; Muttschiff Josef, Pütten-Papenburg, leer von Tunxdorf; Muttschiff 2 Gebrüder, Schepers-Papenburg, leer von Rhede; Muttschiff 4 Gebrüder, Jungebloed-Papenburg, leer von Weener; Muttschiff Adele, Bloem-Papenburg, leer von Soltborg; MS Grete, Nee-Papenburg, leer von Soltborg; MS Arkona, Middendorf-Papenburg, leer von Mark; MS Maria, Schliep-Holterfehn, mit Stückgut von Leer; MS Gertrud, Wilms-Elisabethfehn, mit Steinen von Lathen; MS Adler, Maßen-Hatshausen, leer von Emden; MS Gebina, Sibum-Haren, mit Zucker von Hildesheim; Muttschiff Margaretha, Schulte-Papenburg, leer von Midlum; abgegangene Schiffe: Muttschiff Anna, Freericks-Papenburg mit Zement nach Brual; Muttschiff Josef, Pütten-Papenburg, mit Kies nach Tunxdorf; Muttschiff Maria, Hillebrand-Papenburg, mit Kies nach Rhede; MS Arkona, Middendorf-Papenburg, mit Bruchsteinen nach Mark; MS Grete, Wendt-Papenburg, mit Torf nach Soltborg; MS Marie, Schliep-Holterfehn, leer von Leer.

Neue Kartoffelpreise

Ab 16. August unmittelbare Abgabe an den Verteiler.

Mit dem 1. August ist die diesjährige Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln beendet. Sämtliche mit der Frühkartoffelabsatzregelung im Zusammenhang stehenden Einrichtungen, wie Ortssammel- und Bezirksabgabestellen, kommen dadurch in Fortfall und haben nur noch für die ordnungsmäßige Abwickelung des Abrechnungsverkehrs Sorge zu tragen. Demnach kann, wie die Landesbauernschaft Hannover mitteilt, ab 16. August jeder Erzeuger Kartoffeln unmittelbar an den Verteiler abgeben. Dabei muß der Verteiler beachten, daß nach dem 1. August an Stelle der bisher getätigten Frühkartoffel-Schlußscheine, die nun nicht mehr verwendet werden dürfen, beim zuständigen Kartoffelwirtschaftsverband Hannover Speisekartoffel-Schlußscheine anzufordern sind. Vom 16. August an besteht auch nicht mehr die Vorschrift, Kartoffeln in Säcken in den Verkehr zu bringen.

Die Erzeugerpreisfestsetzung für Speisekartoffeln ist durch Anordnung Nr. 62 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft erfolgt, die im „Verkündigungsblatt des Reichsnährstandes" Nr. 73 vom 13.6.1936 erschienen ist und folgendes besagt:

1. In Ergänzung der Anordnung Nr. 60 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft (RMBl. S. 396) werden für Speisekartoffeln folgende Erzeugerpreise je 50 kg festgesetzt:

An folgenden Anlieferungstagen gelten als Mindest- und Höchstpreise in Reichsmark

	für weiße, rote, blaue Sorten		runde gelbe Sorten		lange gelbe Sorten	
17.8.36:	2,50	3,00	2,90	3,40	3,30	3,80
18.8.36:	2,50	3,00	2,90	3,40	3,30	3,80
19.8.36:	2,45	2,95	2,85	3,35	3,30	3,80
20.8.36:	2,45	2,95	2,80	3,30	3,30	3,80
21.8.36:	2,40	2,90	2,75	3,25	3,30	3,80
22.8.36:	2,40	2,90	2,70	3,20	3,30	3,80

2. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Anordnung Nr. 51.

3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Für den 22. August:

Sonnenaufgang	5.21 Uhr	Mondaufgang	11.36 Uhr
Sonnenuntergang	19.45 Uhr	Monduntergang	20.49 Uhr

Hochwasser

Borkum	1.53	und 14.00 Uhr
Norderney	2.13	und 14.20 Uhr
Leer, Hafen	4.51	und 16.58 Uhr
Weener	5.41	und 17.48 Uhr
Westrhauderfehn	6.15	und 18.22 Uhr
Papenburg, Schleuse	6.20	und 18.27 Uhr

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen.

Das Regengebiet eines Randausläufers des isländischen Tiefs hat unser Gebiet in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag sehr rasch durchquert, wobei erhebliche Regenmengen fielen. Die nachfolgende kalte Luft verursachte eine stärkere Abkühlung. Der hiermit einsetzende Druckanstieg führt zu einer Wetterberuhigung, während der auch die Temperaturen wieder ansteigen werden. Es ist also während Tage wieder mit freundlichem und warmem Wetter zu rechnen.

Aussichten für den 22.: Schwachwindig, vorwiegend heiter, warm.
Aussichten für den 23.: Aufkommende Gewitterneigung.

Barometerstand am 21. 8., morgens 8 Uhr: 764,0
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 19°
Niedrigster „ „ „ 24 „ C + 12°
Gefallene Regenmengen in Millimetern . . . . . —
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt: Wasser 19°, Luft 20°

Rundblick über Ostfriesland

Kurzberichte der „OTZ."

In Georgsheil wird ein Umbau und eine Vergrößerung der Molkerei vorgenommen.

In Neuharlingersiel brach sich eine dort zur Erholung weilende Mutter beim Abstieg vom Deich ein Bein.

Auf der Straße von Friedeburg nach Zetel prallte ein Motorradfahrer mit einem Heuwagen zusammen und geriet unter die Hufe der Pferde. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Neues Kameradschaftsquartier auf dem Kyffhäuser.

Der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) hat den Neubau seines Kameradschafts- und Unterkunftshauses an der Rothenburg auf dem Kyffhäuser eröffnet. Das stattliche in burgenähnlichem Stil erbaute Haus, das in naturschöner Umgebung auf dem Nordwestteil des Gebirges gelegen, von seinen weitläufigen Terrassen einen prächtigen Rundblick auf die Goldene Aue bis zum Brocken bietet, enthält neben Gemeinschaftsquartieren mit 200 Betten noch etwa 30 Einzelzimmer, sowie größere und kleinere Säle für Kameradschaftsveranstaltungen.

Devisengesetzgebung und Leipziger Messe. Diese Frage untersucht der Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Leipziger Meßamts, Dr. Kurt Pröpper, in einer eingehenden Studie auf den Seiten 369/72 der Folge 22 des „Devisenarchivs" vom 21. Juli 1936. Die sämtliche Einzelfragen zuverlässig erörternde Arbeit behandelt die einschlägigen Devisengesetze und Runderlasse. Sie dürfte sich, besonders im Hinblick auf die am 30. August beginnende Leipziger Herbstmesse, für den Devisenfachmann in Wirtschaft und Verwaltung als äußerst nützliche Information über alle die Leipziger Messe betreffenden Devisenfragen erweisen.

Werkstoffschau auf der Deutschen Ostmesse. Auf der 24. Deutschen Ostmesse in Königsberg (23. bis 26. August) veranstaltet der Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung unter dem Titel „Deutsche Werkstoffen" eine Sonderschau. Auf anschaulichen Lehrtafeln wird ein Ueberblick der die Gewinnung und Verwendung der wichtigsten deutschen Werkstoffe, wie Natursteine, Glas und Porzellan, Holz, Kunstharz, Stahl und Leichtmetall gegeben.

Leerer Filmbühnen

„Savoy-Hotel 217."

Die Atmosphäre des Hotels, eines Panoptikums, eines Tanzlokals, einer österlichen Kirche und eines Obdachlosen-Asyls trifft Ucicky in diesem Film unheimlich genau. Das sind manchmal nur Kleinigkeiten, aber sie geben den Ausschlag. Gerhard Menzel ging Ucicky mit einem sehr spannenden Drehbuch zur Hand. Brigitte Horney ist fühlbar glaubwürdig jene abenteuerliche Nastasja. Gleich am Anfang lacht sie zweimal auf: triebhaft, triumphierend: das ist großartig. Ein überlegenes Spiel bis zum Ende. Im Verlauf des Films kann sich Albers dann wandeln: vom Kellner in den Kavalier, in den Kabarettisten, in den heruntergekommenen Obdachlosen, um sich zum Schluß wieder rank und schlank ganz auf der Höhe des Kavaliers zu zeigen. Partnerin bis zum Ende bleibt die junge Gusti Huber, das kleine Mädel, das an ihn glaubt und durch dick und dünn mitgeht. F. A. Wagner war an der Kamera. Er half unbestritten den Künstlern und dem Film in seiner Gesamtheit mit zum glänzenden Erfolg. Dieser Film ist im Palast-Theater zu sehen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP Kreisleitung Leer.

Sonntag morgen 8 Uhr im Julianenpark Ausbildungsdienst der Nürnberg-Marschteilnehmer in feldmarschmäßiger Uniform mit Pistole. Für Pistolenträger, die noch kein Lichtbild für Waffenschein abgegeben haben, ist letzter Termin Sonntag morgen. Die Ortsgruppenleiter sind für das Erscheinen sämtlicher Marschteilnehmer verantwortlich.

Der Kreisausbildungsleiter: D. Müller.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. A. VII. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimat-Beilage „Leer und Reiderland" über 9000 (Ausgabe mit der Heimatbeilage Leer und Reiderland ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland" gültig. Nachlaßstaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland"; B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: i. V. Siegfried Siefkes, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. H. Loyds & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Landesbibliothek Oldenburg

Achtung!

Wir machen unsere Stromabnehmer darauf aufmerksam, daß unser Leitungsnetz wegen Reinigungsarbeiten in der Hauptstation am Sonntag, dem 23. und Sonntag, dem 30. August 1936 in der Zeit von morgens 4 Uhr bis 11 Uhr vormittags abgeschaltet ist.

Weener, am 20. August 1936.

Städt. Elektrizitätswerk Weener.

Achtung!

Der große Pferde-, Großvieh-, Schweine- u. Ferkelmarkt (Augustmarkt)

wird nicht, wie auf einigen Marktverzeichnissen angegeben, am Montag, dem 24. August, sondern

am Dienstag, dem 25. August,

abgehalten.

Papenburg. Der Bürgermeister.

Zwangsweise

verkaufe ich am 22. ds. Mts., nachmittags 15 Uhr in Leer

Damenkleiderstoffe, Herrenanzüge, 1 Tresenaufsatzkasten, 1 Glasschrank, 1 Waren, schrank, 1 Ladentresen, 1 Ladenkasse.

Versammlung der Käufer im Zentral-Hotel, Inh. Ww. v. Mark.

Flohr, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zwangsweise

versteigere ich am 22. ds. Mts., 15 Uhr, im Zentral-Hotel in Leer meistbietend gegen bar:

ca. 350 Zentner Terrazzosteine, 1 Klavier und 2 Japanvasen.

Mohrmann,
Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zu verkaufen

Sehr gut erhaltener

Jagdwagen

billig zu verkaufen.
Buse, Logaerfeld, Mettjeweg 25.

Zu verkaufen ein

Arbeitspferd,

zugfest und fromm im Geschirr.
Enno Meier, Kohlenhandlung, Jemgum.

Eine schwere Kuh

und 6 Läuferschweine zu verkaufen. **Ww. Jan Schmidt, Deenhuser-Kolonie.**

Prima Ferkel zu verkaufen.

Joh. H. Hemken Ww., Deternerlehe.

Ferkel zu verkaufen.

Harbers, Großwolde.

Stellen-Gesuche

Jg. Mädchen sucht in Leer **Stellung** als **Stütze** zum 10. od. 15. Sept. Gute Zeugnisse vorhanden.
Angebote unter **L 702** an die „OTZ" in Leer.

Vermischtes

Habe die

Nachweide

von 3 Diemat „Jüngelland" bei Stickhausen abzugeben.
Jan J. Blank, Hesel.

Birnen, Pfd. 8 Pfg.

verkauft
Wilkens, Maiburg.

Großen u. kleinen **Kastenwagen** sowie dreibein. Waschbalje empfiehlt
Joh. Köller, Leer, Heisfelderstr. 9.

Schnittblumen

in großer Auswahl
Freedes Gärtnerei, Leer, beim Plytenberg.

Einkoch- Zubinde- } **Gläser und Steintöpfe**

äußerst billig.
F. G. H. Höcker Nachf., Ihrhove.

Der gute Umsatz ist Ihr Lohn, das bringt die Dünn-Injektion!

Drog. Herm. Drost, Hindenburgstr. 26

Jeder Volksgenosse Mitkämpfer der NSV. für Volksgesundung

„OTZ" Papenburg

Geschäftsstelle Kirchstr. 113

Fernruf 420

Annahmestellen für Anzeigen u. Abonnenten:
Aschendorf: Kaufhaus Jäger
Rhede: Herm. Sievers, Friseur

„Ostfriesische Tageszeitung"
Geschäftsstelle Papenburg

Empfehle meine erstklassigen Markenräder

„Triumph" „Adler" „Victoria"

In sonstigen Marken bringe ich wieder ganz was Neues für einen sehr niedrigen Preis. + Beachten Sie mein Lager, die große Auswahl ist ein Beweis von Leistung, daher die Billigkeit. + Darum kommen Sie zu

H. Cassens, Deenhusen

Zündapp-Vertreter / Autovermietung Tel. 61 Neermoor
Für sichere Fahrt bürgt: D. O. **Moderne Tankanlage**

Einkochgläser
Steintöpfe
Einkochapparate

in allen Größen billigst

Johann Gobing, Leer, Brunnenstraße

Missionsfest in Westhauderfehn

am Sonntag, dem 23. August 1936.

10 Uhr: Gottesdienst, Miss.-Dir. Ihmels,

3 Uhr: Gottesdienst im Pfarrgarten, Pastor Riese, Elisabethfehn, und Miss.-Dir. Ihmels.

Kollekte für die Leipziger Mission. Jedermann herzl. willkommen!

ZENTRAL-LICHT

Freitag — Sonnabend — Sonntag ab 5.30 Uhr.

Marieluise Claudius, Gustav Fröhlich, Walter Jansen, Theo Lingen, in dem Film:

„Die Entführung"

Was auch geschehen mag, in der weichen und spielenden Luft der Riviera wird alles zum amüsanten Abenteuer, zum Reigen komischer und lustiger Situationen. Fröhliche Musik und ein beschwingter Tanz unter den Sternen des Südens geben dem Ganzen den verführerischen Rhythmus, und die Liebe ist mit der Heiterkeit im Bunde

Demnächst der Film:
„Jugend der Welt"! (Winterspiele in Garmisch.)

Sonntag TANZ!
Erstklassige Musik!
Gasthof zum Schinken / Detern

Sonntag Tanz bei
Ww. Schäfer, Steenfelderkloster

Für die Einmachzeit

Weinessig
allerfeinste Qualität
Essig-Essenz, hell und dunkel
Speiseessig, Gurkengewürz
Alba Gurkendokter verhindert das Weichwerden der Gurken

Kreuz-Drogerie
Fritz Aits
Leer, Adolf-Hitlerstr. Fernr. 2415

Bestellungen auf
gemahlenen Branntkalk
wolle man möglichst bald aufgeben.
Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft e. G. m. b. H., Remels.

Bokel
Sonntag, den 23. August,
Großer BALL.

Hierzu ladet freundl. ein
Fr. Meiners.

Aus sehr großen Zufuhren
schönen, billigen Blumenkohl, Tomaten, Gurken, Weiß- und Rotkohl, Pflaumen, Aepfel und Birnen, Pilze ½ kg nur 40 Pfg.
Beachten Sie bitte mein Schaufenster
Loers Filiale Leer, Ad.-Hitlerstr. 13

Sanitätszug Leer.

Sonnabend, den 22. August, 19.30 Uhr, Antreten zum Zapfenstreich, „Tivoli".
Sonntag, den 23. August, Antreten 14.15 Uhr, beim Viehhof, Nesse. **Der Zugführer.**

Tomaten	500 gr	**20** Pfg.
Blaue Weintrauben		**70** Pfg.
Pflaumen		**20, 25 u. 30** Pfg.
Zwetschen		**30** Pfg.
Große Gurken	Stück	**20** Pfg.
Schneeweiß. Blumenkohl, große Köpfe, v.		**40** Pfg. an

Obstzentrale D. Weissig, Leer,
Adolf-Hitler-Straße 25. Fernruf 2206.

Zigaretten und Tabak

führende Fabrikate, stets frisch kauft man gut und preiswert im
Tabakgeschäft **Ernst Schmidt,** Leer
Adolf-Hitlerstr. 11, Am Kriegerdenkmal

Tanzschule Heuer-Bleimuth

Der Tanzkursus, verbunden mit **Gesellschaftslehre,** für Damen und Herren beginnt am **Montag, dem 24. August,** abends 8.30 Uhr, im Saale des **„Tivoli"** (Jonas), Leer.
Anmeldungen zu Beginn des Unterrichts.

Braune Tintentöpfe
Einkochgläser
Zubindegläser
empfiehlt billigst.
J. G. Ukena, Heisfelde.

Euterpe, Leer
Heute vollzählig.

Fertige Särge
sowie **Leichenwäsche**
empfiehlt
Boumann, Leer, Bergmannstraße 44

Familiennachrichten

Leerort, den 20. August 1936.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Anna Battermann

geb. Otto

wurde heute mittag nach langem, schweren Leiden in ihrem 74. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 24. August, nachmittags 3 Uhr.

NATIONAL-SOZIALISTISCHE D.A.P.

Am 19. August entriß uns der Tod unsere alte Parteigenossin

Frau Bertha Fletemeyer

geb. Mühring.

Wir werden der treuen Mitkämpferin für die Ziele unseres Führers ein ehrendes Andenken bewahren.

NSDAP., Ortsgr. Rhaude/Holte.

Zur Beerdigung treten die Mitglieder der Ortsgruppe am Sonnabend mittag, 12 Uhr, bei Röben-Holte an.

Stickhausen, den 19. August 1936.

Heute abend verschied sanft in dem Herrn meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter

Anna van Geldern

geb. Güldener

in ihrem 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hinrich van Geldern
Karl de Boer und Frau Frieda, geb. van Geldern

Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. August, nachmittags 2 Uhr, statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Hessen in Ostfriesland

Ein schweres Verhängnis bedeutete zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges der über ein Jahr dauernde Aufenthalt des Grafen Ernst von Mansfeld mit seinen Söldnerscharen für unsere Heimat. Als er nach vierzehn Monaten nun endlich abzog, atmeten die Ostfriesen auf. Aber es waren ihnen noch weitere Schicksalsschläge beschieden, so im Jahre 1625. Die Fastnachtsflut, die, wenn auch nicht so verheerend wie manche andere Fluten, doch bedeutenden Schaden an den Deichen anrichtete; später im Jahre 1633 eine Pestkrankheit, die viel Elend über das Land brachte. Hinzu kam des weiteren eine neue Einquartierung, diesmal von Seiten der Kaiserlichen. General Tilly suchte für seine Truppen Winterquartier und glaubte es in Ostfriesland gefunden zu haben. Der Landesherr, Graf Rudolf Christian, sah sehr wohl ein, daß das ausgemergelte Land, das noch aus der Mansfelder Zeit schwer litt, eine solche Belastung unmöglich ertragen konnte. Er erreichte dann auch, daß das Kontingent herabgesetzt und zum Winter 1627 nur eine Truppe in Stärke von drei Regimentern in Ostfriesland einquartiert wurde. Graf Gallas, einer der Führer der kaiserlichen Truppen, wohnte auf dem Schlosse zu Berum. Zu ihm begab sich Rudolf Christian, um durch Verhandlungen von Mund zu Mund weitere Erleichterungen zu erlangen. Er sollte die Burg nicht wieder lebend verlassen. Nach dem Mahle entstand zwischen einem kaiserlichen Hauptmann und einem Begleiter Rudolf Christians ein Streit, der auf dem Burghof mit der Waffe in der Hand zum Austrag kommen sollte. Gallas schickte einige Soldaten hin, dem Streit ein Ende zu machen. Auch der ostfriesische Graf war auf dem Platze. Er fühlte sich durch das Vorgehen des Offiziers persönlich gekränkt und zog gegen den Zurückweichenden den Degen. Der Leutnant griff selbst zum Degen und hielt ihn zur Abwehr vor sich. Als er vor einem Graben anhielt, lief Rudolf Christian, von der Sonne geblendet, mit aller Gewalt in die Spitze des Degens, gerade mit dem einen Auge. Ihm half nichts mehr, einige Stunden später war er eine Leiche. Als nun der Schwedenkönig Gustav Adolf mit seinem Heere zur Unterstützung der Protestanten an der pommerschen Küste landete, wurde Graf Gallas mit seinen Truppen aus Ostfriesland abberufen. Wieder war es frei von fremden Kriegsscharen, wenn auch in Emden und Leer die Besatzungskompanien der holländischen Generalstaaten verblieben. Auch die inneren Angelegenheiten zwischen den Ständen, dem Landesherrn und Emden wollten zu keinem gedeihlichen Ende kommen.

Trotz solcher Streitigkeiten blieb die Lage Ostfrieslands inmitten der verheerenden Kriegswirren Jahre hindurch leidlich. Doch „da kam aus dem alten Wetterwinkel im Westen ein neues großes Unheil über das Land". Wie die Niederländer seinerzeit den Mansfelder, als sie ihn und seine Scharen vorerst nicht mehr gebrauchten, in ihrer Nähe behalten wollten, so kam ihnen jetzt der Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel gelegen. Dieser war auf der Suche nach einer Unterkunft für seine Truppen; im Haag fragte er an, ob nicht Ostfriesland eine geeignete sichere Zuflucht für ihn biete. Wenn auch der französische Gesandte Charnacé sich für den Plan des Landgrafen einsetzte, so kam die Sache doch nicht gleich zu Anfang in Fluß, da die Staaten nach außen hin nicht gerne die Hand im Spiele zeigen wollten. Aber endlich kam es nach allerlei geheimen Verhandlungen — trotzdem Wilhelm von Hessen dem Grafen Ulrich versicherte, sich nicht mit Einquartierungsabsichten zu befassen — doch so weit, daß der Zeitpunkt des Einrückens nicht mehr fern lag. Wohl waren immer wieder Gerüchte aufgetaucht, daß der Hesse ein Doppelspiel treibe, aber immer waren auch gleich Beschwichtigungen da. Denn auch Graf Ulrich war von der Ehrlichkeit des Landgrafen von Hessen überzeugt und schlug alle Warnungen in den Wind.

So kam der August des Jahres 1637. Da benachrichtigte der Landgraf Wilhelm die ostfriesischen Stände, „daß sowohl des gemeinen Wesens Nothdurft, als sein Kriegsstaat es erfordern, daß er kurze Zeit in Ostfriesland Quartier nehme." Ulrich, gerade von einer Vergnügungsreise nach Jever zurückkehrend, von der er sich trotz des Abratens seines Kanzlers Arnold von Bobart nicht hatte abhalten lassen, war wie aus den Wolken gefallen. Er wollte sich mit einer Freiwilligenschar den Eindringlingen entgegenstellen. Schnell wurden einige Schanzen im südlichen Ostfriesland notdürftig in Verteidigungszustand gesetzt, aber es war vergeblich. Die kriegserprobten Truppen drängten die Verteidiger zurück, der Weg war den Hessen und den ihnen angegliederten französischen Truppenteilen frei. Der Oberst Rantzon hatte auch die Emder Truppen unter Harringa an der Leda zurückgeschlagen. Wilhelm von Hessen schlug sein Quartier in Leer auf. Viele Ostfriesen ergriffen die Flucht, fürchteten sie doch, daß ihnen dieselben Leiden wie durch die Mansfelder bevorstehen würden; doch so schlimm war es nicht, da diese Soldaten wie auch schon des Gallas weit bessere Zucht hielten.

Auf Grund der Klagen, die Graf Ulrich nun an die Generalstaaten richtete, kam es zu Unterhandlungen im Haag zwischen Abgeordneten des Landgrafen, der ostfriesischen Stände und der Staaten. Nachdem sich als vergeblich herausgestellt hatte, durch Zahlung einer Geldsumme den Abzug der Hessen zu erkaufen, wurde nach weiterem Hin und Her ein Vertrag abgeschlossen des Inhalts, daß Landgraf Wilhelm statt der 7000 Mann nur 2000 Mann Infanterie und 450 Reiter in Ostfriesland einquartierte, auch versprach, nach einem halben Jahr das Gebiet wieder völlig zu räumen. Dagegen mußten die Stände außer der Bereitstellung von Quartieren, Licht und Feuerung monatlich 12000 Taler entrichten. „Auf das Andringen der Hessen ließen sich die ständischen Abgeordneten nach dem Abschlusse noch zu dem Zusatz bewegen: es wäre denn, daß die unumgängliche Noth des gemeinen Wesens noch eine kleine Zeit länger erheische, als festgestellt sei." Denn Wilhelm von Hessen führte etwas anderes im Schilde; er dachte nämlich garnicht daran, diese Vereinbarungen zu halten, wie aus einem geheimen Schreiben an die Generalstaaten hervorgeht. Ganz kurz nach dem Vertragsabschluß erlag der Landgraf einer Fieberkrankheit.

Mit seinem Tode trat für Ostfriesland aber noch keine Erleichterung ein; denn seine Witwe, „eine Dame von ebenso kriegerischem Geist wie skrupelloser Politik", beschritt denselben Pfad. Es war auch ihr Plan, in Ostfriesland sich festzusetzen und es vorläufig nicht wieder zu verlassen. Wenn auch nicht öffentlich — dazu waren die Hochmögenden im Haag viel zu gewandt — so wurde sie doch in allen diesbezüglichen Verhandlungen von ihnen und auch vom König von Frankreich unterstützt. Denn es lag im Interesse der Staaten, daß die Hessen hier in Ostfriesland eine feste Stellung einnahmen. Einer suchte den andern zu übervorteilen und für sich auszunutzen. die Generalstaaten die Landgräfin Amalie, die Landgräfin wiederum suchte die Staaten zu überlisten. Nachdem dann die Verhandlungen, die Amalie mit dem deutschen Kaiser in dieser Angelegenheit angeknüpft hatte, nicht zu einer Einigung geführt hatten, schloß sie sich an Frankreich an. „Durch dieses Hinzerren der Verhandlungen erlangte die durchtriebene Landgräfin eine bedeutende Steigerung ihrer Macht. Die Kaiserlichen griffen sie nicht an, Frankreich zahlte ihr alle rückständigen Subsidiengelder, monatlich zu 50 000 Gulden. Die Generalstaaten gewährten ebenfalls bedeutende Summen. Die Ostfriesen brachten nach wie vor ihre Contributionen dar und das Heer stärkte sich in den guten Quartieren." Nach Ablauf des halben Jahres war die Stellung der Landgräfin so stark, daß sie es ohne weiteres wagen konnte, das Ersuchen der Stände, Ostfriesland vertragsmäßig zu verlassen, da die erzwungene Klausel nicht zuträfe, abzulehnen. Der Drohung der Stände, die Entrichtung der Kontribution zu verweigern, setzte sie die Androhung von Zwangsmaßnahmen entgegen; später mußten sie sogar noch einer Erhöhung auf 16 000 Taler monatlich zustimmen. Auch Graf Ulrich, der Landesherr, bemühte sich, für sein Land, das unter dem schweren, fast unerträglichen Druck seufzte, Erleichterungen zu erreichen; doch vergeblich. Es war aber doch ein Lichtblick, daß die Stände endlich, wie derzeit bei Mansfeld, merkten, daß jeder Ostfriesland als die Kuh betrachtete, die für jeden dauernd Milch geben sollte. Die Stände wollten, nachdem sie die Machenschaften der hessischen Landgräfin durchschaut hatten, mit Waffengewalt vorgehen. Es kam aus finanziellen Schwierigkeiten aber nur zu einem neuen Bittgesuch an den westlichen Nachbarn, das jedoch der Ablehnung verfiel. Wenn auch durch Besprechungen in Kassel selbst für kurze Zeit gewisse Zugeständnisse gemacht wurden, es war immer im selbstischen Interesse der Amalie gehandelt. „Die klug berechnende Frau wußte ihre Forderungen genau immer so zu stellen, daß das Land nicht auf einmal erschöpft ward." Weiter versuchte Graf Ulrich durch eine politische Heirat seines Sohnes mit der Tochter der Landgräfin zu dieser in ein besseres Verhältnis zu kommen und dadurch etwas für sein Land zu erzielen. Der Plan kam nicht zur Durchführung. Dagegen kam es zu einem Verlöbnis zwischen dem jungen Enno Ludwig und der Tochter des Prinzen Heinrich von Oranien. „Die Tonart der westlichen Nachbarn gegen den Grafen wurde zum Schrecken der Emder eine erheblich mildere! Man war nicht abgeneigt, die Hessen endlich zum Abzuge zu veranlassen". Zu dem erstrebten Ziele führte aber alles nicht, die Hessen blieben. Als dann durch Sturmschäden neues Elend über Ostfriesland hereinbrach, folgten neue Gesuche an die Landgräfin selbst; es wurde nicht mehr erreicht, als daß die baren Lasten etwas gemildert wurden, um aber nach kurzer Zeit wieder erhöht zu werden. Auch die Generalstaaten verwendeten sich nun für die Ostfriesen bei Amalie, auch das verschaffte dem Lande nur zeitweise Erleichterungen. Denn sie hatte an ihren beiden Verbündeten, Frankreich und Schweden, einen starken Rückhalt, da beide an einer möglichst starken Stellung des hessischen Heeres interessiert waren.

Da faßte Graf Ulrich den Plan, „sich in wehrhaften Zustand zu setzen." Die Landgräfin hatte bei einer Verhandlung vier Bedingungen für ihren Abzug gestellt, darunter auch die, daß das Land sich gegen eine Besetzung durch eine andere Macht selbst wirksam schützen müsse. Und wiederum waren es die inneren Zwistigkeiten, von der schlauen Landgräfin in Erkenntnis der Lage noch geschürt, die diese unmöglich machten. Ostfriesland war in zwei Lager gespalten; in dem einen standen Graf Ulrich, die Städte Norden und Aurich und der dritte Stand; in dem andern die Stadt Emden und die Ritterschaft, die auch dann noch in der Opposition verharrten, als Ulrich mit Vorwissen der Staaten Truppen warb. Die Folge war, daß unser Heimatland neue Einquartierung bekam. Es ist zwischen den Hessen und den Mannschaften des Grafen, die unter dem Kommando des Niederländers Ehrentreuter standen, zu einem einzigen Zusammenstoß in der Gegend von Wiegboldsbur gekommen, für die Ostfriesen erfolglos.

Wieder begannen neue Verhandlungen. Der hessische Kommandant Graf Eberstein stellte als Bedingung, daß Ulrich seine Söldner zu entlassen habe; dieser verlangte den Abzug der Hessen. Eine Einheitsfront der Ostfriesen war weder jetzt noch nachher bei den Vermittlungsversuchen der Generalstaaten vorhanden, da Emden und die Ritterschaft die Schuld für das Verbleiben der Hessen dem Landesherrn zuschoben, der, durch den inneren Zwiespalt getrieben, äußerte, er wolle Land und Volk verlassen. Eine weitere Schwierigkeit kam dadurch hinzu, daß die Schweden ganz auf der Seite der Landgräfin standen und Ulrich gegenüber eine unfreundliech Haltung einnahmen. Falls der Graf nicht von der Werbung absähe, „so werde er ihn in Ostfriesland so heimsuchen, daß er an Werbungen nicht mehr denken solle", drohte ihm General Wrangel. Während immer weiter fruchtlos hin und her verhandelt wurde, brach ein neues Unglück herein. Ein kaiserliches Truppenkontingent von 6000 Mann unter Führung des Generals Lomboi rückte in Ostfriesland ein. Wenn es auch nach kurzer Zeit vor dem schwedischen General Königsmark und dem hessischen Heerführer Rabenhaupt wieder weichen mußte, es hat doch Ostfriesland genug Erregung und Kosten gebracht.

Als durch den Friedensschluß zu Osnabrück im Jahre 1648 der Dreißigjährige Krieg sein Ende fand, dachte Landgräfin Amalie doch nicht daran, Ostfriesland zu räumen. „Nun endlich wäre auch die Zeit gekommen, wo die Hessen abziehen mußten. So dachten und hofften die Ostfriesen; doch anders dachte die Langräfin Amalie, und in ihren Händen war das Schwert." Noch einige Jahre mußte Ostfriesland die Einquartierung tragen, erst im August 1650 zogen die Hessen endgültig ab. Wenn auch nicht in dem Maße wie unter den Mansfeldern, so hat unsere Heimat doch auch unter der über dreizehn Jahre währenden Besetzung durch die Hessen schwer gelitten. Die gezahlte Kontribution war eine Summe, „die zu völligem Ruin Ostfrieslands geführt hätte, wenn nicht das Geld größtenteils wieder im Lande verzehrt und so wenigstens der Volkswirtschaft nicht völlig verloren gegangen wäre."

G.W.-L.

An den Ufern des Naraga

122. Brief.

otz. Mitte Juni. Unsere Heimatreisenden sind wieder angelangt. Goemanns kamen mit dem Lloyd-Dampfer „Watussi" zurück. Ich war natürlich nach Mocambique herüber gefahren, und ihre Ankunft wurde genügend gefeiert. Sie haben sich prächtig erholt, in Garmisch-Partenkirchen Wintersport getrieben und die Winter-Olympiade besucht, sind ganz begeistert davon. Sie haben sich aus Deutschland einen feinen Mercedes-Benz 6 Zylinder-Viersitzer und auch einen Blaupunkt Radio-Empfänger mitgebracht. Die beiden neuesten Heimatprodukte werden uns in der Folgezeit angenehme Dienste leisten.

Die Trockenheit hat eingesetzt; das Gras stirbt ab, die Bäume verlieren ihr Laub; die Natur bereitet sich für den Herbst und Winter, also für die regenlosen Monate vor. Die Hauptwege und Schotterstraßen sind aber noch sehr gut mit dem Auto passierbar, so daß ich Herrn Görtz, der mit der Tanganika von seiner Urlaubsreise zurückkommt, mit meinem 8-Zylinder-Fordauto von Mussuril, unsere Hafenstadt, abholen kann. Diese trockene Jahreszeit ist für unsere Verhältnisse reichlich kühl, namentlich frühmorgens und während der Nacht. Dann zeigt das Thermometer nur + 15 Grad C., so daß auch ich z. Zt. bei geschlossenen Fenstern — mein ganzes neues Haus, auch die große Veranda, ist aus Glas-Schiebefenstern — schlafen muß. Die Neger frieren natürlich weit mehr als wir Europäer, und unser Pflanzungs-Hospital liegt voll von z. T. Schwerkranken, die sich eine ein- auch doppelseitige Lungenentzündung zugezogen haben.

Zu einem Pflanzungsbetrieb, in dem ständig eintausend bis 1500 Menschen tätig sind, gehört ein Lazarett. Das unsrige liegt am Waldrand und ist für 30—40 Kranke ausreichend. Das schwarze Pflegepersonal ist einigermaßen sanitär ausgebildet. Aerztlicher Betreuer derselben wie für alle Pflanzungswohner ist der Regierungsarzt aus Mussuril, der in seinm Dienstauto einmal wöchentlich, in Bedarfsfällen auch auf Anruf, herüberkommt. Er ist gleichzeitig in allen die Gesundheit betreffenden Fragen, sowohl des Essens wie des Negerlagers unser sicherer Ratgeber. Er erhält von uns ein festes Monatshonorar von 20 Goldpfund (400 RM.), welche Ausgabe sich aber in Hinsicht auf unsere eigene Verantwortung, wie auch der bestehender Regierungsvorschriften bezahlt macht.

Noch einiges über gesundheitliche und Krankheitsfragen innerhalb des Negervolkes im allgemeinen möge hier gestreift werden. Die intelligenten Naturvölker haben für Krankheiten weder Priester noch Medizinmänner. Es gibt vielmehr in jedem Negerdorf einen Mann, auch mehrere, die sich auf bestimmte Krankheitserscheinungen verstehen, deren Behandlung sie als Familiengut übernommen haben. Dabei behandelt jeder dieser Leute nur eine bestimmte Krankheit, sei es Schlangenbiß, Insektenstich, Kopfschmerz, Ausschlag, Magen- und Fieberkrankheiten, — ich muß sagen, nach meinen Beobachtungen mit viel Erfolg und ohne jeglichen „Hokuspokus". Anscheinend besitzen die Leute eine gute Kenntnis von Pflanzensäften oder pflanzlichen wie tierischen Giften und Gegengiften. So wird bei heftigem Kopfschmerz der ganze Schädel mit einem bestimmten Pflanzensaft überrieben — eine Prozedur, die sofort hilft. Die Behandlung des sehr gefährlichen Rückfallfiebers haben unsere portugiesischen Aerzte hier von einem Negerarzt übernommen. Der Erreger des Rückfallfiebers ist eine im Sand lebende schwer zu findende Zecke. Diese Zecken werden durch Neger gesucht, in dem Laboratorium gedörrt, zu Pulver verrieben und in Pillenform dem Patienten als Heilmittel verabreicht. Haut-Injektionen werden bei den vielen Angriffen auf die menschliche Haut in den Tropen natürlich fast täglich ausgeführt. Doch genug hiervon — interessant ist, daß der Negerarzt nur dann eine Bezahlung seiner Tätigkeit erhält, wenn sie geholfen hat. Und nicht in Geld, denn Geld haben die Neger nicht, dessen Besitz ist ihnen auch ganz gleichgültig — sondern in Naturalien: Hühner, Eier Gemüse oder in Produkten: Lappen (Zeug), Schmuckstücke, Schnitzereien, Hanfmatten.

Ich wollte noch meine unterbrochene Tierschilderung aus dem vorigen Briefe beenden. Ganz gefährliche Schädlinge im Pflanzungsgebiet sind die Wildschweine, die nachts manchmal in ganzen Herden einbrechen. Ihre Vermehrung ist stark, denn das Muttertier wirft 8—12 Junge. Darum muß der Großpflanzer zu Zeiten ganze Treibjagden auf Wildschweine veranstalten (s. den 105. Brief) Aber auch das Lager einer Einzelfamilie macht sich schädigend bemerkbar. Die Tiere verwüsten alles, wühlen die Mandiokaknollen, die Erdnüsse aus, fressen den Mais, zertrampeln die Baumwolle, brechen dei Herzblätter der Sisal-Agaven aus. Der Eber mit seinen furchtbaren Hauern, seiner Kraft ist ein gefährlicher stets angreifender Feind. Leopard und Fuchs gehen ihm aus dem Wege. Der beste Gegner im Kampf gegen diese Schädlinge ist der Löwe, ein Liebhaber ihres Fleisches. Er muß gleichwohl schwere Wunden mit in Kauf nehmen. Vor einigen Wochen hatte einer meiner Neger-Aufseher Witterung genommen von einem Wildschweinlager in nicht weit entferntem Baumdickicht, unter Lianen und Gestrüpp verborgen, undurchsichtig. Ich ließ mein Jagdgewehr holen, schoß auf gut Glück eine Kugel in das Versteck — ein Tier haute jenseits in Deckung ab! Noch ein Schuß! Alles blieb still. Wir drangen in den Busch mit genügender Vorsicht ein. Da lag tot ein starker Eber, von beiden Kugeln im Blatt und Kopf getroffen. Jagdglück!

Pflanzung Meserepane bei Mocambique.

Hermann Hieronymus.

Landesbibliothek Oldenburg

Mahrenholz in Ostfriesland

otz. Zur Zeit der Regentschaft Ulrichs II. (1628—1648) herrschten am ostfriesischen Hofe zeitweise traurige Zustände, die zum Teil in dem Charakter Ulrichs, zum andern in den damaligen Zeitläuften ihren Grund hatten, aber auch wohl in der Einwirkung seiner Frau, der Gräfin Juliane. Sein späterer Kanzler Arnold von Bobardt war manches Mal gezwungen, sich gegen den unberechenbaren Grafen zu stellen.

Schon zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges waren an dem ostfriesischen Hof Fremdlinge angekommen, u. a. der Freiherr Andreas Ungnad von Weißenwolf mit seiner Familie. Dessen Tochter Eva heiratete den Oberst Ehrentreuter, einen Niederländer, der späterhin die kleine Truppe Ulrichs in dem Treffen bei Wiogboldsbur gegen die Hessen führte und später von dem Grafen mit Loga und Logabirum als einer neuen Herrlichkeit belehnt wurde; im ersten Ort erbaute er die Evenburg. Seine zweite Tochter, Elisabeth von Ungnad, fand einen Platz am oldenburgischen Hof. Der Graf Anton Günther fand Gefallen an ihr und versprach ihr schriftlich die Ehe. Als eben die Geburt eines Kindes bevorstand, zog er sich zurück; sein Bevollmächtigter verbrannte das Eheversprechen enthaltende Schriftstück vor den Augen der Elisabeth, die dann mit 6000 Rthlr. abgefunden wurde und sich — sehr zu unserer Heimat Ungunst — nach Ostfriesland begab, wo sie anfangs in Uphusen lebte, dann aber mit Juliane, Ulrichs Gattin in Berührung kam und schließlich festen Fuß dort faßte. Zuerst wollte Ulrich von diesem Verkehr nichts wissen, aber er mußte sich doch darin finden; Juliane nahm „ihre unentbehrliche Freundin mit nach Aurich, und Ulrich fügte sich darin."

Ulrichs Sohn, Enno Ludwig, im Haag erzogen, kam mit seinem Hofmeister Mahrenholz im Jahr 1646 nach Aurich, zwar nur besuchsweise. Ein neuer Gegenstand entstand. Mahrenholz, von Ulrich entlassen, heiratete das Fräulein Elisabeth von Ungnad und wurde von Gräfin Juliane zum Drost zu Berum ernannt. Auch Ulrich bei seinem wankelmütigen Charakter hielt wieder zu Mahrenholz, und zwar so sehr, daß er auf sein Testament nicht geringen Einfluß übte. Und hier wußte er sich seinem Ziel durch scheinbar weite Umwege sehr nahe zu bringen." Das Testament legte unter anderm fest, wer im Todesfalle die Vormundschaft über den nachfolgenden Regenten, den Sohn Ulrichs, Enno Ludwig, übernehmen solle. Ulrich selbst hatte mehrere Personen vorgeschlagen, aber es kam so weit, daß neben der Gräfin Juliane, der Mutter, Ehrentreuter und Mahrenholz, der von Juliane zum Geheimen Rat ernannt worden war, die Vormundschaft übernahmen. „Um allem etwaigen Widerstreben der Stände zu begegnen, waren die Generalstaaten selbst, die in der Mehrheit dem Prinzen von Oranien in allen Dingen zu Willen waren (Enno Ludwig war mit der Tochter des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien verlobt, und dieser auch mit von Ulrich zum Vormund ausersehen) zu Vollziehern des Testamentes eingesetzt."

Es wäre wohl manches anders gekommen, wenn Juliane nicht so sehr auf äußere Lebensfreuden eingestellt gewesen wäre, so daß, als sie nach dem Tode Ulrichs ihren Wohnsitz in das ihr vom Grafen gekaufte Lustschloß Sandhorst verlegt hatte, der dem gräflichen Hause treu ergebene und auf dessen Bestes bedachte Kanzler von Bobardt den Weg von Aurich nach Sandhorst „nur mit innerem Verdrusse abmaß." Reimers urteilt: „Zur Kennzeichnung der Verhältnisse, die zwischen der Fürstin und dem Ehepaar Mahrenholz obwalteten und dessen Regellosigkeit selbst des armseligsten Schimmers an Romantik entbehrt, gibt es nur das eine Wort: gemein. Das Ehepaar Mahrenholz hatte die Regentin fest in seinen Händen." Und dann weiter: „Wie in Ostfriesland regiert wurde, war selbst in jener Zeit unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Kriege ein öffentlicher Skandal."

Diesen Mitregierenden am Hofe wurde von allen mißtraut; denn schon längst hatten alle gemerkt, in welches Fahrwasser die Gräfin Juliane hineingeraten war. So blieb es denn auch nicht aus, daß sich ein immer stärker werdender Widerwille, der schließlich dazu führte, den Nachfolger Ulrichs, Enno Ludwig, über die Zustände eingehend zu unterrichten. Auch jetzt waren wieder Zwistigkeiten zwischen der Gräfin Juliane, der Ritterschaft und den Ständen. Um Kleinigkeiten und Formalitäten wurden große Redereien und Schreibereien gemacht; auch die Hochmögenden im Haag wurden von der Gräfin Juliane angerufen. Immer wieder, und das ist das Betrübende auch in unserer Heimatgeschichte, mußte in innere Unstimigkeiten das Ausland eingreifen. Die Stände hatten ihrer Mißbilligung schon klaren Ausdruck verliehen; auf einem Landtage im März 1643 in Aurich erklärten sie, „daß sie sich nicht unter die eigenmächtige Herrschaft von zwei oder drei Männern beugen würden, die nur darauf hinarbeiteten, den jungen Grafen Enno Ludwig aus seinem Erbe fernzuhalten, das Land in Verwirrung zu stürzen und sich den Beutel zu füllen." Nun starb im November 1650 Prinz Friedrich Wilhelm von Oranien, in demselben Augenblick fiel auch die Vormundschafts-Stellvertreterschaft Ehrentreuters; Juliane und das Ehepaar Mahrenholz waren auf dem Plan. Enno Ludwig befand sich derzeit im Frühjahr 1651 in Wien. Kaiser Friedrich III. verlieh ihm die Belehnung mit seiner Grafschaft Ostfriesland; nebenbei wurde er kaiserlicher Reichshofrat. „Dies war sehr wichtig für den 18jährigen Grafen, weil nach dem Reichsgesetz die Ertheilung dieser Würde die Mündigkeitserklärung einschloß."

Mahrenholz hatte diese Entwicklung wahrscheinlich kommen sehen, weshalb er Enno Ludwig zu längerem Aufenthalt nach Paris senden wollte. Aber es kam doch anders. Enno Ludwig war durch getreue Freunde über die Machenschaften gegen ihn orientiert. „Dazu noch schickte der junge Graf im Winter 1650/51 einen Herrn von Wangenheim nach Aurich. Unter verstelltem Namen wohnte dieser Mann mehrere Monate lang im Wirtshaus zur Landskrone am Markt und verschaffte sich dort über die einlaufenden Gerüchte gewissere Kunde. Diese brachte er zurück nach Wien."

Persönliche Intriguen spielen nun eine Rolle mit, daß Enno Ludwig heimkam. Eine Eheschließung zwischen der Schwester Ulrichs, der Witwe des Landgrafen von Hessen-Butzbach, Christine Sophie, mit Johann von Hessen-Braubach, war von Juliane verhindert. Die Folge war eine feindliche Einstellung der Christine Sophie gegen die ostfriesische Gräfin. Darin fand erstere Unterstützung durch „zwei Männer, die von Haß gegen Mahrenholz glühten." Der eine war der hessische Rat Ovenberg, der im Haag Hofmeister Enno Ludwigs gewesen war, und durch Machenschaften des Mahrenholz seiner Stellung enthoben worden war. Der andere, Philipp Dudde, ein ehemaliger Stallmeister Ulrichs, war auf Betreiben Elisabeth von Ungnads entlassen. „Dieses Kleeblatt braute in Butzbach für Juliane und das Ehepaar Mahrenholz ein andern Trank als den Becher der Freude, den sie sorglos und unbekümmert schlürften." Auf Einwirkung Duddes nun nahm Enno Ludwig seine Rückreise von Wien zur Heimat über Butzbach. Dort schlossen Ovenberg und auch des jungen Regenten Tante sich an; letztere „um Theil zu haben an der Demütigung ihrer Feinde". Am 10. Mai des Jahres 1654 kam der 19jährige Enno Ludwig in Aurich an und nahm sofort seinen Weg weiter nach Sandhorst. Schon am folgenden Morgen wurde er von der „freudig überraschten Bürgerschaft nach Aurich eingeholt. Es blitzte und donnerte während des Einrittes, das Pferd des Geheimen Rathes Mahrenholz kam zu nahe an dasjenige des Grafen und dieser rief ihm zu: „Hütet Euch, mein Pferd schlägt auch!" Die Stimmung der Bevölkerung war, wie aus verschiedenen Ausrufen zu schließen ist, ganz auf Seiten Enno Ludwigs.

Selbstverständlich war die Gräfin mit einer solchen Aenderung durchaus nicht einverstanden. Auf den 12. Mai berief sie den Kanzler und die Räte nach Sandhorst. Aber Enno Ludwig war auf der Hut. Um eben dieselbe Zeit bestellte er den Hofrichter mit seinen Beisitzern und teilte mit, daß er die Regierung selbst übernähme. „Dem Worte folgte die erste That". Einen Augenblick später trat der Drost der Buro zu Emden, Johann Wilhelm Freitag von Gödens in dem Zimmer der Gräfin Juliane an den Geheimrat Mahrenholz heran und sagte ihm, „daß er im Namen des regierenden Grafen Enno Ludwig seinen Degen fordere und ihn verhafte. Mahrenholz wandte sich schutzsuchend an seine Patronin, aber erfolglos; er wurde ins Gefängnis abgeführt. Seine Frau, anfänglich nach Schirum ausgewiesen, zog es vor, mit möglichster Schnelligkeit nach Groningen zu entweichen. „Es wurden nun so viele Klagen über sie und ihre Eingriffe in gräfliches Eigenthum laut, daß Enno Ludwig ihre Güter einzog".

Nun begann der Prozeß gegen Mahrenholz. Es wurde eine besondere Kommission eingesetzt; in diesem Ausschuß führte Enno Ludwig selbst den Vorsitz; ihm gehörten auch die drei Feinde des Geheimrats Mahrenholz an. „Im Lande erhob sich keine Stimme wider diese gröbliche Verletzung der Rechtsformen" sagt Klopp; auch ein Zeichen dafür, wie sehr Mahrenholz und seine Anhänger verhaßt waren.

Die Verhandlung selbst ergab viel Unerfreuliches. Es wurde dem Angeklagten vorgeworfen, daß er die Gräfin behext habe. Doch dagegen verwahrte er sich: „Es sei alles auf natürlichem Wege vor sich gegangen. Auf weitere Einwirkungen durch den Scharfrichter, der vor ihn schon seine Martewerkzeuge hinlegte, gab Mahrenholz allerhand Andeutungen, verwahrte sich aber gegen den Vorwurf der Veruntreuung öffentlicher Gelder. „Er verzichtete zuletzt auf jegliche Vertheidigung und ergab sich ganz in die Gnade des Grafen." Das Urteil Enno Ludwigs lautete dahin, daß er, „der mit Hintansetzung seiner Eide und Pflichten gegen das gräfliche Haus boshaftiger und vorsätzlicher Weise untreu gehandelt habe, nach Abhauen der rechten Hand mit dem Schwerte vom Leben zum Tode zu bringen sei." Auf Ansuchen der Freunde des Mahrenholz sowie auch der Gräffin Juliane zu Willen wurde von einer Vollstreckung in der Oeffentlichkeit abgesehen. In der Nacht zum 21. Juli 1654 wurde Mahrenholz in Wittmund auf dem großen Saale der Burg enthauptet.

Doch damit war die Angelegenheit noch nicht erledigt; denn die Witwe Mahrenholz klagte nun beim Kaiser über die Formlosigkeit des Prozesses. Da auch der junge Graf einsah, daß er zu weit gegangen sei, kam es zu einem Vergleich. Die Witwe erhielt ihre Güter zurück, die Leiche wurde ausgegraben, in einem kostbaren Sarg nach Hage gebracht und unter Glockengeläut beigesetzt.

G.W.-L.

Ein Besuch auf Feuerschiff Borkumriff

Die große Laterne vor der Emsmündung.

Nur wenige machen sich eine richtige Vorstellung von der Lage des Feuerschiffs Borkumriff draußen vor der Emsmündung. Wer nicht als Seemann das Feuerschiff öfter passiert hat, begnügt sich mit der Feststellung, es liegt vor Borkum. Aber draußen in der großen Wasserwüste ist viel Platz und die Ausdehnungen und Entfernungen wachsen weit über die Begriffe eines biederen Landspaziergängers hinaus. Das Feuerschiff liegt so weit vor Borkum, wie Borkum vor Emden liegt. Wenn man die Entfernung Emden—Borkum, rund 22 Seemeilen verdoppelt, erhält man die Entfernung Emdens vom Feuerschiff. Es sind also rund 80 Kilometer, das ist weiter als von Emden nach Wilhelmshaven.

Von der Westerems Ansegelungstonne, das ist die Stelle, wo die 10-Meter-Tiefengrenze das Bett der Ems klar von den links und rechts ansteigenden Sanden, dem Geldsack und der Ballon-Plate, trennt, sind es noch 20 Kilometer bis zum Feuerschiff. Die Lage des Feuerschiffs Borkumriff ist vor allem auch deshalb so wenig bekannt, weil es — im Gegensatz zu den Feuerschiffen vor Elbe und Weser — auf keiner Seite mehr eingetragen werden kann, wenn der Kartenzeichner nicht ihm zu Liebe gleich das halbe Holland mit auf seine Karte nehmen will.

Feuerschiffe sind die ersten Ansteuerungspunkte für ein aus See kommendes Schiff. Von hier aus kann dann der Kurs auf die Heultonne oder die Ansegelungstonne abgesetzt werden, kann bei Nacht der Lichtkegel des nächsten Leuchtfeuers leicht gefunden und eingehalten werden. Doch nicht nur die einkommenden Seeschiffe benutzen das Feuerschiff für ihre Orientierung. Wenn man in dem Logbuch eines Seedampfers blättert, findet man immer wieder die Angaben: Um so und soviel Uhr Feuerschiff Borkumriff passiert. Das Schiff hat damit einen festen Anhalt für seine Position und kann durch eine Peilung leicht den genauen Standort des Schiffes bestimmen. Feuerschiffe sind die großen Laternen an den wichtigsten Seestraßen der Nordsee. Das Feuerschiff Borkumriff ist die am weitesten nach Westen vorgeschobene deutsche „Laterne" auf hoher See. In unserem Zeitalter der Technik haben auch die Feuerschiffe Einrichtungen, die ihren Wert erheblich steigern. Bei schönem Wetter genügt es, wenn der Seemann äußerlich das Feuerschiff schon von weitem als solches erkennen kann: die rote Farbe, zwei mit der Spitze aufeinander stoßende Kegel im Mast und das Balltoppzeichen. In der Nacht hat jedes Feuerschiff seine bestimmte Leuchtfeuerkennung und bei Nebel werden laufend in bestimmten Zeitabständen Nebelsignale gegeben. Wichtiger noch aber die Funksignale, durch die ein Schiff heute sogar seinen genauen Abstand vom Feuerschiff leicht feststellen kann.

Wir fahren mit dem Tonnenleger „Friesland" von Emden hinaus zum Feuerschiff, um die Mannschaft abzulösen und Lebensmittel an Bord zu bringen. Dabei überprüft der Tonnenleger im Vorbeifahren die Leuchttonnen und sonstigen Seezeichen und ruft dann auch das Feuerschiff an, um die Funk-Signalanlage zu überprüfen. Sogleich kommt von dem Feuerschiff Antwort. Nach der Stärke des Schallsignals kann mit Hilfe des Funkpeilers die Richtung auf das Feuerschiff leicht festgelegt werden. Darüber hinaus ist das Feuerschiff Borkumriff eingegliedert in das große Funkpeilnetz auf See. Wenn sich ein Seedampfer über seinen Standort Gewißheit verschaffen will, peilt er mit dem Funkpeiler verschiedene Funkstationen des Funkpeilnetzes an und auf dem Schnittpunkt der Peilrichtung mehrerer Funkstationen befindet sich sein Schiff.

Das Feuerschiff ist eine wichtige Wetterstation für die Seewarte. Feuerschiff Borkumriff gibt neunmal täglich einen Wetterdienst an die Seewarte Hamburg. Dabei werden alle Erscheinungen, Höhe der Flut, Wärme des Wassers, der Luft, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit, kurz alle meßbaren und sichtbaren Witterungserscheinungen mitgeteilt. So wird die natürliche Wetterkundigkeit der Feuerschiffsbesatzung hier in den Dienst der exakten Wissenschaft gestellt.

Aus dem Gesagten erhellt zur Genüge die vielseitige Beschäftigung einer Feuerschiffsbesatzung. Das Moment der Einsamkeit und Abgeschlossenheit ist auf dem Feuerschiff heute in weitem Maße überwunden. Namentlich das Radio leistet hier der Besatzung große Dienste. Es ist Ersatz für die Zeitung, die nicht bis hierher gelangt. Die beiden Funker an Bord des Feuerschiffes lösen sich alle sechs Stunden ab. Alle vier Wochen werden sie durch zwei frische Kräfte abgelöst. In den vier Wochen Freizeit kümmert man sich dann etwas um das Ersatzfeuerschiff, das auf der Staatswerft in allen Teilen überholt wird. Die übrigen sieben Besatzungsmitglieder des Feuerschiffes machen acht Wochen Dienst und gehen dann vier Wochen nach Hause. Sie haben genau wie in jedem anderen Betrieb ihre festumrissene Aufgabe und acht Stunden Dienst an Bord.

Nach sechsstündiger Fahrt ist der Tonnenleger draußen angelangt. Die weite See liegt ruhig da und die „Friesland" kann längsseits des Feuerschiffs gehen. Alles steht zur Uebergabe griffbereit. Die mächtigen Trossen verbinden die Schiffe und die Leute, die nach vier Wochen frisch und fröhlich wieder an Bord gehen und die, die sich freuen, daß die Ablösung glücklich da ist, begrüßen sich. Koffer und Pakete, einige Dutzend Brote, ein Achtelviertel eines Rindes, einige Säcke Kartoffeln und sonstiger Proviant geht auf das Feuerschiff. Der Wasserschlauch senkt sich in den Tank und gibt Trinkwasser. Vom Feuerschiff wird ein riesig dickes Tauwerk auf die „Friesland" geschafft. Es ist ein kurzes, vielfach verschlungenes und verflochtenes starkes Manilatau, das einen Durchmesser von ½ bis ¾ Meter haben dürfte. Dieses Tau steckt man auf dem Feuerschiff im Winter auf die Ankerkette, um bei den gegen das Schiff brandenden hohen Seen eine gute Federung zu haben und so die Ketten vor Bruch zu bewahren. Das Feuerschiff liegt vor 300 Meter Kette, wenngleich das Wasser erst 20 Meter tief ist.

Während der kurzen Zeit, in der die Schiffe zusammenliegen, kann man kaum alle Einrichtungen des Feuerschiffs besichtigen. Zwei Maschinen sind an Bord, die in der Hauptsache für die elektrische Stromerzeugung dienen. Das Herz des Schiffes ist der große Funkraum mit seinen vielseitigen technischen Einrichtungen. Im Schiff und an Deck sieht man überall Einrichtungen für die Wetterbeobachtung. Das Feuer ist auf einem besonderen Mast hoch in der Luft angebracht. Ueber Deck laufen schwere Ketten, an denen die Reserveanker aus den Klüsen hängen, um im Falle eines Kettenbruches das Schiff sofort halten zu können. Eng und beschränkt kommt einem der Platz auf einem Feuerschiff vor. Die Einsamkeit, die wenige Ablenkung, gibt den Menschen vom Feuerschiff ein starkes Innenleben, gibt ihrer Persönlichkeit etwas Besonderes. Mancher mag diesen oder jenen auch einen Eigenbrödler nennen, aber diese Menschen haben in der Regel schon ein reiches Leben hinter sich, wenn sie auf das Feuerschiff gehen. Der eine war zwanzig Jahre bei der Marine, der andere fuhr um Kap Horn. Hier in der Einsamkeit gewinnt das Leben für sie an Innerlichkeit. Sie leben zusammen mit der See und lieben die Schönheit hier draußen.

Es ist Zeit. Die „Friesland" gibt Signal zum Ablegen. Ein letzter Händedruck und das Feuerschiff liegt wieder allein. Wohl holt man sich in dieser Zeit mit dem Boot einmal einige frische Fische von den Fischern, die hier Schollen fangen; sonst kommt man für die nächsten Wochen mit niemandem in Berührung. Einsam geht hier jeder seiner Pflicht nach, seiner Pflicht im Dienst der Seefahrt, im Dienst deutscher Seegeltung.

Ordentragen für die Wehrmacht geregelt

Zum Parade- und Dienstanzug sind, wie der Reichskriegsminister in einem Erlaß bestimmt, von allen Wehrmachtsangehörigen zu tragen: a) Orden und Ehrenzeichen des Weltkrieges, b) die von der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkrieg verliehenen Orden und Ehrenzeichen, c) die Waffenabzeichen, wie Flieger-, Luftschiffer-, Kampfwagen-, Kolonial-, Unterseeboots- usw Abzeichen, d) vom Führer und Reichskanzler gestiftete Orden und Ehrenzeichen, e) Rettungsmedaille am Bande, f) bis zum 10.8.1919 verliehene Orden und Ehrenzeichen eines ausländischen Staates nur bei Ehrenerweisungen vor dem betreffenden Staatsoberhaupt oder Vertretern der betreffenden Regierung. Darüber hinaus dürften die übrigen durch das Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel und Orden und Ehrenzeichen und die Ausführungsverordnung dazu anerkannten Orden und Ehrenzeichen außer Dienst getragen werden. Darunter rechnen auch gesellige Veranstaltungen aus dienstlichem Anlaß.

Landesbibliothek Oldenburg